



ifa//dokumente/1/2008

Dialog mit Potenzial

Die deutsch-ukrainischen Kulturbeziehungen

Bestandsaufnahme und Empfehlungen

von Kathrin Hartmann

JAB

404

ifa



Institut für Auslands-
beziehungen e. V.

Robert Bosch Stiftung

ifa//dokumente/1/2008

Dialog mit Potenzial

Die deutsch-ukrainischen Kulturbeziehungen
Bestandsaufnahme und Empfehlungen

von
Kathrin Hartmann,
inter:est GmbH

Erstellt und gedruckt mit Unterstützung
der Robert Bosch Stiftung

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Zusammenfassung	7
Empfehlungen im Überblick	9
1. Einleitung	12
2. Kulturpolitik als Grundlage der kulturellen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und der Ukraine . . .	14
3. Kulturaustausch und -vermittlung im Bereich der Künste – Akteure, Förderer und Programme	17
3.1 Literatur	25
3.2 Bildende Kunst, Fotografie und Ausstellungen	32
3.3 Film	38
3.4 Theater und Tanz	43
3.5 Musik	48
4. Sprache und Sprachförderung, Schulen	54
5. Hochschule und Wissenschaft	59
6. Städtepartnerschaften – Übersicht	64
7. Abkommen, Protokolle und bilaterale Vereinbarungen	65
8. Adressen	66
9. Literatur	73
Zur Autorin	75
Kurzfassung Ukrainisch	76
Impressum	88

Vorwort

Seit fast einem Jahrzehnt vergibt das Institut für Auslandsbeziehungen in Kooperation mit der Robert Bosch Stiftung Forschungsaufträge zu den Kulturbeziehungen Deutschlands mit ausgewählten Partnerländern. Inzwischen sind 14 solcher Synergiestudien entstanden. Sie dokumentieren die Kulturarbeit von beteiligten Institutionen, ziehen Bilanz über Aktivitäten der vergangenen Jahre und geben Empfehlungen für die Zukunft. Nach der Türkei ist die Ukraine bereits das zweite Land, dem eine überarbeitete Folgestudie gewidmet wird. Das mag auf den ersten Blick überraschen, da die deutsch-ukrainischen Kulturbeziehungen sonst eher nicht zu den Prioritäten der deutschen Außenpolitik gezählt werden. Schon beim zweiten Blick aber wird deutlich, wie sehr sich die erneute Beschäftigung mit diesem Land lohnt. Aus einem »Dialog mit Defiziten«, wie die erste Ukraine-Studie aus dem Jahr 2001 noch hieß, ist inzwischen ein »Dialog mit Potenzial«, so der Titel der vorliegenden Studie, geworden.

»Nie zuvor waren die Voraussetzungen für die deutsch-ukrainischen Kulturbeziehungen so gut wie heute«, lautet daher das entscheidende Resümee der Autorin Kathrin Hartmann. Die »Orangene Revolution« von 2004 hat nicht nur die politisch-gesellschaftliche Entwicklung der Ukraine vorangetrieben, sondern auch für einen entscheidenden Aufmerksamkeitsschub in

Deutschland gesorgt. Auch wenn die Versprechen der demokratischen Revolution nicht in erwarteter Weise eingelöst wurden und das politische System seine gewünschte Stabilität noch nicht erreicht hat, hat gerade der Kulturbetrieb in der Zwischenzeit wichtige Modernisierungs- und Professionalisierungsprozesse durchlaufen. Diesen Wandel zu unterstützen und zu einer pro-europäischen, pluralistischen und toleranten Entwicklung in der Ukraine beizutragen – das ist eine Aufgabe, der sich die Akteure des Kulturaustauschs nun vermehrt stellen. Es gilt also, wie es die Autorin treffend ausdrückt, die »Dividende der Orangen Revolution zu sichern«, indem man die reformorientierten Kräfte der Kulturszene unterstützt und gleichzeitig das Interesse der deutschen Öffentlichkeit an der Ukraine wachhält und möglichst weiter vertieft.

Ich danke der Autorin Kathrin Hartmann für ihre Expertise und das Engagement, mit dem sie die vorliegenden Ergebnisse und Empfehlungen herausgearbeitet hat. Mein Dank gilt aber auch der Robert Bosch Stiftung, die diese Studie angeregt und durch ihre finanzielle Unterstützung überhaupt erst möglich gemacht hat.

Sebastian Körber

Stellvertretender Generalsekretär des
Instituts für Auslandsbeziehungen e.V.

Zusammenfassung

Nie waren die Voraussetzungen für die deutsch-ukrainische Kulturzusammenarbeit so gut wie heute: Die »Orangene Revolution« im Jahr 2004 hat die Ukraine in das öffentliche Bewusstsein in Deutschland geholt. Seitdem haben die politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen, insbesondere aber auch ukrainische Kunst und Kultur, viel Aufmerksamkeit erfahren. Bestimmte bis dahin vor allem das deutsch-jüdische Kulturerbe in Galizien und in der Bukowina das deutsche Interesse an der Ukraine, stecken nun immer mehr Namen von Gegenwartskünstlern die kulturelle Landkarte des Landes ab. Vor allem die Literatur und die junge postsowjetische Schriftstellergeneration prägen das neue Ukrainebild in Deutschland – durch die breite Rezeption ihrer Bücher, ihre Präsenz im deutschen Feuilleton und auf zahlreichen Lesungen und in Literaturprojekten. Auch deutsche Autoren sind in der Ukraine immer häufiger zu Gast. Der Erfolg ist nicht zuletzt einer gezielten Förderung von literarischen Übersetzungen zu verdanken.

Bedeutende zeitgenössische Künstler aus der Ukraine waren in den letzten Jahren in Ausstellungen präsent, auf Konzertreisen oder bei Theatergastspielen in Deutschland zu erleben. Die deutsche Kulturszene – sowohl der institutionalisierte Kulturbetrieb als auch freie Kuratoren – entdeckt das künstlerische Potenzial des Landes, bindet verstärkt ukrainische Künstler in Projekte ein und hält Ausschau nach neuen Talenten. Die deutschen Kulturmittler in der Ukraine sind hierfür wichtige Partner und Multiplikatoren, aber nicht mehr die einzigen Akteure im bilateralen Austausch. Dieser wird nun von einer breiteren Basis getragen als in den Jahren zuvor.

Deutschland baut seine Präsenz im Kultur- und Bildungsbereich in der Ukraine weiter aus: Im Herbst 2008 finden landesweit Deutsche Kulturwochen statt, in Kiew eröffnet im September eine Deutsche Auslandsschule, der DAAD erweitert 2009 sein Kiewer Büro zu einer Außenstelle und intensiviert seine Aktivitäten in der Hochschulzusammenarbeit. Durch die weltweite

Initiative »Schulen: Partner der Zukunft« des Auswärtigen Amtes können der Deutschunterricht an ukrainischen Schulen weiter gestärkt und deutsch-ukrainische Schulpartnerschaften gefördert werden.

Doch trotz dieser Belebung bleiben strukturelle Ungleichheiten in den Kulturbeziehungen bestehen: Eine der wichtigsten Grundlagen für den partnerschaftlichen Dialog ist die Wechselseitigkeit. Das Interesse der Ukrainer an Deutschland ist noch immer deutlich höher als umgekehrt, wie sich am Austausch im Bereich Wissenschaft/Hochschule zeigt. Nach wie vor sind die Ukrainistik und Ukrainisch als Fremdsprache in Deutschland schwach entwickelt, ein Umschwung ist hier auch aufgrund fehlender Strukturen an den Hochschulen nicht abzusehen. Dagegen nimmt Deutsch unter den gesprochenen Fremdsprachen in der Ukraine nach Englisch den zweiten Platz ein. Die Nachfrage übersteigt das Angebot und wächst weiter, so dass die deutschen Kulturmittler dem Bedarf kaum nachkommen können.

Ukrainische Kunstschafter sind in vielen der bestehenden Künstlerförderprogramme wenig vertreten. Die explizit auf den Kulturaustausch mit Mittel- und Osteuropa ausgerichtete Förderung privater und öffentlicher Akteure berücksichtigt die Ukraine kaum. Durch eine Verlagerung der regionalen Förderschwerpunkte in neue Regionen in Asien oder im arabischen Raum steht zu befürchten, dass die zur Verfügung stehenden Mittel für den Kulturaustausch mit Mittel- und Osteuropa zukünftig weniger werden und eine Intensivierung der deutsch-ukrainischen Kulturbeziehungen durch eigene Förderprogramme keine Lobby findet.

Noch immer ist deutlich mehr deutsche Kunst und Kultur in der Ukraine zu erleben als umgekehrt. Ein ukrainisches Kulturinstitut zur Vermittlung von Kunst und Kultur in Deutschland existiert nicht. Bisher fehlt es an einer außenkulturpolitischen Strategie der Ukraine, die aktiv ukrainische Gegenwartskultur im Ausland vermittelt und sich nicht auf Angebote an die Auslandsukrainer beschränkt. Allerdings gibt es erste Ansätze einer neuen Entwicklung: Die neu gegründete

Zusammenfassung

ukrainische Stiftung »Open Ukraine« will hier mit einem Förderprogramm Abhilfe schaffen und die internationale Mobilität ukrainischer Künstler erhöhen. Auf der Berlinale 2008 präsentierte sich erstmals die neue nationale ukrainische Filmstiftung, die, ähnlich wie German Films, den ukrainischen Film weltweit bewerben will.

Die hohen Auflagen der deutschen Visapolitik behindern weiterhin die Zusammenarbeit und die Reisemöglichkeiten für ukrainische Bürger. Umgekehrt hat die Aufhebung der ukrainischen Visumpflicht für Westeuropäer viele Deutsche motiviert, die Ukraine zu besuchen.

Aufgrund des anhaltenden politischen Machtkampfes in der Ukraine werden wichtige Reform- und Modernisierungsvorhaben im Bereich Kulturpolitik nicht umgesetzt. Fehlende Mittel schränken den Gestaltungsspielraum der Kulturpolitik außerdem ein. Bestrebungen, die ukrainische Nationalkultur über die Förderung vornehmlicher klassischer und traditioneller Kunst zu stärken, erschweren das Entstehen neuer Ästhetiken und progressiver Kunstformen. Dennoch entwickelt sich der ukrainische Kultursektor dynamisch. Initiativen und Projekte junger Künstler und Kulturschaffender und privater Investoren beleben – meist in Kooperation mit den ausländischen Kulturinstituten und Partnern im Ausland – die ukrainische Kulturlandschaft. Dies bietet neue Möglichkeiten für die deutsch-ukrainische Zusammenarbeit. Aufgrund der schwachen Institutionalisierung der Kulturszene und des hohen informellen Charakters sind gute Netzwerke entscheidend für die Suche nach geeigneten Partnern für internationale Projekte. Die fehlenden Strukturen erschweren mitunter die Kooperation.

Trotz zahlreicher Begegnungen und Veranstaltungen ist das Wissen voneinander immer noch fragmentarisch: Projekte, die breitenwirksam zu einem vertieften Verständnis der jeweils anderen Kunst, Kultur, Geschichte und Gesellschaft beitragen, sind daher zu begrüßen und zu unterstützen – von Ausstellungen zu Lebenswelten und Alltagskultur über Publikationen zur

Literatur- und Kulturgeschichte bis hin zu anspruchsvollen Film- und Fernsehformaten. Die konkrete Zusammenarbeit gerade auch von jungen Künstlern, Kulturschaffenden und Wissenschaftlern ist für beide Seiten befruchtend und für die Entwicklung langfristig guter Beziehungen zwischen Deutschland und der Ukraine von zentraler Bedeutung. Dabei sind gezielte Maßnahmen erforderlich, beispielsweise in der Übersetzerförderung oder in den Bereichen Kulturmanagement und Kulturvermittlung.

Um die junge Generation in beiden Ländern anzusprechen und für ein Engagement in gemeinsamen Projekte zu gewinnen, bedarf es gezielter Angebote, die an der Lebensrealität von Jugendlichen und an deren Interessen orientiert sind. Pop- und Jugendkultur und die Produkte der Kreativindustrien bieten hier gute Ansatzpunkte für die deutsche Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik (AKBP).

Insgesamt brauchen die deutsch-ukrainischen Beziehungen mehr Grenzgänger, die sich in beiden Gesellschaften auskennen und bewegen und eine aktive Rolle im Kulturaustausch übernehmen: Studierende, Wissenschaftler, Künstler, Kuratoren, Projektmanager, Alumni der verschiedenen Förderprogramme. Gleichzeitig ist es wichtig, dass renommierte Institutionen und Akteure aus Gesellschaft, Wissenschaft, Kunst und Kultur die Zusammenarbeit aktiv mitgestalten und der Kontakt nicht auf kleine Kreise engagierter Regionalexperten beschränkt bleibt.

Es gilt, die Dividende der »Orangen Revolution« für die bilateralen Kulturbeziehungen in zweierlei Hinsicht zu sichern, nämlich zum einen durch die Förderung der zivilgesellschaftlichen, reformorientierten Kräfte, der Kulturszene und der jungen Generation den gesellschaftlichen Wandel in der Ukraine zu stärken sowie, zum anderen, das Interesse der deutschen Öffentlichkeit an der Ukraine durch die Unterstützung und Bereitstellung von Informations-, Begegnungs- und Kulturangeboten wach zu halten und zu vertiefen. Noch ist in vielen Bereichen das große Potenzial der Zusammenarbeit nicht ausgeschöpft.

Empfehlungen im Überblick

Trotz der vielfältigen Aktivitäten und Erfolge in der gemeinsamen Arbeit der letzten Jahre ist der Bedarf an einem Ausbau der kulturellen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und der Ukraine weiterhin groß und steht in vielen künstlerischen Sparten noch am Anfang. Aus der Bestandsaufnahme der deutsch-ukrainischen Kulturbeziehungen in den letzten Jahren – mit der Konzentration auf den Bereich Kunst und Kultur – lassen sich für die Akteure in beiden Ländern wesentliche Empfehlungen für eine Vertiefung und Verstetigung der Kooperation formulieren.

Den Wandel stützen

Auch wenn die Versprechen der »Orangen Revolution« nicht in erwarteter Weise eingelöst wurden und das politische System nach wie vor instabil ist, ist die ukrainische Kulturszene, die eine wichtige Kraft des politischen Wandels war, im Aufbruch. Die Modernisierungs- und Professionalisierungsprozesse, die der ukrainische Kulturbetrieb durchläuft, sollten von deutschen Partnern nach Möglichkeit begleitet und im Rahmen gemeinsamer Programme und Projekte besonders in den Bereichen der Gegenwartskunst, des Kulturmanagements und der Kulturvermittlung nachhaltig unterstützt werden. Eine Intensivierung der Fördermaßnahmen von deutscher Seite zur Stärkung einer proeuropäisch-internationalen, demokratischen, toleranten und pluralistischen Entwicklung in der Ukraine wäre zu begrüßen.

Das Wissen voneinander stärken

Das Wissen über Kunst, Kultur und Geschichte des jeweils anderen Landes ist Voraussetzung für einen funktionierenden Austausch. Dabei kann die noch immer vergleichsweise hohe Aufmerksamkeit in der deutschen Öffentlichkeit genutzt werden, um die Kenntnisse über die Ukraine zu vertiefen, beispielsweise über eine verstärkte Präsentation von ukrainischer Kunst und Kultur in Deutschland. Gleichzeitig sollte dem großen Interesse in der Ukraine für die deutsche Sprache und Kultur mit besonderer Aufmerksamkeit und entspre-

chenden Angeboten von deutscher Seite begegnet werden.

Die Regionen verstärkt bespielen

Aufgrund der Größe der Ukraine und der nach wie vor schwachen Verkehrsinfrastruktur, die die Mobilität innerhalb des Landes hemmt, ist es im Rahmen des Kulturdialogs von großer Bedeutung, bei der Konzeption und Umsetzung neuer Programme und Projekte nicht nur die Metropolen, sondern das gesamte Land zu berücksichtigen und kleinere regionale Zentren einzubinden. Möglichkeiten hierfür bieten die Zusammenarbeit mit bewährten Partnern und die Einbeziehung neuer Akteure in die bestehenden Netzwerke. Die aktive Suche nach geeigneten Partnern in der sich dynamisch entwickelnden Kulturszene im Land sollte verstärkt werden. Die Unterstützung lokaler Institutionen bei der Ausbildung in den Bereichen Kultur- und Projektmanagement könnte eine sinnvolle begleitende Maßnahme für eine erfolgreiche Zusammenarbeit sein.

Auf die großen regionalen Unterschiede innerhalb der Ukraine sollten alle Akteure der deutschen Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik mit flexiblen Programmangeboten reagieren, die sich an dem speziellen Bedarf und den lokalen Möglichkeiten orientieren. Neben den westlichen Landesteilen Galizien und Bukowina, die aufgrund ihrer ehemaligen Zugehörigkeit zur Habsburger Monarchie eine besondere Aufmerksamkeit im deutschsprachigen Raum erfahren, sollten andere Landesteile im Süden und Osten sowie in der Zentralukraine stärker in den Blick genommen werden. Die Gründung weiterer deutsch-ukrainischer Kulturgesellschaften ist grundsätzlich wünschenswert. Allerdings kann dies nur erfolgreich sein, wenn es entsprechend institutionell und personell gut aufgestellte ukrainische Partnerorganisationen vor Ort gibt, die ein aktives Eigeninteresse an einer Zusammenarbeit mit Deutschland haben.

Gleichzeitig ist eine stärkere Regionalisierung des Kulturaustauschs auch in Deutschland gefordert. Bisher sind Projekte und Veranstaltungen zur Ukraine

Empfehlungen im Überblick

vor allem in Berlin präsent. Der Austausch sollte noch stärker in andere Städte und Regionen getragen werden. Länder- und Städtepartnerschaften sind hierfür wichtige Instrumente, die entsprechend genutzt werden sollten.

Themenschwerpunkte definieren

Der deutsch-ukrainische Kulturdialog sollte entlang gemeinsam definierter Themenstellungen geführt werden. Neben dem Schwerpunkt des kulturellen Erbes wie beispielsweise der deutschsprachigen Kunst und Kultur der Bukowina oder Galiziens und der jüdischen Kulturgeschichte bietet sich insbesondere eine Zusammenarbeit im Bereich der Gegenwartskunst an. Die gut aufgestellte deutsche Kulturlandschaft kann der sich im Aufbruch befindlichen zeitgenössischen Kunstszene in der Ukraine wichtige Impulse geben, beispielsweise zu Themen, die den aktuellen Diskurs in Deutschland bestimmen, wie kulturelle Bildung und Kulturvermittlung. Dabei sollten die Zusammenarbeit zwischen renommierten Kulturinstitutionen und -akteuren und die Einbindung ukrainischer Künstler und Kulturschaffender in die internationale Szene ein besonderes Ziel sein, um die Wahrnehmung ukrainischer Kultur und Kunst außerhalb des Landes zu stärken.

Ein junges Publikum ansprechen

Die junge Generation ist erklärte Zielgruppe der deutschen AKBP, die kulturellen Programmangebote greifen diesen Fokus bislang jedoch nur teilweise auf. Um ein junges Publikum zu gewinnen, sollten verstärkt jugend- und popkulturelle Themen angeboten werden und die Projekte an der Alltagswirklichkeit von Jugendlichen und ihren Interessen ausgerichtet sein. Auch die vielen Wettbewerbe und Programme des Jugendaustauschs, die von deutschen Akteuren initiiert und gefördert werden, könnten thematisch für einen stärkeren Gegenwartsbezug geöffnet werden, statt ausschließlich auf die Auseinandersetzung mit historischen und gesellschaftspolitischen Themen Bezug zu nehmen. Die

Fülle an Förderprogrammen in diesem Bereich und eine tendenziell zurückgehende Beteiligung an ihren Ausschreibungen lassen eine inhaltliche Erweiterung sinnvoll erscheinen. Bedarf besteht auch an Projekten mit einem Bezug zur Alltagskultur in den jeweiligen Ländern, die Grundlagen für ein gegenseitiges Verständnis schaffen und helfen, Klischees abzubauen.

Synergien aus der multilateralen

Zusammenarbeit gewinnen

Die Ukraine bietet nicht nur durch die Unterschiede zwischen den östlichen und westlichen Landesteilen und durch die historischen Bezüge vielfältige thematische Ansatzpunkte für die Kulturarbeit. Mit seiner Lage zwischen Europäischer Union und Russland, als Anrainer des Schwarzen Meeres, Grenzland zu Polen, Rumänien, der Slowakei, Belarus und der Republik Moldova ergeben sich unzählige Impulse für eine multilaterale kulturelle Zusammenarbeit, die nicht zuletzt ein wichtiger Faktor für die weitere europäische Integration sein kann. Die Initiierung multilateraler Projekte und der kontinuierliche Austausch mit Kulturträgern und Künstlern in den angrenzenden Ländern sollten deshalb wichtiges Ziel der internationalen Kulturarbeit in der Ukraine sein.

Deutsche Kulturmittler als Multiplikatoren stärken

Gerade in Ländern wie der Ukraine, in denen die Weitergabe von Informationen über informelle Kontakte und Netzwerke funktioniert, ist die Bedeutung der deutschen Mittlerinstitutionen als Multiplikatoren groß. Diese sollten deshalb ihre Informationsangebote für Ausschreibungen, Stipendienprogramme, Fortbildungsprogramme, Branchentreffs und Festivals weiter ausbauen und die Zielgruppen systematisch ansprechen. Für diese Vermittlungsleistung ist gegebenenfalls die Bereitstellung zusätzlicher personeller und finanzieller Ressourcen erforderlich. Ein gemeinsam geführtes deutsch-ukrainisches Online-Portal zu Fördermöglichkeiten für Ukrainer in Deutschland in den Bereichen

Empfehlungen im Überblick

Kunst und Kultur, Bildung, Wissenschaft und Jugend wäre ein geeignetes Projekt hierfür. Zudem wäre eine Ausweitung des bedarfs- und zielgruppenorientierten Fortbildungs- und Sprachangebots zu empfehlen, beispielsweise durch die Organisierung von Sprachkursen für Kulturschaffende und künstlerischen Nachwuchs, um damit die Grundlage für den bilateralen Kulturaustausch zu stärken.

Vorhandene Programme stärker nutzen und Fördermöglichkeiten erweitern

Der Kulturaustausch mit dem östlichen Europa konzentrierte sich anlässlich der EU-Osterweiterung in den vergangenen Jahren auf die Beitrittsländer. Auch der Austausch mit den Ländern des westlichen Balkan wurde intensiviert. Die Ukraine ist in wichtigen kulturellen Förderprogrammen bislang kein Schwerpunkt. Sie ist weder Mitgliedsland der Europäischen Union und kann deshalb nur begrenzt von EU-Mitteln für den Kulturbereich profitieren, noch ist sie ein strategisch wichtiger Partner der westlichen Länder. Auch die Initialwirkung des politischen Umbruchs und das gestiegene Interesse an der Ukraine haben nicht dazu geführt, dass das Land Gegenstand bilateraler Programme deutscher Kulturförderer geworden wäre. Wichtig wäre eine größere Teilnahme ukrainischer Kulturschaffender an Stipendienprogrammen wie dem *Berliner Künstlerprogramm* des Deutschen Akademischen Austausch Dienstes (DAAD), den *RAVE-Stipendien* des Instituts für Auslandsbeziehungen (ifa) oder den Austauschprogrammen der Akademie Schloss Solitude. Eine Intensivierung der kulturellen Zusammenarbeit mit den osteuropäischen Ländern, die an die EU angrenzen, ist nicht zuletzt im Hinblick auf die Bedeutung der Ukraine für die europäische Integration und Stabilität unbedingt empfehlenswert.

Finanzielle Unterstützung verbessern

Die geringe Entlohnung des Personals in Kulturprojekten erschwert oft eine Beteiligung von Künstlern

und Kulturschaffenden, die auf die Sicherung ihrer Lebensgrundlage angewiesen sind. Um Projekte und Initiativen im professionellen Kulturleben, Tourneen und Auftritte von Künstlergruppen und hauptberuflich tätigen Kulturschaffenden realisieren zu können, sollte eine angemessene Honorierung der Arbeit im Rahmen der Projektförderung sichergestellt werden. Auch im Laien- und Amateurbereich steht eine geringe oder fehlende Entlohnung in der Projektarbeit einem umfassenden Engagement entgegen, da ein Großteil der ukrainischen Bevölkerung über mehrere Einkommensquellen verfügen muss und deshalb die Zeit für ehrenamtliches Engagement fehlt.

Kulturaustausch verursacht Kosten. Da der ukrainische Kulturbetrieb über wenig Finanzmittel verfügt, ist hier das Ausland gefragt, entsprechende Gelder bereitzustellen. Das zunehmende private Engagement im Bereich Kulturförderung in der Ukraine bietet neue Möglichkeiten.

Mobilität fördern

Wichtige Voraussetzung für die Intensivierung der Kulturbeziehungen zwischen Deutschland und der Ukraine ist die internationale Mobilität von Künstlern, Kulturschaffenden, Studierenden und Wissenschaftlern. Eine große Erleichterung brachte die Abschaffung der Visapflicht in der Ukraine für Reisende aus dem europäischen Ausland. Die Visaerteilung für Ukrainer ist dagegen durch die strengen Bestimmungen des Schengenverbundes langwierig und wurde durch die so genannte Visa-Affäre von 2004 noch erschwert. Ein wichtiges Ziel bleibt daher die Vereinfachung und Verkürzung der Visabeschaffung für die genannten Zielgruppen, um einen flexiblen und breiten Austausch mit Deutschland zu ermöglichen.

Weitere Ansatzpunkte für eine vertiefte deutsch-ukrainische kulturelle Zusammenarbeit in den einzelnen Sparten finden sich am Ende der jeweiligen Kapitel.

1. Einleitung

Die deutsch-ukrainischen Beziehungen haben in den vergangenen Jahren einen großen Aufschwung erfahren. Ein wichtiger Impuls hierfür war die »Orangene Revolution« der ukrainischen Zivilgesellschaft infolge der manipulierten Ergebnisse der Präsidentschaftswahlen im Jahr 2004, an der in Deutschland dank einer breiten Medienberichterstattung großer Anteil genommen wurde. Das Interesse der deutschen Öffentlichkeit an dem bis dahin relativ wenig beachteten osteuropäischen Land steigerte sich in der Folge deutlich. Unter Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier haben sich die Bedingungen für die deutsche auswärtige Kultur- und Bildungsarbeit grundsätzlich verbessert, was auch positive Effekte für die Arbeitsmöglichkeiten der deutschen Kulturmittler in der Ukraine hatte.

Trotz der gesellschaftlichen Aufbruchstimmung werden die Modernisierungsprozesse in der Ukraine aufgrund andauernder Machtkonflikte zwischen den konkurrierenden politischen Kräften erschwert. Das Personal in Politik und Verwaltung wechselt im Jahresrhythmus, wichtige Entscheidungen können nicht getroffen oder entsprechend implementiert werden. Für die Kunst- und Kulturproduktion in der Ukraine sind die Folgen der politischen Umbrüche ambivalent und bisher nur bedingt fruchtbar. Beflügelte die »Orangene Revolution« doch mitunter einen unkritischen Patriotismus, der auch in Kunst und Massenkultur sowie in der nationalen Förderpolitik seinen Niederschlag fand. Staatlich geförderte Kulturinstitutionen leiden nach wie vor an einer chronischen Unterfinanzierung.

Die ukrainische Politik nimmt drängende Aufgaben im Kulturbereich bislang kaum in Angriff. Dem steht eine junge Künstlergeneration gegenüber, die den Aufstand der Zivilgesellschaft mitgetragen hat und nun eigeninitiativ der staatlicherseits vernachlässigten Gegenwartskunst neue Impulse verschafft. Vor allem dank privater Mittel und/oder der Zusammenarbeit mit ausländischen Partnern und Kulturinstitutionen entsteht ein wachsender nichtstaatlicher Kultursektor, der – ohne öffentliche Zuschüsse – zunehmend das kultu-

relle Leben prägt. Es entstehen Festivals, Galerien, private Theater und internationale Projekte von privaten Akteuren und Künstlern, die den Modernisierungsprozess der ukrainischen Kulturlandschaft voranzutreiben versuchen. In einer Renaissance des Mäzenatentums übernehmen Oligarchen vermehrt finanzielle Verantwortung, engagieren sich im Kultursponsoring und mit eigenen Großprojekten.

Die Attraktivität einer ukrainischen Gegenwartskunst, die auf die lokale Spezifik reagiert, ihre eigene Sprache findet und sich mit den internationalen Diskursen auseinandersetzt, ist, so die These der vorliegenden Studie, sowohl für das nach innen gerichtete *nation building* als auch für die Außenwahrnehmung der Ukraine von herausragendem Interesse.

Der deutsche Kulturbetrieb hat in den letzten Jahren die Ukraine entdeckt. Diese Entwicklung war nicht in allen Sparten gleich stark, macht aber einen deutlichen Unterschied zu den Jahren vor 2001 aus, als Kunst und Kultur aus der Ukraine eher in Osteuropa-affinen Kreisen wahrgenommen und geschätzt wurden. Nach wie vor hat die unabhängige Ukraine damit zu kämpfen, dass in manchen Bereichen Werke ukrainischer Künstler der russischen Kunstproduktion zugesprochen werden. Dies trifft nicht nur auf Nikolai Gogol, Michail Bulgakow und Kasimir Malewitsch zu, die alle in der Ukraine geboren wurden, sondern auch auf Künstler der Gegenwart wie den Performancekünstler Oleg Kulyk und die Filmemacherin Kira Muratowa. In manchen Sparten steht die Herausbildung einer ukrainischen Gegenwartskunst aufgrund struktureller Defizite – wie im zeitgenössischen Theater oder im Film – erst am Anfang, so dass ein durchschlagender internationaler Erfolg noch aussteht. Doch einige Entwicklungen der letzten Jahre geben Anlass zu der Annahme, dass sich dies zukünftig ändern wird.

Die vorliegende Studie gibt einen Überblick über die zentralen Entwicklungen in den deutsch-ukrainischen Kulturbeziehungen seit 2001 unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Seite. Sie ist eine

1. Einleitung

Bestandsaufnahme der bisherigen Kooperation und beschreibt, vor dem Hintergrund einer Vielzahl von Akteuren und Projekten, beispielhafte Aktivitäten in den letzten sieben Jahren. Die Darstellung baut auf den Ergebnissen der 2001 erschienenen Studie »Dialog mit Defiziten« von Wilfried Jilge auf, die die Kulturbeziehungen zwischen Deutschland und der Ukraine erstmals umfassend untersucht hat. Ziel dieser neuen Studie ist es, den veränderten Bedingungen des Kulturaustauschs Rechnung zu tragen. Dabei stehen die Kernbereiche dieses Austauschs – Literatur, Film, Theater und Tanz, Bildende Kunst und Musik – im Mittelpunkt, da die Veränderungen in den deutsch-ukrainischen Beziehungen hier besonders augenfällig und zahlreich waren. Die wichtige Arbeit, die in den Bereichen Medien und politische Bildung sowie im Jugendaustausch geleistet wurde, wird nur allgemein berücksichtigt. Doch wäre eine detaillierte Untersuchung der wachsenden Aktivitäten auch auf diesen Gebieten aus Sicht der Autorin lohnenswert.

Ziel der Studie ist es auch, aus dem gegenwärtigen Stand der deutsch-ukrainischen Kulturbeziehungen Anregungen und Impulse für die Ausgestaltung der weiteren Zusammenarbeit abzuleiten. Neben der Darstellung erfolgreich durchgeführter Veranstaltungen und Projekte, wird auf einzelne Best-Practice-Beispiele hingewiesen, die als Modelle für zukünftige Vorhaben dienen können.

Der Text basiert auf einer umfassenden Analyse der Aktivitäten in den Bereichen Kunst und Kultur bis Frühjahr 2008 und auf zahlreichen Gesprächen mit Experten aus Deutschland und der Ukraine. Für die vielen Informationen, Hinweise und Anregungen dankt die Autorin allen Gesprächspartnern, insbesondere Wilfried Jilge für seine Einschätzung der ukrainischen Kulturpolitik.

Der Text verzichtet zugunsten der Lesbarkeit auf die Nennung der weiblichen Form, wenn beide Geschlechter gemeint sind. Die Verwendung des männlichen Genus schließt in diesen Fällen immer auch Frauen mit ein.

Die Umschrift der ukrainischen Kyrilliza erfolgte in Anlehnung an das deutsche Transkriptionssystem. Allerdings wurden im Sinne der Lesbarkeit gängige deutsche Bezeichnungen – zum Beispiel Kiew und Bukowina anstelle von Kyijw und Bukowyna – beibehalten oder auch die in Bezug auf konkrete Personen verbreitete Schreibweise von Namen übernommen, auch wenn sie nicht der exakten Übertragung in lateinische Buchstaben oder der deutschen Transkription entsprechen. Uneinheitlichkeiten können auch durch die unterschiedlichen Versionen von Namen entstehen, die sowohl im Ukrainischen als auch im Russischen vorkommen und gleichermaßen in der Ukraine verwendet werden (wie beispielsweise Serhij und Sergej).

2. Kulturpolitik als Grundlage der kulturellen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und der Ukraine

Internationale Kulturbeziehungen, grenzüberschreitende Kulturprojekte und die Präsentation von nationaler Kunst und Kultur im Ausland werden immer auch durch die jeweiligen kulturpolitischen Leitlinien eines Landes mitbestimmt – unabhängig davon, ob diese nach außen noch eher vage formuliert sind wie in der Ukraine oder, wie in Deutschland, sich in einer Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik (AKBP) widerspiegeln, die integraler Bestandteil der Außenpolitik ist. Kulturpolitik schafft einen Rahmen für staatliches und nicht-staatliches kulturelles Handeln, auch im Ausland: Durch regionale und inhaltliche Schwerpunktsetzungen der Auswärtigen Kulturpolitik, verbunden mit der Bereitstellung entsprechender finanzieller Mittel und Infrastruktur werden Umfang und Ausrichtung auch der Aktivitäten von Mittlerinstitutionen und privaten Kulturakteuren gelenkt. Beispiele hierfür in der deutschen AKBP sind 2008 der Afrika-Schwerpunkt und die Initiative des Auswärtigen Amtes für das Auslandsschulwesen.

Die Ausgestaltung der Auswärtigen Kulturpolitik ist in Deutschland und der Ukraine sehr unterschiedlich und basiert auf grundlegend anderen Voraussetzungen. Da jedoch die kulturellen Beziehungen zwischen beiden Ländern und damit auch die gemeinsamen kulturellen Aktivitäten immer von dem Charakter dieser Politiken geprägt werden, werden die Grundzüge der ukrainischen und der deutschen Auswärtigen Kulturpolitik im Folgenden skizziert.

Kulturpolitische Entwicklungen in der Ukraine seit 2001

In der Folge der »Orangen Revolution« lebte eine Diskussion über die Rolle von Kultur in der ukrainischen Gesellschaft und Politik auf. Ukrainische Künstler und Intellektuelle übernahmen während der Proteste

eine aktive Rolle und stellten sich in großer Zahl auf die Seite von Wiktor Juschtschenko und Julia Tymoschenko, darunter viele Prominente aus der Musik- und Literaturszene. Die Auseinandersetzungen nahmen zum Teil die Dimension eines Kulturkampfes um die Identität der ukrainischen Nation an, in dem die zwei zur Wahl gestellten gesellschaftlichen Modelle auf der Basis unterschiedlicher kultureller Traditionen begründet und gegeneinander in Stellung gebracht wurden: das »orangene« proeuropäische Lager, das die Eigenständigkeit der ukrainischen Kultur und Sprache betont, versus die prorussischen Kräfte, die eine enge Anbindung an Russland anstreben. Infolge des Sieges des »orangenen« Lagers und der Präsidentschaft von Wiktor Juschtschenko wurden die Bemühungen um eine weitere »Ukrainisierung« des Landes im Kultur- und Bildungsbereich verstärkt. Als Hauptschwerpunkt ukrainischer Kulturpolitik wurde die Bewahrung und Konservierung des nationalen kulturellen Erbes definiert mit dem Ziel, durch die Schaffung eines gemeinsamen Sprach- und Kulturraums mit einem kollektiven kulturellen Gedächtnis die Einheit des Landes zu sichern. Anstrengungen zur Förderung einer ukrainischen Nationalkultur über die Pflege kultureller Traditionen sowie die Aufarbeitung der eigenen Geschichte – insbesondere der sowjetischen Phase – wurden seitdem im In- und Ausland unternommen. Die 2001 gegründete Stiftung »Ukraine 3000« unter Vorsitz der Präsidentengattin Kateryna Juschtschenko hat hier zahlreiche Projekte angestoßen und finanziert (vgl. Kapitel Kulturvermittlung).

Der Kulturausschuss des ukrainischen Parlaments bemüht sich seit einigen Jahren um die Reform des Kultursektors und hat hierzu die Konzeption einer neuen staatlichen Kulturpolitik vorgelegt.¹ Aufgrund fehlender finanzieller Mittel und der anhaltenden politischen

¹ Zu den Entwicklungen der ukrainischen Kulturpolitik vgl. das Monitoring des Europarats in Zusammenarbeit mit ERICarts: Compendium of Cultural Policies and Trends in Europe, Country Profile for Ukraine by Olexandr Butsenko – <http://www.culturalpolicies.net>.

Kulturpolitische Programme: The Conceptual Framework of the Public Cultural Policy of Ukraine 2005–2007 / Roadmap to the Programme for Enrichment and Development of the Cultural and Spiritual Heritage of The Ukrainian Society.

2. Kulturpolitik als Grundlage der kulturellen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und der Ukraine

Instabilität kann die staatliche Kulturpolitik jedoch kaum wesentliche Impulse zur Entwicklung der Kulturlandschaft geben.² Die formulierten kulturpolitischen Programme wurden bislang nicht implementiert. Die dringend notwendige strukturelle und administrative Reform des öffentlichen Kultursektors sowie eine Aus- und Umgestaltung der staatlichen Kulturförderung sind vor diesem Hintergrund schwierig, obwohl der Bedarf an einer Erhöhung der institutionellen Förderung groß ist. Die Finanzausstattung staatlicher Kultureinrichtungen ist weiterhin prekär, eine professionelle und qualitative Programmarbeit dadurch erschwert. Die Bestände in den öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken sind nach vielen Jahren fast ohne Mittelzuwendungen veraltet, ausländische Publikationen nur schwer oder gar nicht zu bekommen.

Trotz Modernisierungsbestrebungen mangelt es in Teilen der Kulturpolitik und -verwaltung an Unterstützung der Gegenwartskunst, so dass klassische Kunstformen und traditionelle Ästhetiken das offizielle Kulturleben weiterhin dominieren. Die wachsende freie Kulturszene agiert jenseits staatlicher Förderung und Institutionen und wird von der Kulturpolitik nicht als Zielgruppe gesehen. Allerdings lassen sich Tendenzen einer Öffnung erkennen. Die von Parlamentspräsident Arsenij Jazenjuk gegründete Stiftung »Open Ukraine« widmet sich ausdrücklich der Förderung der zeitgenössischen Künste, der Präsentation ukrainischer Kunst und Kultur im Ausland und der internationalen Vernetzung der ukrainischen Kulturszene.

Beschlüsse für die Beförderung ukrainischer Kultur im Ausland und einer außenkulturellen Selbstdarstellung in Form eigener Kulturinstitute (»Ukrainische Häuser«) wurden bislang nicht umgesetzt und gelten in der freien Kulturszene als konservativ und inadäquat zur Präsentation des zeitgenössischen Kulturlebens der Ukraine.³

Die Ende 2007 eingesetzte Regierung hat fünf prioritäre Handlungsfelder ihrer Kulturpolitik definiert, nämlich die Entwicklung eines gemeinsamen Kultur- und Sprachraums, die Bewahrung des Nationalen Kulturerbes, die Förderung prominenter nationaler Kulturakteure, den Schutz der Kulturindustrien und eine Internationalisierung der ukrainischen Kunst und Kultur. Vor allem letzteres Ziel bietet gute Ansatzpunkte für eine Begegnung mit der deutschen AKBP.

Auswärtige Kulturpolitik in Deutschland

Die deutsche AKBP ist fester Bestandteil der deutschen Außenpolitik und wurde, als deren dritte Säule, in der Nachkriegszeit wiederholt neu definiert und mit richtungweisenden Inhalten versehen. Die Federführung für die AKBP hat das Auswärtige Amt, ihre Umsetzung liegt in den Händen der so genannten Mittlerorganisationen, darunter das Goethe-Institut und das Institut für Auslandsbeziehungen (ifa). Seit der Gründung eines Unterausschusses für Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik 2006 nimmt das Thema auch im Deutschen Bundestag eine wichtige Stellung ein.

Während die deutsche AKBP nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs das Bild eines friedlichen Deutschlands in die Welt transportieren sollte, wird sie seit den 1990er Jahren zunehmend als Instrument für die Vermittlung von demokratischen Werten und Normen und der nachhaltigen Vermeidung von Konflikten durch kulturelle Verständigung verstanden. Diese Entwicklung ist nicht zuletzt auf die politischen Umbrüche in Mittel- und Osteuropa zurückzuführen, die in den Fokus der deutschen Außenpolitik rückten. Mit der Erweiterung der Europäischen Union einerseits und den anhaltenden Spannungen auf dem westlichen Balkan andererseits konzentrierte sich die außenkulturpolitische Aufmerksamkeit Deutschlands in den letzten Jahren auf einzelne

² Für eine umfassende Analyse des ukrainischen Kultursektors siehe »Culture and Change in Ukraine«, Bericht der East European Reflection Group (EERG), erstellt von Yael Ohana, European Cultural Foundation/The German Marshall Fund of the United States, Bratislava, August 2007.

³ Vgl. »Culture and Change in Ukraine«, S.8.

2. Kulturpolitik als Grundlage der kulturellen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und der Ukraine

Regionen im östlichen Europa. Die Ukraine jedoch steht trotz ihrer besonderen Lage und ihrer politischen Neu-positionierung zwischen Russland und einer stärkeren europäischen Integration nicht im Zentrum der Aktivitäten.

Dennoch profitiert das Land von einer Aufwertung der deutschen AKPB insgesamt. Ausgehend von einer öffentlichen Diskussion über die finanzielle Ausstattung sowie die inhaltliche und regionale Ausrichtung des Goethe-Instituts, rückte die Auswärtige Kulturpolitik im Frühsommer 2006 in den Mittelpunkt des öffentlichen und politischen Interesses. Fortgesetzt wurde diese Diskussion im Herbst 2006 auf der Konferenz »Menschen bewegen – Kultur und Bildung in der Deutschen Außenpolitik« im Auswärtigen Amt. In seiner Eröffnungsrede sagte Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier: »130 Goethe-Institute sollten uns als kulturelle Infrastruktur in aller Welt durchaus so viel wert sein wie zwölf bis fünfzehn Kilometer Autobahn in Deutschland.«⁴ Neue Initiativen und eine bessere finanzielle Ausstattung der Goethe-Institute sind zwei Jahre später Ergebnisse der intensiven politischen Auseinandersetzung über Inhalt und Ziele der AKBP. Dieser gestiegene Stellenwert der deutschen Auswärtigen Kulturpolitik kommt auch den deutsch-ukrainischen Kulturbeziehungen zugute.

Offizielle Grundlagen der deutsch-ukrainischen Kulturzusammenarbeit

Die deutsch-ukrainische kulturelle Zusammenarbeit basiert vertraglich auf dem 1993 abgeschlossenen Kulturabkommen zwischen beiden Ländern.⁵ Ergänzend haben Deutschland und die Ukraine 1994 ein Lehrereinsatzabkommen und 1998 ein Abkommen über die Hochschulzusammenarbeit vereinbart. Im Oktober 2003 fand in Kiew die vierte und seither letzte

Sitzung der deutsch-ukrainischen Gemischten Kulturkommission statt, in der Stand und Perspektiven der kulturellen und bildungspolitischen Zusammenarbeit erörtert und der beiderseitige Wille zur Kooperation bekräftigt wurden. Themen der Tagung waren unter anderem die Bereiche Wissenschaft und Hochschulen, Bildung, kulturelle Förderung der deutschen Minderheit, Kulturinstitute und Bibliotheken, Medien und Künste sowie die Rückführung von Kulturgütern. Bei den fünften deutsch-ukrainischen Regierungskonsultationen im Februar 2004 in Berlin übergab der damalige Präsident der Ukraine, Leonid Kutschma, im Rahmen der Kulturgüterrückführung (von so genannter Beutekunst während des Zweiten Weltkriegs) zwei Alben mit Graphiken an das Dresdner Kupferstich-Kabinett.

Nach dem politischen Umbruch in der Ukraine im Jahr 2004 ist – auch bedingt durch die fehlende Kontinuität in Regierung und Verwaltung und die innenpolitischen Herausforderungen – bislang kein weiteres Treffen der Kulturkommission angeregt worden. Ob und wie dieses Instrument weitergeführt wird, ist derzeit unklar. Mit der Intensivierung direkter inoffizieller Kontakte auf allen Ebenen der deutschen und ukrainischen Zivilgesellschaft in den letzten Jahren ist der Regierungsdialog über die konkrete Umsetzung gemeinsamer Projekte nicht mehr von vorrangiger Bedeutung, da die Zusammenarbeit von den Akteuren aus Kultur und Bildung mitgetragen wird. Im Sinne eines kontinuierlichen deutsch-ukrainischen Dialogs und Austauschs über Themen von gemeinsamem Interesse bleiben die Konsultationen als Forum gleichsam wichtig, um sich gegenseitig über aktuelle Entwicklungen zu informieren, aber auch, um über Schwierigkeiten, Herausforderungen und noch ungenutzte Potenziale der Kooperation sprechen zu können.

4 Rede auf der Konferenz »Menschen bewegen – Kultur und Bildung in der deutschen Außenpolitik am 25.10.2006, Auswärtiges Amt, Berlin.

5 Vgl. Kapitel 2 der Vorgängerstudie: »Vertragliche Grundlagen der deutsch-ukrainischen Kulturbeziehungen«; in: Wilfried Jilge, »Dialog mit Defiziten«, Stuttgart 2001.

3. Kulturaustausch und -vermittlung im Bereich der Künste – Akteure, Förderer und Programme

Der Austausch mittels Kunst und Kultur ist eine wichtige Säule der bilateralen Zusammenarbeit und für die gegenseitige Verständigung von großer Bedeutung. Dies wird vermehrt auch von der Politik erkannt: Die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik (AKBP) erfährt in Deutschland seit einigen Jahren eine Aufwertung. Dies macht sich nach Jahren des Sparens in diesem Bereich neuerdings durch die Bereitstellung zusätzlicher Mittel für die Arbeit der Kulturmittlerorganisationen bemerkbar, die den Kulturaustausch umsetzen und professionell begleiten. Die Ukraine unterhält kein eigenes Kulturinstitut in Deutschland und hat die Leitlinien der neu konzeptionierten Kulturpolitik noch nicht in praktische Politik umgesetzt. Neben den offiziellen Mittlern ist eine Vielzahl weiterer öffentlicher und privater Akteure in den deutsch-ukrainischen Kulturbeziehungen aktiv. Die wichtigsten sollen im Folgenden kurz vorgestellt werden.

Deutsche Akteure

Mittlerorganisationen und öffentliche Akteure

Das **Goethe-Institut** ist als das deutsche Kulturinstitut der Hauptakteur in den deutsch-ausländischen Kulturbeziehungen. Das weltweit arbeitende Institut ist mit seiner Programmarbeit in allen künstlerischen Sparten tätig und fördert mit seiner Spracharbeit, die neben einem eigenen Sprachkursangebot auch die pädagogische Verbindungsarbeit umfasst, die Kenntnis der deutschen Sprache im Ausland. Die Schwerpunkte der Bibliotheks- und Informationsarbeit liegen neben der Ausleihe in den Bereichen Fachaustausch mit anderen Informationsvermittlern sowie der Literatur- und Übersetzungsförderung. Die Hauptaufgaben des Goethe-Instituts sind, neben der Förderung der deutschen Sprache, die Vermittlung eines aktuellen Deutschlandbildes sowie die Förderung der künstlerischen Zusammenarbeit durch eigene Projekte und die Beteiligung an Projekten anderer Akteure. Dies sind neben privaten und öffentlichen Kultureinrichtungen in der Ukraine und in

Deutschland auch die weiteren europäischen Kulturinstitute wie der British Council oder das Institut Français.

Aufgrund seiner guten Vernetzung in der Ukraine ist das Goethe-Institut wichtiger Ansprechpartner für zahlreiche Initiativen im Bereich Kultur- und Spracharbeit, die Beratung und entsprechende Kontakte suchen. Auch bei der Weiterleitung von Ausschreibungen oder der Suche nach passenden Projektpartnern nimmt es eine Vermittlungsfunktion wahr und ist damit wichtiger Multiplikator in den Kulturbeziehungen.

Das Goethe-Institut ist seit 1993 in Kiew vertreten. 2005 hat es gemeinsam mit dem British Council neue Räumlichkeiten auf dem Gelände der renommierten Nationalen Mohyla-Akademie in Kiew bezogen. Das Institut unterhält keine eigenen lokalen Kontaktstellen in den ukrainischen Regionen, verfügt aber über ein landesweites Netzwerk mit vier deutschen Lesesälen in lokalen Bibliotheken, 15 Sprachlernzentren und zehn Lehrmittelzentren. In den unabhängig arbeitenden Sprachlernzentren lokaler Partnerinstitutionen werden Sprachkurse und Prüfungen nach den Standards des Goethe-Instituts angeboten. Durch die meist an Hochschulen angesiedelten Lehrmittelzentren haben Deutschlehrende die Möglichkeit, aktuelle Lehrmaterialien zu nutzen. Das bestehende Netzwerk soll weiter ausgebaut werden.

In der kulturellen Programmarbeit setzt das Goethe-Institut Schwerpunkte auf Begegnungen zwischen ukrainischen und deutschen Künstlern und Intellektuellen, die Präsentation deutscher Gegenwartskultur im Rahmen von Projekten, Veranstaltungen oder Festivals und die Förderung der deutsch-ukrainischen Zusammenarbeit im Bereich der Künste (vgl. Kapitel zu den jeweiligen Sparten).

Auch der deutschen Minderheit in der Ukraine ist ein eigener Arbeitsbereich des Goethe-Instituts gewidmet. Die Maßnahmen umfassen Sprachkursangebote und Stipendien, Jugendarbeit, Fortbildungsangebote zu pädagogischen und kulturellen Themen sowie die Förderung von Kulturprojekten. Daneben unterstützt

3. Kulturaustausch und -vermittlung im Bereich der Künste – Akteure, Förderer und Programme

die **Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit** (GTZ) mit ihrem Büro in Odessa die deutsche Minderheit und fördert Projekte im Bereich Jugend und Kultur.

Neben dem Goethe-Institut nimmt das **Institut für Auslandsbeziehungen** (ifa) seinen Auftrag als Kulturmittler in der Ukraine wahr. Das ifa ist weltweit insbesondere im Bereich des Kunstaustauschs tätig. Es konzipiert eigene Ausstellungen zu zeitgenössischer deutscher Kunst und präsentiert diese im Ausland, meist in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut sowie lokalen Partnern. Umgekehrt zeigt es in seinen eigenen Galerien in Stuttgart und Berlin Ausstellungen zu Kunst, Architektur und Design aus der ganzen Welt. Gleichzeitig fördert das ifa Ausstellungsvorhaben deutscher Künstler im Ausland sowie deren Teilnahme an internationalen Biennalen. Mit Programmen wie den RAVE-Stipendien für Kuratoren, Restauratoren, Museumsfachleute oder Kulturmanager aus Entwicklungs- und Transformationsländern werden internationale Nachwuchskräfte im Kunstbereich unterstützt. Das Programm *Künstlerkontakte* fördert die grenzüberschreitende Zusammenarbeit von deutschen und ausländischen Künstlern durch gegenseitige Arbeitsaufenthalte in Deutschland und im Ausland. Das ifa stellt darüber hinaus ein großes Informationsangebot zu Themen der Kunst und vielen weiteren Aspekten der AKBP bereit – mit Online-Datenbanken und Dossiers auf der Internetseite, der ifa-Bibliothek in Stuttgart, Publikationen und der Herausgabe der Zeitschrift »Kulturaustausch«. In der Ukraine zeigte das ifa in den vergangenen Jahren eigene Ausstellungen und unterstützte zahlreiche Vorhaben Dritter (vgl. Kapitel Bildende Kunst und Ausstellungen).

Auch das **Auswärtige Amt** und die **Deutsche Botschaft** in Kiew sind über die Förderung der Mittlerorganisationen hinaus in den deutsch-ukrainischen Kulturbeziehungen mit eigenen Maßnahmen aktiv. Die Botschaft nimmt Koordinierungsaufgaben zwischen den deutschen Akteuren in der Ukraine wahr, indem sie regelmäßige Sprach- und Kulturmittlertreffen in der

Botschaft ausrichtet, stößt Projekte an und fördert über einen eigenen Kulturfonds Projekte, die nicht von den Mittlern unterstützt werden können. Mit Lesungen, Konzerten, Ausstellungen und Empfängen in den eigenen Räumen tritt die Botschaft selbst als Kulturveranstalter in Kiew auf.

Gemeinsam mit dem Goethe-Institut und unter Einbeziehung der weiteren Mittler und Partner in der Ukraine veranstaltet die Deutsche Botschaft im September und Oktober 2008 landesweit Deutsche Kulturwochen. Die Finanzierung des breiten Kulturangebots, das sowohl Leuchtturmprojekte als auch zahlreiche kleinere Einzelprojekte umfasst, wird – zusätzlich zu den Eigenmitteln der Veranstalter und Partner – durch die Zusammenarbeit mit in der Ukraine tätigen deutschen Firmen ermöglicht. Hauptsponsoren sind Siemens, Metro und Lufthansa. Die letzten Deutschen Kulturtage in der Ukraine fanden 2003 statt. Veranstaltungen dieser Größenordnung werden durch eine eigene Presse- und Öffentlichkeitsarbeit beworben und erzielen damit auch in den Regionen eine größere Beachtung der vielfältigen Facetten des deutsch-ukrainischen Kulturdialogs. Die hohe Publizität von Kulturtagen und -wochen ermöglicht die Einbindung von Sponsoren, so dass die Realisierung kostspieliger Projekte erleichtert wird. Außerdem wird eine intensivere Bespielung der Regionen mit Kulturprogrammen möglich. Das Programmangebot soll über die Begegnung mit Kunst und Kultur das Interesse der ukrainischen Bevölkerung an Deutschland, seiner Kultur und Sprache verstärken und umgekehrt das deutsche Engagement für einen partnerschaftlichen Kulturaustausch zwischen den Ländern unterstreichen. Die Kulturtage sollen die kontinuierliche Arbeit der Mittler und Kulturakteure im Sinne der Nachhaltigkeit nicht ersetzen, sie aber sinnvoll ergänzen, vor allem wenn durch die Erschließung zusätzlicher Budgets ein ergänzendes Angebot geschaffen werden kann. Die Kulturwochen folgen dem Partnerschaftsprinzip und werden wechselseitig im jeweils anderen Land ausgerichtet. Die letzten Ukrainischen Kulturwochen in Deutschland

3. Kulturaustausch und -vermittlung im Bereich der Künste – Akteure, Förderer und Programme

wurden im Jahr 2000 veranstaltet. Bislang ist von Seiten der Ukraine keine Wiederholung geplant. Es besteht aber die Hoffnung, dass nach den Deutschen Kulturtagen 2008 und mit der Stabilisierung der innenpolitischen Situation diese Initiative in den kommenden Jahren wieder aufgegriffen wird.

Projekte zu ukrainischer Kunst und Kultur unterstützt auch die 2002 von der Bundesregierung gegründete **Kulturstiftung des Bundes**. Im Rahmen ihrer offenen allgemeinen Förderung, bei der große innovative Projektvorhaben mit internationalem Kontext beantragt werden können, wurden bisher diverse auf die Ukraine bezogene und weitere multilaterale Projekte mit Beteiligung ukrainischer Künstler unterstützt. Auch in der Spartenförderung der Kulturstiftung können deutsch-ukrainische Kooperationen eine Finanzierung beantragen. Interessant für den deutsch-ukrainischen Kontext ist beispielsweise der neu eingerichtete Fonds für internationale Theaterpartnerschaften. Auf Antrag deutscher Stadt- und Staatstheater unterstützt die Kulturstiftung eine feste längerfristige Partnerschaft mit einem ausländischen Theater. Förderwürdig sind der Austausch von künstlerischem Personal, gegenseitige Gastspiele und Koproduktionen mit dem Ziel, die internationale Vernetzung von Theatern anzuregen. Darüber hinaus entwickelt die Kulturstiftung zu selbst gesetzten Themen eigene, oft mehrjährige Initiativprojekte und Programme. Im Themenschwerpunkt »Mittel und Osteuropa« stand die Ukraine bislang nicht Fokus.

Kulturgesellschaften

Teil des gemeinsamen Netzwerks in der Ukraine sind die deutsch-ukrainischen Kulturgesellschaften, die seit 2003 über das Auswärtige Amt ein eigenes Budget für ihre auf Deutschland bezogene kulturelle Programmarbeit beantragen können. Die Bewilligung der Gelder erfolgt jährlich nach Einreichung konkreter Projektanträge und muss von der Kulturabteilung der Botschaft unterstützt werden. Gefördert werden bislang das **Nürnberger Haus** in Charkiw, das **Bayerische**

Haus Odessa (BHO) und das **Bukowina-Zentrum** in Tscherniwzi.

Das Nürnberger Haus in Charkiw ist ein deutsch-ukrainisches Kultur- und Bildungszentrum mit einem Sprachlernzentrum des Goethe-Instituts. Gegründet wurde es 1995 im Kontext der seit 1990 bestehenden Städtepartnerschaft zwischen Nürnberg und Charkiw. Die von ukrainischen Mitarbeitern eigenständig geführte Institution arbeitet eng mit dem Nürnberger Partnerschaftsverein zusammen.

Das BHO nahm 1993 auf Initiative des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit, Sozialordnung, Familie, Frauen und Gesundheit und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern als Deutsches Kultur- und Begegnungszentrum zur Förderung der am Schwarzen Meer ansässigen deutschen Minderheit seine Arbeit auf. Der intensive Austausch Bayerns mit der Ukraine gründet auf der Partnerschaft zwischen dem Freistaat und der ehemaligen Ukrainischen Sowjetrepublik im Rahmen der deutsch-sowjetischen Länderpartnerschaft. Mittlerweile finden sich unter dem Dach des BHO neben dem deutschen Kulturzentrum, einem Sprachlernzentrum und einem deutschen Lesesaal des Goethe-Instituts, auch ein Zentrum für Soziale Arbeit und ein ukrainisch-bayerisches Management-Trainingszentrum. Die Kulturarbeit des BHO beschränkt sich nicht auf die deutsche Minderheit, sondern richtet sich an ein breites, an deutscher Kultur interessiertes Publikum. Zusätzlich zu dem Kulturprogramm unterhält das BHO einen Chor und ein Streichorchester, die regelmäßig in Deutschland auftreten.

Das Bukowina-Zentrum an der Nationalen Jurij-Fedkowytsch-Universität in Tscherniwzi wurde 1992 als Zentrum für interdisziplinäre Forschung zur Geschichte und Kultur der Bukowina gegründet. Neben wissenschaftlichen Regionalstudien betreibt das Zentrum in Zusammenarbeit mit zahlreichen Partnern vor allem aus Österreich und Deutschland Projekt- und Programmarbeit in den Bereichen internationale Begegnungen und deutschsprachiger Kulturaustausch.

3. Kulturaustausch und -vermittlung im Bereich der Künste – Akteure, Förderer und Programme

Alle Kulturgesellschaften konzipieren und realisieren ein umfangreiches Kulturprogramm mit eigenen, am lokalen Bedarf und an den Arbeitsschwerpunkten orientierten Programminhalten sowie mit Projekten anderer Akteure, vor allem des Goethe-Instituts und des ifa. Die kulturelle Programmarbeit des BHO wurde, die des Bukowina-Zentrums wird noch immer durch einen Robert Bosch Kulturmanager unterstützt.

Private Akteure und politische Stiftungen

Das von der **Robert Bosch Stiftung** getragene Programm *Robert Bosch Kulturmanager in Mittel- und Osteuropa* vergibt seit 2002 Stipendien an junge deutsche Kulturmanager, die bis zu drei Jahre an Kultur- und Bildungseinrichtungen in Mittel-, Ost- und Südosteuropa arbeiten und diese konzeptionell und organisatorisch bei ihrer Tätigkeit unterstützen. Über ihre Projektarbeit für ein junges Publikum vermitteln die Robert Bosch Kulturmanager ein aktuelles Deutschlandbild. Hierfür erhalten die Stipendiaten zusätzlich ein kleines Budget. Am Bukowina-Zentrum ist seit 2003 ein Robert Bosch Kulturmanager tätig mit einer Förderperspektive bis 2010. Am BHO arbeitete von 2004 bis 2007 eine deutsche Kulturmanagerin, bis 2008 konnte die Einrichtung Projektmittel bei der Robert Bosch Stiftung beantragen. Die Vergabe weiterer Kulturmanagerstipendien in der Ukraine ist momentan nicht geplant, grundsätzlich aber möglich. Sie erfolgt auf die Bewerbung geeigneter Institutionen über eine jährliche öffentliche Ausschreibung. Das Programm fördert ausschließlich Institutionen außerhalb der Hauptstädte, um gezielt den Kulturaustausch in den Regionen zu unterstützen.

Als Pendant zu ihrem Kulturmanagerprogramm in Mittel- und Osteuropa führt die **Robert Bosch Stiftung** gemeinsam mit dem **Verein MitOst e.V.** für Sprach- und Kulturaustausch in Berlin seit 2004 das Programm *Kulturmanager aus Mittel- und Osteuropa* durch, das junge Kulturmanager aus allen Ländern Osteuropas für dreizehn Monate zu einem Qualifizierungsprogramm im internationalen Kulturmanagement nach Deutschland

einlädt. Die Stipendiaten arbeiten an Kulturinstitutionen außerhalb Berlins und realisieren eigene Projekte, die die junge Kunst- und Kulturszene ihres Herkunftslandes vorstellen und den Kulturaustausch fördern sollen. Seit 2004 wurden zwei Ukrainerinnen aus Tscherniwzi gefördert, im Jahrgang 2008/2009 wird eine weitere ukrainische Kulturmanagerin aus Dnipropetrowsk an dem Programm teilnehmen. Zusätzlich zu den beiden Kulturmanagerprogrammen fördert die Robert Bosch Stiftung den Austausch mit der Ukraine auch im Rahmen zahlreicher Eigenprogramme in allen Arbeitsbereichen der Stiftung, insbesondere in den Programmbereichen Völkerverständigung mit Mittel- und Osteuropa sowie Gesellschaft und Kultur (vgl. Kapitel Literatur, Theater, Film, Sprache und Hochschule). Wichtig sind dabei auch die Förderprogramme auf dem Gebiet Journalismus und Medienkooperationen, in die die Ukraine regelmäßig einbezogen wird. Darüber hinaus unterstützt die Stiftung Projekte Dritter in Anlehnung an die eigenen Förderschwerpunkte.

Die **Allianz Kulturstiftung** hat ebenfalls einen Schwerpunkt in der Zusammenarbeit mit Mittel- und Osteuropa und förderte beispielsweise mit dem Projekt »European Borderlands« in den vergangenen Jahren insbesondere den Literaturaustausch mit der Ukraine (vgl. Kapitel Literatur).

Einen bedeutenden Beitrag zum deutsch-ukrainischen Dialog leisten die unter anderen von der Robert Bosch Stiftung und der **Konrad-Adenauer-Stiftung** geförderten »Kiewer Gespräche«, die federführend von der Organisation **Europäischer Austausch** in Zusammenarbeit mit der ukrainischen **Stiftung PAUCI**, der **Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde** und der **Deutschen Welle** durchgeführt werden. Die »Kiewer Gespräche« verstehen sich als deutsch-ukrainisches Gesprächsforum für Vertreter der Zivilgesellschaft und finden seit 2005 im jährlichen Wechsel in Berlin und Kiew statt. Themen waren bisher »Bürgergesellschaft und demokratischer Umbruch«, »Jugend verändert die Gesellschaft« und »Ukraine in Europa«, wobei auch diverse

3. Kulturaustausch und -vermittlung im Bereich der Künste – Akteure, Förderer und Programme

kulturelle Aspekte diskutiert wurden. Bei den Gesprächen im Oktober 2008 soll Erinnerungskultur das gemeinsame Thema sein. An den »Kiewer Gesprächen« nehmen bislang hauptsächlich Vertreter von Nichtregierungsorganisationen, Wissenschaft, Medien und Politik, aber zunehmend auch Akteure aus Kunst und Kultur teil.

Auch die anderen **parteinahen deutschen Stiftungen** sind in der Ukraine aktiv. Nahezu alle haben inzwischen in Kiew eigene Büros eingerichtet⁶. Sie sind wichtige Akteure und Impulsgeber in den deutsch-ukrainischen Beziehungen, haben jedoch keinen expliziten Kulturschwerpunkt in ihrer Arbeit. Ihr Fokus liegt – je nach Ausrichtung – auf der Unterstützung des Transformationsprozesses in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, auf der Begleitung der Demokratisierung und der Stärkung der Zivilgesellschaft sowie auf dem Aufbau einer unabhängigen Medienlandschaft. Über Stipendienprogramme werden junge ukrainische Nachwuchswissenschaftler gefördert. Ziel ist, die europäische Integration der Ukraine zu unterstützen. Im Kontext ihrer Arbeitsschwerpunkte werden teilweise kulturelle Themen angeschnitten. So arbeitet beispielsweise die **Heinrich-Böll-Stiftung** seit längerem mit dem Online-Kulturmagazin »Jl« aus Lwiw zusammen.

Zusammenarbeit auf kommunaler und Landesebene / Städte- und Länderpartnerschaften

Auf staatlicher Ebene partizipieren auch Länder und Kommunen an den deutsch-ukrainischen Kulturbeziehungen. Besonders Bayern ist aufgrund langjähriger Verbindungen in der Ukraine aktiv. Die Zusammenarbeit erstreckt sich von der Förderung von Hochschulpartnerschaften über Lehrerfortbildungen, Hospitationen ukrainischer Studierender im Bayerischen Amt für Denkmalflege bis hin zur Unterstützung von Kulturprogram-

men oder Auftritten von in Bayern lebenden Künstlern in der Ukraine. Als Beispiel sei hier die Filmreihe »Made in Bavaria« genannt, die im Jahr 2005 in Kooperation mit dem Goethe-Institut Filme aus den bayerischen Filmstudios in Kiew präsentierte. Ukrainische Kulturschaffende sind regelmäßig zu Gast in Bayern, so beispielsweise in der Villa Waldberta, dem Künstlerhaus der Stadt München.

Eine wichtige Rolle spielen die Partnerschaften, die zwischen zahlreichen Städten, Kreisen und Gemeinden bestehen (Übersicht siehe Anhang). Die Zusammenarbeit ist unterschiedlich rege und intensiv. Bedeutend für das gute Funktionieren einer Städtepartnerschaft ist oft das langfristige Engagement einzelner Akteure. Exemplarisch für die vielfältigen Aktivitäten zwischen deutschen und ukrainischen Kommunen seien die Partnerschaften *Freiburg-Lwiw* und *Nürnberg-Charkiw* erwähnt, die besonders im Bereich Kulturaustausch seit vielen Jahren gut funktionieren (vgl. u.a. Kapitel Musik).

Spartenübergreifende Projekte zur Ukraine und Künstlerprogramme

Viele Projekte tragen zur Kulturvermittlung bei. Mit einem besonderen Konzept bereichert das Festival »Donumenta« in Regensburg die Zusammenarbeit mit den östlichen Nachbarländern.⁷ Im Rahmen jährlicher Länderschwerpunkte und in Zusammenarbeit mit lokalen Kuratoren wird die aktuelle Kunst- und Kulturszene der Donauländer vorgestellt. 2003 begann die »Donumenta« mit der Präsentation der Ukraine und setzte damit ein Jahr vor der »Orangen Revolution« einen wichtigen Akzent im deutsch-ukrainischen Kulturdialog.

Spartenübergreifende internationale Förderprogramme für Künstler unterstützen den Kulturaustausch, indem sie Freiräume für das Entstehen künstlerischer Arbeiten schaffen und ein dichtes Netz an Kontakten

⁶ Mit eigenen Büros in Kiew präsent sind die Konrad-Adenauer-Stiftung, die Friedrich-Ebert-Stiftung, die Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit, die Heinrich-Böll-Stiftung und die Hanns-Seidel-Stiftung.

⁷ www.documenta.de

3. Kulturaustausch und -vermittlung im Bereich der Künste – Akteure, Förderer und Programme

für einen nachhaltigen kulturellen Dialog weben. Als Plattform ermöglichen sie die Begegnungen von und mit Künstlern aus der ganzen Welt und sind damit ein zentrales Instrument der Kulturzusammenarbeit. Ukrainische Künstler sind bislang noch wenig vertreten in den großen Künstlerprogrammen. Eines der renommiertesten deutschen Künstlerprogramme ist das *Berliner Künstlerprogramm* des **Deutschen Akademischen Austausch Dienstes** (DAAD), das jährlich 20 Stipendien für einen meist einjährigen Arbeitsaufenthalt in Berlin verleiht. Gefördert werden herausragende Künstler aus den Sparten Bildende Kunst, Literatur, Musik, Film sowie Tanz und Performance. Zielsetzung ist, ein vielfältiges und heterogenes Kunstschaffen unabhängig von Zwängen des Marktes zu fördern. Mit der Unterstützung von Veranstaltungen mit seinen gegenwärtigen und ehemaligen Stipendiaten in und außerhalb Berlins wirkt das Künstlerprogramm des DAAD in die Öffentlichkeit und die deutsche Kulturlandschaft. Mit dem Autor Jurij Andruchowytch (2005), den bildenden Künstlern Ilya Chichkan (2004) und Boris Mikhailov (1996) sowie dem Komponisten Walentin Silvestrow (1998) waren bislang vier ukrainische Künstler in Berlin zu Gast.

Das **Wissenschaftskolleg zu Berlin** ermöglicht herausragenden Wissenschaftlern aus verschiedenen Disziplinen ein akademisches Jahr in Berlin, um in dieser Zeit ein selbst gewähltes Projekt zu bearbeiten. Ziel des Kollegs ist es, über Zusammenkünfte der Fellows den interdisziplinären Austausch zu stärken und die individuelle Arbeit zu befruchten. Ein Fellowship wird jährlich an einen Künstler verliehen. Für die Arbeit an seinem neuen Roman erhielt Jurij Andruchowytch das Fellowship 2008/2009.

Themenschwerpunkt Kulturerbe

Das **Deutsche Kulturforum Östliches Europa** realisiert Projekte zu Themen der deutschsprachigen Kultur in Osteuropa. Zu diesem Zweck hat das Kulturforum in den vergangenen Jahren vielfältige Projekte zum gemeinsamen kulturellen Erbe und zur deutsch-jüdischen Kultur, insbesondere zu Tscherniwzi, dem ehemaligen Czernowitz, zur Bukowina und zu Galizien durchgeführt und unterstützt. Hierzu gehörten die Tagung »Mythos Czernowitz« mit Wissenschaftlern aus Deutschland und der Ukraine im September 2004 sowie Veranstaltungen zu herausragenden deutschsprachigen Persönlichkeiten der Region wie Karl Emil Franzos und Joseph Schmidt. Im März 2008 gab das Kulturforum die Publikation »Bessarabien: Deutsche Kolonisten am Schwarzen Meer« von Ute Schmidt heraus und veranstaltete dazu ein Begleitprogramm.

Netzwerke/Plattformen

Als weitere Akteure engagieren sich das **Deutsch-Ukrainische Forum e.V.** und das **forumNET.Ukraine** für den Austausch zwischen beiden Ländern in verschiedenen Bereichen. Ziele des Deutsch-Ukrainischen Forums e.V. sind die Verbesserung der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Kontakte zwischen Deutschland und der Ukraine, die Förderung der ukrainischen Zivilgesellschaft, die Förderung des deutsch-ukrainischen Jugendaustausches und die Anregung weiterer Städtepartnerschaften und Hochschulkooperationen. forumNET.Ukraine informiert als Internetplattform über aktuelle Projekte, Initiativen und Entwicklungen in der deutsch-ukrainischen Zusammenarbeit. Es versteht sich als offene Diskussionsplattform und führt in Zusammenarbeit mit Partnern eigene Veranstaltungen durch. Auch das deutsch-ukrainische Internetportal **Ukrainians.de** informiert über gemeinsame Aktivitäten und Veranstaltungen in den Bereichen Wirtschaft, Politik, Kultur, Leben, Studium, Job und Freizeit.⁸

⁸ www.ukrainians.de

3. Kulturaustausch und -vermittlung im Bereich der Künste – Akteure, Förderer und Programme

Ukrainische Akteure

Außenministerium und Botschaft der Ukraine

Die Ukraine unterhält kein eigenes Kulturinstitut in Deutschland. Das Interesse an der Einrichtung eines solchen in Berlin ist grundsätzlich vorhanden, scheiterte jedoch bislang aufgrund fehlender Ressourcen. Vergleichbare Institutionen existieren bereits in Russland, Polen und Österreich, allerdings nicht als Teil einer außenkulturpolitischen Gesamtstrategie, sondern auf der Basis privater Initiativen und privater Finanzierung.

Die **Kulturabteilung der ukrainischen Botschaft** in Berlin verfügt über keine eigenen Mittel, um Projekte Dritter zu fördern. Eine eigene kulturelle Programmarbeit führt die Botschaft nicht durch, sie ist aber bemüht, Initiativen anderer Akteure im Rahmen ihrer Möglichkeiten vor allem ideell zu unterstützen und sich beratend und organisatorisch an Projekten zu beteiligen. Gelegentlich stellt die Botschaft ihre Räumlichkeiten für Veranstaltungen zu Verfügung und veranstaltet Konzerte mit ukrainischen Musikern. Die Neustrukturierung der Kulturabteilung als Informations- und Kulturagentur der Ukraine trägt dem regen deutschen Interesse und dem Bedarf an Kontaktvermittlung in allen Bereichen der Beziehungen Rechnung – neben Kultur und Wissenschaft vor allem auch der Wirtschaft und dem Tourismus. Die Botschaft begleitet darüber hinaus ukrainische Akteure in Deutschland und unterstützt sie bei ihren Aktivitäten – wie beispielsweise bei der Präsentation der Ukrainischen Filmstiftung auf der Berlinale 2008 durch die Präsidentengattin Kateryna Juschtschenko (vgl. Kapitel Film). Zum 75. Jahrestag des »Holodomor« 2008, der 1933 durch die stalinistische Politik ausgelösten Hungerkatastrophe in der Ukraine, der mehrere Millionen Menschen zum Opfer fielen, wurden unter Beteiligung der Botschaft verschiedene Ausstellungen und Gedenkveranstaltungen sowie eine internationale wissenschaftliche Konferenz in Deutschland geplant.

Wichtige Zielgruppe der Kulturarbeit der Botschaft ist die ukrainische Diaspora in Deutschland, zu der nach Angaben der Botschaft 120.000 Personen zählen. Für sie werden im Rahmen des Staatsprogramms für Auslandsukrainer Gelder für die Pflege der ukrainischen Sprache und kulturellen Traditionen sowie für die Vermittlung der ukrainischen Geschichte bereitgestellt.

Zentralverband der Ukrainer in Deutschland (ZVUD)

Der 2007 gegründete Zentralverband der Ukrainer in Deutschland versteht sich als Dachverband der ukrainischen Vereine in Deutschland, der die Belange der in Deutschland lebenden Ukrainer gegenüber deutschen und ukrainischen Behörden vertritt und eng mit der ukrainischen Botschaft zusammenarbeitet. Der ZVUD führt kulturelle Veranstaltungen zur Pflege ukrainischer Kunst und Kultur in Deutschland durch, plant die Einrichtung einer Begegnungsstätte und den Aufbau eines eigenen deutsch-ukrainischen Sprachkurses.

Bund ukrainischer Studenten in Deutschland (BUSD)

Als wichtiger Akteur der deutsch-ukrainischen Beziehungen hat sich der **Bund ukrainischer Studenten in Deutschland** profiliert. Der bereits 1952 von der ukrainischen Diaspora gegründete Verein mit Sitz in München erfuhr durch die Organisation von Veranstaltungen während der »Orangen Revolution« eine Belebung. Neben dem Ziel, die Interessen von in Deutschland studierenden Ukrainern zu vertreten, versteht sich der BUSD als Vermittler zwischen Deutschland und der Ukraine. Unter seinem Dach werden zahlreiche eigene Projekte durchgeführt, und seine Mitglieder beteiligen sich aktiv an Veranstaltungen von Partnern. Der BUSD organisierte beispielsweise einen Fotowettbewerb zum Thema »Alltag in meiner Region«, dessen Ergebnisse in der Ausstellung »Ukraine.Now!« in verschiedenen deutschen Städten gezeigt wurden. Studierende organisieren in Berlin regelmäßig einen Ukraine-Stammtisch, der für alle Interessenten offen ist und zur Diskussion über die Ukraine betreffende Themen einlädt.

3. Kulturaustausch und -vermittlung im Bereich der Künste – Akteure, Förderer und Programme

Ukrainische Stiftungen

Durch neu gegründete Stiftungen in der Ukraine wurden wichtige Voraussetzungen für eine Belebung des Kulturaustauschs geschaffen. Die von dem derzeitigen Parlamentspräsidenten Arsenij Jazenjuk gegründete **Stiftung »Open Ukraine«** hat sich eine stärkere Einbindung der Ukraine in die internationalen Beziehungen zum Ziel gesetzt. Im Rahmen ihres *Cultural Horizons*-Programms will sie die zeitgenössische ukrainische Kunstproduktion in den Sparten Literatur, Bildende Kunst, Theater, Film, Musik und Fotografie fördern und im In- und Ausland präsentieren. Die noch im Aufbau befindliche Stiftung hat bereits ein Förderprogramm entwickelt, mit dem Reisen von ukrainischen Künstlern ins Ausland und ausländischen Künstlern in die Ukraine bezuschusst werden können (so genannte Mini-Grants). Ziele des Programms sind die Vernetzung der ukrainischen Kunstszene und ihre Einbeziehung in internationale Projektvorhaben sowie die Präsentation aktueller ukrainischer Kunst im Ausland. Die Stiftung »Ukraine 3000« unterstützt neben Aktivitäten im Bereich Wohltätigkeit Projekte, die sich die Pflege des kulturellen und historischen Erbes der Ukraine zur Aufgabe gemacht haben.

3.1 Literatur

Ukrainische Literatur in Deutschland

Auf kaum einem anderen künstlerischen Gebiet haben sich die deutsch-ukrainischen Beziehungen in den vergangenen Jahren so dynamisch entwickelt wie auf dem der Literatur. War die ukrainische Literatur 2001 im deutschsprachigen Raum noch kaum präsent und waren bis dato außer den auf Russisch verfassten und im Diogenes Verlag erschienenen Werken Andrej Kurkows noch keine Romane ukrainischer Autoren auf Deutsch verfügbar, so hat sich die Situation in den vergangenen Jahren grundlegend gewandelt. Literatur aus der Ukraine ist heute auf dem deutschen Buchmarkt etabliert und erfolgreich. Wichtige Werke der ukrainischen Gegenwartsliteratur liegen in deutscher Übersetzung vor und erzielen gute Absatzzahlen. Autoren aus der Ukraine lesen auf zahlreichen Veranstaltungen, Festivals und Buchmessen, die ukrainische Literaturszene hat einen Stammplatz in den Feuilletons, das Interesse des Publikums ist hoch. Deutsche Autoren, Verleger und andere Vertreter des Literaturbetriebs entdecken im Gegenzug die Ukraine und das dortige literaturbegeisterte Publikum im Rahmen von Literaturprojekten, Lesereisen, Schreib- und Übersetzungswerkstätten.⁹

Diese erfreuliche Entwicklung gründet auf einigen wichtigen Projekten und Initiativen, die die Weichen für einen intensiven Austausch gestellt haben. 2002 fand unter dem Titel »Spurensuche – Literatur aus der Ukraine« in der Literaturwerkstatt Berlin eine zweitägige Veranstaltung zu ukrainischer Gegenwartsliteratur statt, in der einige bis dahin in Deutschland noch unbekannt Protagonisten – unter anderen Jurij Andruchowysch, Serhij Zhadan, Ljubko Deresch, Svitlana Prykalo und Andrij Bondar – vorgestellt wurden. Das Projekt basierte auf Kontakten, die im Rahmen des Projekts »Literaturexpress Europa 2000« der Literaturwerkstatt Berlin entstanden waren, bei dem 100 Autoren aus 43 Ländern mit einem Zug quer durch Europa fuhren. Die Begegnung Andruchowyschs mit Katharina Raabe,

Lektorin für osteuropäische Literaturen beim Suhrkamp Verlag, führte zur ersten Publikation eines zeitgenössischen ukrainischsprachigen Autors in einem großen deutschen Verlag.

Jurij Andruchowysch war und ist wichtiger Motor der Erfolgsgeschichte der zeitgenössischen ukrainischen Literatur in Deutschland – sowohl als Autor als auch als Wegbereiter und Vermittler. Mit der Veröffentlichung seines Essaybands »Das letzte Territorium« zum 40-jährigen Bestehen der edition suhrkamp 2003, der in vierter Auflage vorliegt, wurde ein Jahr vor der »Orangeren Revolution« der renommierteste Autor und ungewollte Klassiker der ukrainischen Gegenwartsliteratur dem deutschen Lesepublikum vorgestellt. Das durch die politischen Ereignisse 2004 erwachte Interesse an der Ukraine beflügelte die Nachfrage in Deutschland: Während des politischen Umbruchs wurde Jurij Andruchowysch zur Stimme der »anderen« Ukraine und Mentor der ukrainischen Literaturszene in Deutschland. Mit seinen Texten und engagierten Wortmeldungen brachte er dem deutschen Publikum Geschichte und Gegenwart der Ukraine nahe und warb gleichzeitig für die europäische Integration der Ukraine. 2004 lieferte der Band »Mein Europa« (edition suhrkamp) mit zwei Essays zum »so genannten Mitteleuropa« von Andruchowysch und dem polnischen Autor Andrzej Stasiuk einen wichtigen literarischen Beitrag zur EU-Osterweiterung, die nicht nur Grenzen abbaute, sondern gerade auch zwischen Polen und der Ukraine ein neues Grenzregime etablierte und damit die traditionell engen kulturellen Beziehungen zwischen diesen Ländern belastete. Im selben Jahr erschien als Ergebnis des Festivals der Kunst und Kultur der Donauländer »Donumenta« 2003 in Regensburg unter dem Titel »Zweiter Anlauf. Ukrainische Literatur heute« eine Anthologie mit Gedichten und Prosatexten von weiteren Protagonisten der jungen ukrainischen Literaturszene.¹⁰

9 Siehe auch Jurko Prohasko: »Aktuellen Entwicklungen in der ukrainischen Literatur«, Ukraine-Analysen Nr. 42/2008.

3.1 Literatur

Als Gast des Berliner Künstlerprogramms des DAAD war Jurij Andruchowytsh 2005/2006 in Deutschland und nahm in dieser Zeit an einer Vielzahl von Veranstaltungen teil. Im gleichen Jahr kam mit »Zwölf Ringe« (Suhrkamp Verlag) sein erster Roman in deutscher Übersetzung heraus, für den er 2006 den Leipziger Buchpreis für Europäische Verständigung erhielt (Laudatio: Ingo Schulze). In seiner geschichtsträchtigen Dankrede hielt Andruchowytsh ein leidenschaftliches Plädoyer für ein europäisches Bekenntnis zur Ukraine und dessen Bedeutung für die demokratische Entwicklung im Land. Schon 2005 war er für seine Essays mit dem Erich-Maria-Remarque-Friedenspreis der Stadt Osnabrück ausgezeichnet worden, die, so die Begründung, einen wichtigen Beitrag zur Entdeckung und zum Verständnis einer bis dahin nahezu unbekanntem Region im erweiterten Europa leisteten. Der Suhrkamp Verlag, der die Weltrechte an den Texten Andruchowytshs besitzt, plant die Übersetzung seines Gesamtwerks. Als weiterhin aktiver Grenzgänger zwischen der Ukraine und Deutschland ist Andruchowytsh zum Jurymitglied beim »Internationalen Literaturfestival Berlin« 2008 berufen worden; 2004 und 2005 war er selbst dort als Autor zu Gast. Für das akademische Jahr 2008/2009 lud das Berliner Wissenschaftskolleg ihn als Fellow ein.

Dank des Erfolgs Andruchowytshs und seiner Vermittlerrolle sowie des nachhaltigen Engagements von Katharina Raabe haben mit Serhij Zhadan und Ljubko Deresch zwei weitere junge ukrainische Autoren einen Verlag in Deutschland gefunden: Suhrkamp publizierte 2005 mit »Kult« den Debütroman von Deresch, der, 1983 geboren, 2002 in der Ukraine damit einen Überraschungserfolg erzielte und auch in Deutschland viele Leser fand. Der studierte Germanist Serhij Zhadan, Jahrgang 1974, ist der erste Autor aus dem Osten der

Ukraine, dessen Bücher Eingang in die hiesigen Buchläden erhielten. Zhadan lebt und arbeitet in Charkiw und ist auch als Übersetzer und Organisator von Lesungen und Festivals wichtiger Akteur der dortigen Literaturszene. Übersetzt wurden mit »Die Geschichte der Kultur zu Anfang des Jahrhunderts« 2006 (2. Auflage 2007) zunächst seine Gedichte, gefolgt von seinen Romanen »Depeche Mode« (2006, 2. Auflage 2007) und »Anarchy in the UKR« (2007). 2006 erhielt Serhij Zhadan den Hubert Burda Preis für junge Lyrik, der noch wenig bekannte Lyriker aus Osteuropa würdigt.

Mit den von der Popkultur geprägten Texten Dereschs und Zhadans gelang es, eine junge Leserschicht auch in den deutschsprachigen Ländern anzusprechen. Die Autoren stehen für eine neue Generation in der Ukraine, die sich mit Themen und Genres auseinandersetzt, die auch jenseits der Grenze aktuell und daher international gut zu vermitteln sind. Beide Autoren waren im Jahr 2005 Gäste am Literarischen Colloquium in Berlin (LCB), wie seit 2004 mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes und der Stiftung Preußische Seehandlung auch eine Reihe anderer ukrainischer Autoren und Übersetzer.¹⁰

In den kommenden Jahren werden bei Suhrkamp weitere Bücher der drei Autoren erscheinen. In Planung ist außerdem ein Band mit Gedichten von Bohdan-Ihor Antonytsch (1909–1937), dessen Lyrik großen Einfluss auf die zeitgenössische ukrainische Literatur hat.

Die erste Anthologie zeitgenössischer Lyrik aus der Ukraine erschien 2006 unter dem Titel »Vorwärts, ihr Kampfschildkröten« in einer ukrainisch-deutschen Ausgabe im Verlag Das Wunderhorn. Der von Hans Thill herausgegebene Band enthält Gedichte von Emma Andijewska, Jurij Andruchowytsh, Natalka Bilozerkiewicz, Andrij Bondar, Oleh Lyscheha und Serhij Zhadan.

¹⁰ Herausgegeben von Karin Warter und Alois Woldan im Verlag Karl Stutz, Passau, mit Texten von Jurij Andruchowytsh, Halyna Petrossanjak, Tymofij Hawryliw, Natalka Bilozerkiewicz, Oksana Sabuzhko, Serhij Zhadan, Taras Prohasko und Mykola Rjabtschuk.

¹¹ Gäste aus der Ukraine im LCB seit 2001: 2004 Jurij Andruchowytsh; 2005 Oksana Sabuzhko, Ljubko Deresch und Serhij Zhadan; 2006 Mark Belorusez, Taras Prohasko und Natalka Snjadanko; 2007 Irena Karpa und Ostap Slywinskyj; 2008 Jewhenija Belorusez.

3.1 Literatur

Die Sammlung war Ergebnis eines europäischen Lyrikertreffens 2005 im Rahmen der Programmreihe »Poesie der Nachbarn« des Künstlerhauses Edenkoben in Rheinland-Pfalz, bei dem deutsche Dichter – Michael Donhauser, Herta Müller, Oskar Pastior, Joachim Sartorius, Hans Thill und Anja Utler – die Lyrik ihrer ukrainischen Kollegen mit deren Hilfe ins Deutsche übertrugen.

Weitere ukrainische Autoren haben in den letzten Jahren Verleger im deutschsprachigen Raum gefunden, darunter die profilierte Schriftstellerin Oksana Sabuzhko, deren schon 1996 erschienener Roman »Feldstudien über ukrainischen Sex« als wichtigster feministischer Text aus der Ukraine angesehen wird und 2006 vom Droschl Verlag in Graz in deutscher Übersetzung herausgebracht wurde. Die Veröffentlichung eines weiteren Buches von Sabuzhko unter dem Arbeitstitel »Museum der verlorenen Geheimnisse« wurde für 2009 angekündigt. Zu den jüngeren Vertreterinnen der ukrainischen Literatur, die in den vergangenen Jahren in Deutschland präsent waren, zählen Tetjana Maljartschuk, Natalka Snjadanko (»Sammlung der Leidenschaften«, dtv 2007), Sofia Andruchowytsch und Irena Karpa.

Neben den zahlreichen Einzellesungen und Veranstaltungen überall in Deutschland in der Folge der »Orangen Revolution« haben vor allem einige größer angelegte Literaturprojekte zur Bekanntheit ukrainischer Autoren beigetragen, wie zum Beispiel die Literaturtournee »Zug 76«¹² durch sechs deutsche Städte – Freiburg, Stuttgart, Leipzig, Greifswald, Bonn und Berlin – im Herbst 2006. Initiiert und durchgeführt wurde das Projekt von der ukrainischen Kulturmanagerin Katja Stetsevytsch, damals Stipendiatin des Programms *Kultur-*

manager aus Mittel- und Osteuropa der Robert Bosch Stiftung, und von dem Literaturbüro Freiburg, dessen Leiterin, Dr. Stefanie Stegmann, zuvor DAAD-Lektorin in Tscherniwzi war. Angelehnt war das Projekt an die 2003 von Jurij Andruchowytsch und dem Literaturkritiker Oleksandr Bojtschenko gegründete zentraleuropäische Online-Literaturzeitschrift »Potyah 76«¹³, benannt nach dem Zug, der einmal Danzig mit Varna verbunden hat und nun noch in der Westukraine zwischen der polnischen Grenze und Tscherniwzi verkehrt. Auch im Gemeinschaftsprojekt »Last & Lost. Unterwegs durch ein verschwindendes Europa«¹⁴ des Literaturhauses München, des Literarischen Colloquiums Berlin, des Suhrkamp Verlags und der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz im Frühjahr des gleichen Jahres waren mehrere ukrainische Autoren vertreten.

In Form eines länger angelegten Austauschs bildeten von Oktober bis Dezember 2007 Oksana Sabuzhko und der Berliner Autor Friedrich Kröhnke im Rahmen des Programms *Literarisches Tandem* der Stiftung Brandenburger Tor der Bankgesellschaft Berlin das zehnte Tandem »Berlin-Kiew«. Ergebnis war ein reger Austausch mit dem Schriftstellerkollegen und der jeweils anderen Stadt. Die entstandenen Texte wurden in einer Lesung im Berliner Max-Liebermann-Haus vorgetragen.

Deutsche Literatur in der Ukraine

Ein Zeichen für den hohen Stellenwert der deutsch-ukrainischen Literaturbeziehungen war 2008 die Frühjahrstagung der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung in Lwiw, zu der neben den Akademiemitgliedern auch Germanisten und Deutschlehrer aus der gesamten Ukraine eingeladen wurden. Das Pro-

¹² Siehe www.zug76.de sowie www.literaturbuero-freiburg.de. Teilnehmende Autoren waren neben Andruchowytsch, Deresch und Zhadan, Andrij Bondar, Natalka Bilozerkiwez, Sofia Andruchowytsch, Taras Prohasko, Natalka Snjadanko sowie der Literaturwissenschaftler und Kritiker Oleksandr Bojtschenko. Oksana Sabuzhko musste leider kurzfristig absagen. 2007 folgte die Tournee »Wechselstrom« mit Autorinnen aus Mittel- und Osteuropa, an der aus der Ukraine Tetjana Maljartschuk beteiligt war: www.wechselstrom-tournee.de.

¹³ Siehe www.potyah76.org.ua.

¹⁴ Siehe www.lastandlost.com.

3.1 Literatur

gramm umfasste deutsch-ukrainische Dichterlesungen, Veranstaltungen und Vorträge in der Germanistischen Fakultät der Iwan-Franko-Universität Lwiw, ein Symposium über die wechselseitige Wahrnehmung der jeweils anderen Literatur in der Ukraine und in Deutschland sowie Lesungen in Schulen mit dem Schwerpunkt-fach Deutsch. Dem in Lwiw lebenden ukrainischen Literaturwissenschaftler, Essayisten und Übersetzer Jurko Prohasko wurde im Rahmen der Tagung der Friedrich-Gundolf-Preis für die Vermittlung deutscher Kultur im Ausland verliehen.

Lesereisen von Autoren sind wichtige Instrumente der Literaturvermittlung und geben einen lebendigen Eindruck von der deutschen Gegenwartsliteratur. Bewährt haben sich Lesungen mit Autoren, deren Werke bereits in Übersetzung vorliegen. 2004 fand eine gemeinsam von DAAD-Lektoren, Goethe-Institut Ukraine und Robert Bosch Kulturmanagern veranstaltete Lesetournee mit Felicitas Hoppe anlässlich einer gemeinsam mit ukrainischen Studierenden übersetzten Anthologie deutscher Gegenwartsauteurs mit Stationen in Kiew, Charkiw, Odessa, Tscherniwzi und Lwiw statt.

Eigene Erfahrungen mit dem »Machen« von Literatur bieten die in Kooperation mit dem Literaturhaus Stuttgart kontinuierlich seit 2003 in Tscherniwzi angebotenen Schreibwerkstätten für Jugendliche und junge Erwachsene, in denen Texte, Prosa und Lyrik in deutscher Sprache entstehen.¹⁵ Zusätzlich wurden Werkstätten mit Autoren angeboten, so mit José F. A. Oliver, Thomas Richardt und der Autorengruppe Fön.

Übersetzerförderung

An der positiven Entwicklung der Literaturbeziehungen haben Übersetzer einen wesentlichen Anteil. Die rege Verlagstätigkeit in Deutschland wäre ohne eine neue Generation von Übersetzern aus dem Ukrainischen

undenkbar gewesen. Jüngere Übersetzerinnen wie Sabine Stöhr (Andruchowytsch, Deresch und Zhadan), Maria Weissenböck (Deresch) und Claudia Dathe (Zhadan, Maljartschuk) ermöglichten, unterstützt von ukrainischen Kollegen wie Jurij Durkot, Jurko Prohasko und Sofia Onufriw, die Übertragung der Gegenwartsliteratur ins Deutsche und erweiterten den bis dahin kleinen Kreis von literarischen Übersetzern aus dem Ukrainischen wie Dr. Anna-Halja Horbatsch und Alois Woldan, der mit der Übertragung des Essaybands »Das letzte Territorium« von Andruchowytsch 2004 dem Erfolg ukrainischer Literatur in Deutschland den Weg bereitete. Dr. Anna-Halja Horbatsch erhielt am 6. Oktober 2006 das Bundesverdienstkreuz für ihre Übersetzungen ukrainischer Bürgerrechtsliteratur und ihre langjährigen Verdienste als Vermittlerin im deutsch-ukrainischen Dialog. Der von ihr gegründete Brodina-Verlag leistet mit der Veröffentlichung von 15 teilweise schon vergriffenen Bänden seit 1995 Pionierarbeit im Bereich der deutschen Übersetzung ukrainischer Literatur.¹⁶

Wichtiger Impuls für das Heranwachsen einer neuen Übersetzergeneration war die 2004 auf Anregung Jurij Andruchowytschs vom Literarischen Colloquium Berlin, der Deutschen Botschaft in Kiew und dem Goethe-Institut veranstaltete Reise für Verleger, Lektoren und Feuilletonjournalisten nach Lwiw, der ein Seminar für ukrainische Nachwuchsübersetzer angeschlossen war. Die Zusammenkunft der Teilnehmenden sowie die Begegnung mit wichtigen Akteuren der ukrainischen Literaturszene ebneten den Weg für die weiterführende Zusammenarbeit.

2005 folgte ein viertägiges deutsch-ukrainisches Autoren-, Journalisten- und Verlegerseminar in Kiew, bei dem den deutschen Teilnehmern die zeitgenössische Literatur- und Kulturszene nahe gebracht und persönliche Kontakte hergestellt wurden.

¹⁵ Siehe www.literaturmachen.de.

¹⁶ Weitere Informationen zum Brodina-Verlag auf der Internetseite der Deutsch-Ukrainischen Gesellschaft Rhein-Neckar e.V.: www.dug-rhein-neckar.de/brodina.html.

3.1 Literatur

Von den Förderungsprogrammen des LCB haben in den vergangenen Jahren verschiedene Übersetzer beider Sprachrichtungen profitiert – so in der Berliner Übersetzerwerkstatt, gefördert durch die Kulturverwaltung des Berliner Senats, der Internationalen Übersetzerwerkstatt in Zusammenarbeit mit der Robert Bosch Stiftung oder den Sommerakademien für Übersetzer deutschsprachiger Literatur in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Kulturforum Östliches Europa und finanziell unterstützt durch das Auswärtige Amt.¹⁷

Den Bemühungen, die ukrainische Literatur in Deutschland bekannt zu machen, steht das Sonderprogramm *Übersetzungsförderung Ukraine* gegenüber, das gemeinsam vom Goethe-Institut Ukraine, dem Auswärtigen Amt und der Stiftung »Widrodzhennja« (Internationale Renaissance Stiftung, ehemals Soros-Stiftung) ins Leben gerufen wurde, um Übersetzungen aus dem Deutschen ins Ukrainische zu fördern. Mit den jährlich von der Stiftung und dem Auswärtigen Amt zur Verfügung gestellten 90.000 Euro wurden seit 2004 bislang 92 Projekte – darunter Übersetzungen von Martin Heidegger und Jürgen Habermas, Cornelia Funke und Ingo Schulze – finanziell unterstützt. Neben belletristischen Texten wird die Übersetzung wichtiger Werke der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften ermöglicht. Ziel des Programms ist es außerdem, das unabhängige Verlagswesen in der Ukraine zu unterstützen und zur Entwicklung einer jungen ukrainischen Übersetzer-schule beizutragen. Dies wird von verschiedenen Veranstaltungen begleitet, wie der im Juni 2007 begonnenen Seminarreihe »Literarisches Übersetzen« für Nachwuchsübersetzer der Sprachrichtung Deutsch – Ukrainisch, gemeinsam geleitet von den Übersetzerinnen Claudia Dathe und Jewhenija Belorusez in Kiew und Lwiw, oder einem Workshop zum Thema »Unabhängige Verlage«, zu dem die jungen deutschen Verleger Daniela

Seel (kookbooks) und Jörg Sundermeier (Verbrecher Verlag) zum Erfahrungsaustausch mit ukrainischen Kollegen 2007 nach Kiew gekommen sind.

Gegenwartsliteratur, Übersetzungsförderung, Verlagswesen und Buchhandel waren auch die bestimmenden Themen des Projekts *Verlagsmetropole Kiew*, das im November 2007 vom Goethe-Institut in Zusammenarbeit mit dem LCB und der Stiftung »Widrodzhennja« sowie mit Unterstützung der Deutschen Botschaft Kiew und des Auswärtigen Amts durchgeführt wurde. Mit dem Seminar »Deutsche Literatur heute«, das Verleger und Übersetzer mit deutschen Autoren zusammengebracht hat und über die aktuelle deutsche Literaturszene informierte, einem Workshop zu »Marketingstrategien« für Verleger mit Ralf Tornow, Leiter der Marketingorganisation des Rowohlt Verlags, einem Gespräch über Produktionsbedingungen, literarische Themen, Netzwerke, Förderstrukturen sowie einer von Andrej Kurkow moderierten deutsch-ukrainischen Autorenlesung setzte das Projekt wichtige Akzente.¹⁸

Multilaterale Literaturprojekte

Auf besondere Erfolge im Literaturaustausch mit der Ukraine können darüber hinaus vielfältige internationale Projekte verweisen, darunter das mehrjährige Projekt »European Borderlands«¹⁹ der Allianz Kulturstiftung und des LCB in Zusammenarbeit mit Schriftstellern und Publizisten. Ziel von »European Borderlands« ist die bessere Vernetzung von Autoren und ihren Übersetzern, Verlegern sowie Herausgebern von Literatur- und Kulturzeitschriften entlang der neuen EU-Ostgrenze und die Anregung konkreter Kooperationen. 2006 startete das Projekt mit einem internationalen Literaturfest im Rahmen des Verlegerforums in Lwiw, der bedeutendsten Buchmesse des Landes, mit Lesungen von Ingo Schulze und Thomas Brussig aus Deutschland, Martin Pollack

¹⁷ Zu der Übersetzerförderung des LCB siehe: www.lcb.de/uebersetzer.

¹⁸ Teilnehmer waren Marcel Beyer, Jenny Erpenbeck, Franziska Gerstenberg, Judith Kuckart, Norbert Zähringer, Oleksandr Irwanez und Irena Karpa.

¹⁹ Siehe www.european-borderlands.org.

3.1 Literatur

aus Österreich sowie Autoren aus der Ukraine, Belarus, Litauen, Lettland und Russland. Die beteiligten Autoren wurden auch auf dem Lesefest »Leipzig liest« am Rande der Leipziger Buchmesse vorgestellt. Aufgrund des Erfolgs konnte sich das Literaturfestival als Teil des Rahmenprogramms zur Buchmesse Lwiw etablieren.

Eine grenzüberschreitende Vernetzung von Schriftstellern, Übersetzern und Literaturkritikern aus Deutschland, Polen, Belarus und der Ukraine hat das Stipendienprogramm *Homines Urbani* der Villa Decius in Krakau zum Ziel, das die Teilnehmer zu dreimonatigen Studienaufenthalten nach Polen einlädt. Das Programm wird gemeinsam mit dem Polnischen Buchinstitut, der Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit sowie der Robert Bosch Stiftung und dem Deutschen Literaturinstitut Leipzig durchgeführt.²⁰

Mit dem Programm *Grenzgänger* fördert die Robert Bosch Stiftung in Zusammenarbeit mit dem LCB seit 2003 Autoren bei Recherchen für Veröffentlichungen zu mittel- und osteuropäischen Themen. Bislang wurden 16 Recherchestipendien vergeben, unter anderem für ein gemeinsames Projekt der Autoren Herta Müller, Oskar Pastior und Ernest Wichner, die die Deportation von Rumäniendeutschen in der Ukraine zurückverfolgten.

Bibliotheken als Akteure der Literaturvermittlung

In der Ukraine hat die Literaturvermittlung, wie sie sich in Deutschland durch eigens hierfür gegründete Institutionen wie Literaturhäuser und -büros in den vergangenen Jahrzehnten entwickelt hat, keine Tradition. Neben den Kulturmittlern sind die Autoren, unterstützt durch die Verleger, meist selbst Veranstalter von Lesun-

gen und Literaturprojekten. Aufgrund des fehlenden Vertriebssystems im Buchhandel sind diese Veranstaltungen auch wichtig für die Werbung für Literatur. Vor diesem Hintergrund können Bibliotheken eine wesentliche Rolle in der Begegnung mit und der Vermittlung von Literatur spielen. Als eine von 29 Bibliotheken wurde der Deutsche Lesesaal Donezk²¹ im Rahmen der Deutschen Bibliotheksinitiative für Mittel- und Osteuropa *Menschen und Bücher*²² durch das Auswärtige Amt mit einer Bücherspende gefördert. Der Lesesaal war außerdem Ort der von der Robert Bosch Stiftung geförderten Begleitveranstaltungen mit deutschen Autoren zum Zweck der Literaturvermittlung. Als Bibliothekspate war Christoph Drösser, Chefredakteur des Magazins »ZEIT Wissen«, im Oktober/November 2006 und im April 2007 zu Lesungen, Filmvorführungen mit Diskussionen, Gesprächen und Journalistik-Workshops je eine Woche in Donezk.

Institutionen zur Förderung von Literatur

Die genannten Projekte zeigen die vielfältigen Kooperationsmöglichkeiten im Bereich Literatur. Gleichzeitig steht diese – wie auch andere Sparten – vor der Herausforderung, auf der Basis zweier sehr unterschiedlicher »Systeme« Wege für eine nachhaltige Zusammenarbeit zu finden. Dem institutionalisierten, ausdifferenzierten deutschen Literaturbetrieb mit zahllosen Akteuren, Szenen, Institutionen, Preisen und Veranstaltungen steht in der Ukraine eine relativ geringe Zahl an Gegenwartsautoren, Kritikern, Verlegern und Übersetzern sowie ein junges Lesepublikum gegenüber. Einen »Literaturbetrieb« mit literarischen Berufen und Literaturförderung im westlichen Sinne gibt es (noch) nicht. Daraus ergeben sich Besonderheiten in der Zusammen-

20 Siehe www.villa.org.pl.

21 Siehe www.german.library.donntu.edu.ua.

22 Siehe www.menschen-und-buecher.de.

Deutsche Bibliotheksinitiative »Menschen und Bücher« – eine Initiative des Auswärtigen Amts und des Goethe-Instituts gemeinsam mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Fritz Thyssen Stiftung, der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, der Gerda Henkel Stiftung, der Marga und Kurt Möllgaard-Stiftung, der Robert Bosch Stiftung und der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius.

3.1 Literatur

arbeit. Das institutionelle Vakuum in der Ukraine führt dazu, dass bestimmte Kooperationsformen bislang nicht bzw. schwer möglich sind. Ein Beispiel dafür ist die Initiative HALMA, ein Netzwerk europäischer Literaturhäuser, in das trotz großer Bemühungen kein ukrainisches Literaturhaus aufgenommen werden konnte, da es bislang keine solche Institution gibt. Dieses »Vakuum« erklärt sich, neben der fehlenden institutionellen Förderung, auch mit dem weit verbreiteten Misstrauen ukrainischer Künstler und Kulturschaffender gegenüber öffentlichen Institutionen oder der staatlichen Kulturpolitik. Allerdings wird die Notwendigkeit einer Institutionalisierung auch von Seiten der Künstler zunehmend erkannt, erfährt man am Beispiel ausländischer Modelle doch, wie fruchtbringend solche Einrichtungen für die Förderung von Autoren und den internationalen Austausch sein können. Jurij Andruchowytch macht sich beispielsweise stark für die Einrichtung eines internationalen Künstlerhauses unter Beteiligung ukrainischer, deutscher, österreichischer, polnischer und israelischer Partner unter dem Dach des Bruno-Schulz-Hauses im galizischen Drohobytch.

Empfehlungen

Die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Literatur war für die deutsch-ukrainischen Kulturbeziehungen in der Vergangenheit besonders fruchtbringend. Ukrainische Autoren sind zu wichtigen Brückenbauern im bilateralen Verständigungsprozess geworden, zeitgenössische Literatur aus der Ukraine hat viele deutsche Leser gefunden und hierüber Interesse am Land geweckt. Das nachhaltige Publikumsinteresse an Literatur und literarischen Veranstaltungen zur Ukraine sollte Verlegern und Literaturveranstaltern Motivation sein, das Engagement der vergangenen Jahre fortzuführen und weitere Autoren zu übersetzen. Wünschenswert wäre dabei auch die Übertragung ukrainischer Klassiker ins Deutsche, die Herausgabe einer Ukrainischen Bibliothek sowie einer ukrainischen Literaturgeschichte. Umgekehrt sollte das Übersetzungsförderungsprogramm

für deutsche Literatur in der Ukraine fortgeführt werden, da auch hier der Nachholbedarf im Bereich der Belletristik groß ist. Begleitende Projekte würden das Programm sinnvoll ergänzen und seine Wirkung verstärken.

Die Förderung des Übersetzernachwuchses für die Übertragungen ins Ukrainische bzw. ins Deutsche sollte neben dem Erfahrungsaustausch von Verlegern, der Begegnung von Schriftstellern und Lesungen weiter im Fokus stehen. Noch immer ist die Zahl der Übersetzer relativ klein. Die nach wie vor schlecht aufgestellte Ukrainistik in Deutschland mit nur einem Lehrstuhl an der Universität Greifswald macht verstärkte Anstrengungen auf diesem Gebiet nötig (vgl. Kapitel Sprache und Sprachförderung). Sinnvoll wäre eine deutsch-ukrainische Übersetzerwerkstatt nach dem Vorbild der deutsch-russischen oder deutsch-polnischen Werkstätten, die am LCB stattgefunden haben. Auch die Realisierung einer von der Übersetzerin Claudia Dathe und dem Ukrainisten Alexander Krachtovil zusammen mit dem Tzuica-Verlag geplanten Werkstattreihe für ukrainische Nachwuchsübersetzer ist in diesem Zusammenhang empfehlenswert.

Stärker als bislang sollten im deutsch-ukrainischen Literaturaustausch die Veranstaltungsformate selbst in den Blick genommen werden, unterscheiden sich Präsentation und Rezeption von Literatur in beiden Ländern doch erheblich. Die Kenntnis der nationalen Literaturszene mit ihrer jeweils eigenen Tradition ist entscheidend für eine erfolgreiche Vermittlung. In der postsowjetischen Ukraine genießen die Autoren bei dem meist jungen literaturbegeisterten Publikum Kultstatus. Lesungen gleichen Performances und haben einen stark dialogischen, interaktiven Charakter; das Wechselspiel zwischen Autor und Publikum hat einen hohen Stellenwert auf diesen Veranstaltungen. Diese Besonderheit, die für das Verständnis der postsowjetischen ukrainischen Literatur wichtig ist, sollte nach Möglichkeit auch bei Lesungen der Autoren in Deutschland berücksichtigt und durch entsprechende Formate erfahrbar gemacht werden.

3.2 Bildende Kunst, Fotografie und Ausstellungen

Kunst und ihre Förderung in der heutigen Ukraine

Nach der Aufbruchstimmung der Perestroika und vor allem nach der nationalen Unabhängigkeit in den 1990er Jahren erlebt die ukrainische Kunstszene gegenwärtig eine zweite Gründerzeit. Eine junge Künstlergeneration meldet sich zu Wort, alternative Kunstorte und Galerien entstehen, private Akteure beleben die Kunstlandschaft.

Die Entwicklung fand ihren vorläufigen Höhepunkt in der Eröffnung des Pintschuk Art Centre in Kiew im September 2006, dem ersten privaten Museum für zeitgenössische Kunst in der Ukraine. Der Oligarch Wiktor Pintschuk sammelt neben Werken international bekannter Künstler wie Olafur Eliasson, Thomas Ruff und Sarah Morris seit einigen Jahren in großem Umfang auch ukrainische Gegenwartskunst etwa von Oleksandr Gnylyzkyj, Wassilij Zagalow, Oleg Kulyk und Sergej Bratkow. Seine Sammlung ist in der Ukraine einzigartig, gerade auch in Hinblick auf die heimische Kunstproduktion.

Dagegen haben die nationalen Museen es bisher versäumt, eine professionelle Sammlungspraxis für zeitgenössische Kunst zu etablieren. Eine staatliche Kunsthalle existiert bislang nicht. Ein Grund hierfür sind in erster Linie fehlende finanzielle Mittel. Gleichzeitig belegt dies aber auch die schwache Stellung von Gegenwartskunst bei Kulturinstitutionen und in der Kulturpolitik in der Ukraine. Obwohl Kritiker Pintschuk vorwerfen, das Mäzenatentum für den eigenen Imagegewinn zu missbrauchen und Kunst nicht um ihrer selbst willen zu sammeln, ist sein Engagement für die ukrainische Gegenwartskunst von großer Bedeutung. Gerade vor dem Hintergrund fehlender staatlicher Initiativen bereichert es die nationale Kunstszene und ermöglicht der ukrainischen Öffentlichkeit einen unmittelbaren Zugang zu zeitgenössischem künstlerischen Schaffen auf Weltniveau, auch wenn die Sammlungstätigkeit und das Museum Wiktor Pintschuks den Mangel an Ausstellungshäusern und einem funktionierenden Markt für Gegenwartskunst nicht wett machen können.

Eine weitere wichtige private Initiative im Bereich Bildende Kunst ist die Eidos-Stiftung, die über Projekte zeitgenössische Kunst in der Ukraine und ukrainische Kunst im Ausland fördert. Die Stiftung, deren Geschäftsstelle von der Deutschen Kathrin Singer-Zaharieva geleitet wird, veranstaltet Konferenzen, Wettbewerbe, Workshops und internationale Ausstellungen, um die kulturelle Landschaft in der Ukraine zu beleben. Der erste ukrainische Wettbewerb der Eidos-Stiftung hatte die Schaffung eines Museums für zeitgenössische Kunst zum Thema. Zielsetzung war, neue Künstler zu entdecken und Ideen für eine Anbindung der ukrainischen Szene an die internationale Kunstgemeinschaft zu generieren. Gemeinsam mit dem Goethe-Institut Ukraine, dem österreichischen Kulturforum und der Mohyla-Journalistenschule in Kiew veranstaltete die Stiftung in der Vergangenheit eine Seminarreihe zum Thema »Kulturjournalismus und Medienkritik« für Journalisten und Studierende. Eines der aktuellen Schwerpunktthemen der Stiftung ist Kunst im öffentlichen Raum.

Gerade für international angelegte Kunstprojekte in der Ukraine ist die Drittmittelakquise schwierig. So nimmt das Land beispielsweise nicht am Programm *Kultur 2007–2013* der Europäischen Union teil. War es im Vorläuferprogramm *Kultur 2000* noch möglich, Institutionen aus Drittländern zu beteiligen, so gibt die EU nun für jede Programmausschreibung Regionen vor, die im Rahmen der Sondermaßnahmen einbezogen und entsprechend gefördert werden dürfen. Die Ukraine ist hier bislang nicht vertreten. Ukrainische Organisationen können weder Kooperationspartner entsprechend geförderter Projekte sein noch vom EU-Zuschuss profitieren, sondern nur als zusätzliche Partner einbezogen werden. Dabei ist das Interesse, ukrainische Institutionen in internationale Projekte aktiv einzubinden, nach Aussagen des deutschen Cultural Contact Point, der zu EU-Fördermöglichkeiten berät, groß. Eine zukünftige Beteiligung der Ukraine am Programm würde die Realisierung größerer gesamteuropäischer Projekte erleichtern

3.2 Bildende Kunst, Fotografie und Ausstellungen

und ukrainische Institutionen und Künstler in europäische Netzwerke einbinden helfen.

Deutsche Künstler und internationale Kunstprojekte in der Ukraine

Sowohl das Pintschuk Art Centre als auch die Eidos-Stiftung kooperieren mit deutschen Partnern. So organisierte die Eidos-Stiftung im Juni 2008 gemeinsam mit dem Goethe-Institut einen Vortrag und einen Workshop mit Robert M. Buerger, dem Leiter der *documenta 2007*, zum Thema »Zeitgenössische Kunst und öffentlicher Raum. *documenta 12*«, bei dem es neben einem Erfahrungsaustausch um Fragen der Konzeption und Ausarbeitung von Projekten ging. Das Pintschuk Art Centre präsentiert während der Deutschen Kulturwochen 2008 Arbeiten des deutschen Fotografen Andreas Gursky gemeinsam mit Arbeiten internationaler Gegenwartskünstler aus der privaten Julia Stoschek Collection Düsseldorf – mit den Schwerpunkten Medien und Videokunst, Installation und Fotografie.

Das Goethe-Institut hat in den vergangenen Jahren in Zusammenarbeit mit lokalen Museen und projektbezogen mit den deutsch-ukrainischen Kulturgesellschaften in Charkiw, Odessa und Tscherniwzi regelmäßig deutsche Gegenwartskunst gezeigt. Ein Großteil der Präsentationen waren Ausstellungen des Instituts für Auslandsbeziehungen (ifa), das sich auf die internationale Vermittlung von Kunst spezialisiert hat, Ausstellungen kuratiert und ausleiht. Gezeigt wurden unter anderem Grafiken von Otto Dix (2008), Radierungen von Horst Janssen (2007) sowie eine monografische Ausstellung zu Gerhard Richter (2006). Anlässlich der Deutschen Kulturtage 2003 war die ifa-Ausstellung »Kunstraum Deutschland« in der Ukraine zu sehen, die in Deutschland lebende Künstler der letzten drei Jahrzehnte vorstellte. Des Weiteren wurden Ausstellungsprojekte zu zeitgenössischer Fotografie realisiert. Neben der ifa-Ausstellung zur Bauhausfotografie (2007) zeigte das Goethe-Institut die Ausstellung »Deutsche Vita« mit Fotografien von Stefan Moses (2006) sowie Fotografien von Frank Thiel (2005).

Auf Initiative von Robert Bosch Kulturmanagern in Rumänien und der Ukraine wurde 2008, in Kooperation mit dem Goethe-Institut und unterstützt durch das ifa, die Ausstellungstournee »gute aussichten – junge deutsche fotografie« mit Stationen in Odessa, Tscherniwzi und Kiew realisiert, die einen Querschnitt des gleichnamigen bundesweiten Hochschulwettbewerbs für Fotografie aus den Jahren 2004 bis 2006 zeigte.

Eigene Ausstellungen realisierten auch die deutsch-ukrainischen Kulturgesellschaften. Originalgrafiken von Käthe Kollwitz zeigte das ifa 2004 in Tscherniwzi, wo bis in die 1970er Jahre auch einer ihrer Schüler lebte. Das Nürnberger Haus in Charkiw stellte den durch seine Illustrationen literarischer Klassiker bekannt gewordenen deutschen Zeichner Michael Mathias Prechtel mit einer Plakatausstellung vor.

Das seit 2005 existierende Programm *Künstlerkontakte* des ifa fördert die inhaltliche Zusammenarbeit von Künstlern in internationalen Projekten. »Revisiting Home Kiew 2008« als in diesem Rahmen erste in der Ukraine unterstützte Initiative wurde als Erweiterung eines Ausstellungsprojekts der Neuen Gesellschaft für Bildende Kunst Berlin (NGBK) in Zusammenarbeit mit dem Center for Contemporary Art (CCA) in Kiew konzipiert, das die Bedingungen des Wohnens als Schnittstelle zwischen Individuum und Gesellschaft im deutsch-ukrainischen Vergleich untersucht. Das CCA ist wichtiger Partner für Projekte der Gegenwartskunst, mit dem auch das Goethe-Institut regelmäßig kooperiert, auch wenn die Einrichtung nach dem Ende der Förderung durch die Soros-Stiftung des Multimilliardärs George Soros mit Finanzierungsproblemen zu kämpfen hat. Für die Deutschen Kulturwochen 2008 ist eine Ausstellung mit dem *Siemens Arts Program* geplant.

Zunehmend entdecken auch freie Kuratoren aus Deutschland die Ukraine und binden dortige Kunstinstitutionen und Künstler in ihre internationalen Projekte ein. Genannt seien hier exemplarisch zwei Projekte: Die europäische Ausstellungsserie »How to do Things? – In the Middle of (No)where ...« der Berliner Kuratorinnen Dorothee Bienert und Antje Weitzel brachte Künstler

3.2 Bildende Kunst, Fotografie und Ausstellungen

aus 14 Ländern eines erdachten Mitteleuropas zusammen, das, verstanden als imaginäres Konstrukt und Versuchsfeld für grenzüberschreitende Kooperation und Kommunikation, das Konzept eines durch die EU gesetzten »Kerneuropas« künstlerisch überwinden wollte. In fünf europäischen Städten – Budapest, Kiew, Bukarest, Kopenhagen und Berlin – wurden hierfür zweimonatige Artist-in-Residence-Stellen eingerichtet. In Kiew arbeiteten im Februar/März 2006 die Künstler Bik Van der Pol (NL), Roman Dziadkiewicz (PL), Sean Snyder (USA) und Florian Zeyfang (D). Ukrainische Partnerorganisation war das CCA. Die georgischstämmige ukrainische Künstlerin Alevtina Kakhidze war von Mai bis Juni 2006 Artist in Residence in Kopenhagen. Mit einer gemeinsamen Ausstellung und einem Symposium fand das Projekt in Berlin seinen Abschluss.

In einem Stollen des Taurisbergs in der Nähe des Kurortes Balaklawa auf der Krim, einem ehemaligen U-Boot-Hangar der Roten Armee, in dem sich jetzt das staatliche ukrainische Marinemuseum befindet, fand 2006 auf Initiative des deutschen Kurators Sebastian Kaiser und seines russischen Partners Roman Markholia das internationale Medienkunst- und Performance-Festival »Balaklawa-Odyssee« statt. Renommiertere Partnerorganisationen der beteiligten Länder stellten einen Kurator, der die Künstler aus dem betreffenden Land auswählte und koordinierte. Partner aus der Ukraine waren das CCA und das Media Art Lab Kiew, als deutscher Partner fungierte die TransMedia Akademie Hellaerau. Das Festival präsentierte Arbeiten aus den Sparten Video, Animation, Multimedia und Performance von Künstlern aus der Ukraine, Deutschland, Österreich, der Schweiz, Rumänien, der Republik Moldova, Polen und Russland, die größtenteils für das Projekt entstanden waren. Ziel war die kulturelle Wiederbelebung des Ortes Balaklawa, der schon in Homers »Odyssee« erwähnt und Schauplatz der »Iphigenie von Tauris« von Goethe ist. Das Festival wurde von einer Konferenz begleitet. Beteiligt war unter anderem die 2004 im Umfeld der »Orangen Revolution« von ursprünglich zwanzig jungen

Einzelkünstlern gegründete Kiewer Künstlergruppe R.E.P. (»Revolutionärer Experimenteller Raum«). Durch eine Förderung der Kulturstiftung des Bundes konnten das Projekt auch in Berlin, Dortmund und Halle an der Saale präsentiert sowie fünf Kurzfilme zum Projekt und ein Katalog zur Dokumentation des Festivals hergestellt werden. Die Initiatoren des Projekts würden die »Balaklawa Odyssee« und ihre Arbeit vor Ort gern fortsetzen und ein kulturelles Zentrum auf der Krim schaffen, allerdings ist die Finanzierung hierfür nicht gesichert.

Im bilateralen Kulturaustausch sind neben Projekten der Gegenwartskunst Vorhaben mit Bezug zum gemeinsamen Kulturerbe und zu künstlerischen Verbindungslinien von Bedeutung. 2004 realisierte das Goethe-Institut in Zusammenarbeit mit dem Nationalen Kunstmuseum der Ukraine und dem Saarlandmuseum Saarbrücken eine Ausstellung zu dem Maler und Bildhauer Alexander Archipenko, der, 1887 in Kiew geboren, nach Stationen in Moskau, Paris und Berlin in die USA emigrierte, wo er 1964 in New York verstarb. Archipenko gilt als einer der Wegbereiter der modernen Bildhauerei.

Nach Deutschland pflegte der Künstler zeitlebens gute Kontakte. Seine erste Einzelausstellung wurde 1912 im Folkwang Museum Hagen gezeigt, 1960 richtete das Saarlandmuseum eine Retrospektive seines Werks aus. Dem Museum vermachte Archipenko nach seinem Tod über 100 seiner Gipsmodelle aus allen Schaffensphasen. Die in Kiew präsentierte Ausstellung zeigte Werke aus den Beständen des Saarlandmuseums, des Nationalen Kunstmuseums der Ukraine in Kiew und des Nationalen Museums in Lwiw. Begleitend zur Werkschau veranstaltete das Goethe-Institut einen Runden Tisch mit Experten aus Deutschland und der Ukraine. Ein Ziel war die Sichtung der Werke Archipenkos in Deutschland zur Vorbereitung von Folgeausstellungen in der Ukraine.

Den Spuren des gemeinsamen Kulturerbes widmete das Goethe-Institut in Zusammenarbeit mit dem Kulturministerium der Autonomen Republik Krim und dem Museum für Europäische Kulturen Berlin 2004 eine

3.2 Bildende Kunst, Fotografie und Ausstellungen

historische Ausstellung zu dem deutschen Ethnografen August Wilhelm Kiewewetter, der von 1845 bis 1847 auf der Krim lebte und arbeitete. Präsentiert wurden in Simferopol seine Gemälde von Krimtataren und sein über seine Krimreise verfasster Bericht.

Bildende Kunst und Ausstellungen aus der Ukraine in Deutschland

Die ukrainische Kunsthistorikerin, Kunstkritikerin und Galeristin Ludmila Bereznitska, Präsidentin und Mitgründerin der Eidos-Stiftung, eröffnete am 30. September 2006 die erste Galerie für zeitgenössische ukrainische Kunst in Berlin mit der Doppelausstellung »Moments/Monuments« mit Werken von Boris Michailow und Ilyja Chichkan. Der mit seinen dokumentarischen Fotoserien aus dem postsowjetischen Alltagsleben in den 1990er Jahren weltweit bekannt gewordene Michailow wurde 1938 in Charkiw geboren. 2007 präsentierte auch das Sprengel Museum in Hannover Michailow mit der Ausstellung »Look at me I look at water«. Ilyja Chichkan, geboren 1967 in Kiew und Vertreter einer neuen Generation ukrainischer Künstler, malt, arbeitet aber auch mit Installationskunst, Foto- und Videoprojekten. 2004 war er Gast im Berliner Künstlerprogramm des DAAD, wie zuvor schon Boris Mikhailov (1996). Ziel der Galerie Bereznitsky ist es, mit regelmäßigen Ausstellungen junger und etablierter Künstler Einblicke in die aktuelle ukrainische Kunstszene zu geben und die Voraussetzungen zeitgenössischer Kunstproduktion aufzuzeigen. Hierbei arbeitet sie mit namhaften Künstlern zusammen, wie zuletzt mit dem ukrainischen Biennale-Teilnehmer Alexander Roitburd. Die Deutsche Welle präsentierte 2007 die Ausstellung »Ukraine: Von Rot bis Gelb und Blau: Ukrainische Kunst im Wandel« mit Werken aus der Sammlung Ludmila Bereznitska im Funkhaus Bonn. 2008 war die Ausstellung im Lichthof des Auswärtigen Amtes in Berlin zu sehen. Gezeigt wurde ukrainische Malerei der vergangenen 50 Jahre, darunter Werke von Wiktor Sarezkj, Vladyslaw Mamsykw und Moisei Vainshtein.

Nicht nur dank Ludmila Bereznitskas Pionierarbeit im Bereich der Gegenwartskunst ist Kunst und Kultur der Ukraine in Deutschland im Rahmen unterschiedlichster Ausstellungsprojekte präsenter denn je. Im Frühsommer 2008 wurde eine umfassende Retrospektive unter dem Titel »Der bedeutende Augenblick« im Martin-Gropius-Bau Berlin gezeigt, die den jüdisch-ukrainischen Fotografen Jewgenij Chaldej, geboren 1917 im Gebiet Donezk, ehrt – zehn Jahre nach dessen Tod. Als sowjetischer Kriegsphotograf hatte er den Vormarsch der Roten Armee und den Fall Berlins dokumentiert. Einige von Chaldejs Bildern sind Ikonen der Fotografiegeschichte geworden, so das Foto der inszenierten Hissung der sowjetischen Flagge auf dem Deutschen Reichstag. Unter den 200 Originalen der Ausstellung sind berühmte historische Aufnahmen und bisher noch nicht veröffentlichte Fotos aus dem Œuvre des Künstlers.

Auch in Deutschland spielen kulturgeschichtliche Bezüge bei der Realisierung von Ausstellungen eine große Rolle. »Wo ist Lemberg?« war der Titel einer multidisziplinären Ausstellung der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum von September 2007 bis Anfang Januar 2008 zur Geschichte und Zukunft der Stadt Lwiw/Lemberg in Berlin, die gemeinsam mit ukrainischen Kulturschaffenden erarbeitet worden ist. Thematisiert wurde die wechselvolle Geschichte der Stadt, ihre Bedeutung als Zentrum der ukrainischen Unabhängigkeitsbewegung in den 1990er Jahren und während der »Orangen Revolution« sowie – als bedeutender Ort europäischer und insbesondere jüdischer Kulturgeschichte – ihr Umgang mit dem eigenen kulturellen Erbe.

Mit Förderung durch die Kulturstiftung des Bundes realisiert das Saarländische Museum im Herbst 2008 die umfassendste Retrospektive zu Alexander Archipenko der letzten Jahrzehnte. Gezeigt werden maßgebliche Werke aus dem Bestand der Stiftung Saarländischer Kulturbesitz, ergänzt durch Leihgaben internationaler Museen und privater Sammler. Anlässlich der auch dem

3.2 Bildende Kunst, Fotografie und Ausstellungen

40-jährigen Jubiläum des Werkbestands im Museum geltenden Sonderausstellung wurden eine langfristig angelegte konservatorische Analyse und Restaurierung des Archipenko-Nachlasses geplant sowie die Aktualisierung des gesamten Bestandskatalogs. Begleitet wird die Ausstellung von einem umfangreichen Rahmenprogramm.

Mit ukrainischer Beteiligung wurde die groß angelegte archäologische Ausstellung »Im Zeichen des Goldenen Greifen – Königsgräber der Skythen« des Deutschen Archäologischen Instituts und des Museums für Vor- und Frühgeschichte, Staatliche Museen zu Berlin, in Zusammenarbeit mit der Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung in München und dem Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg realisiert. Die Ausstellung war 2007 bis 2008 unter der Schirmherrschaft der Präsidenten der Russischen Föderation, Kasachstans, der Mongolei sowie des Bundespräsidenten Horst Köhler und des Präsidenten der Ukraine Wiktor Juschtschenko in drei deutschen Städten zu sehen. Sie präsentierte weltweit erstmals umfassende Zeugnisse zur Archäologie, Kultur und Geschichte der frühzeitlichen Reiternomaden, die auf dem Gebiet der an dem Projekt beteiligten Länder siedelten. Partner in der Ukraine waren das Nationalmuseum für Geschichte der Ukraine sowie das Archäologische Institut der Akademie der Wissenschaften Kiew. Neben Objekten der osteuropäischen Partnermuseen, die bislang nicht in Deutschland zu sehen waren, wurden wichtige Neuentdeckungen von Grabungen der vergangenen Jahre gezeigt.

Einen wichtigen Beitrag zu einem tieferen Verständnis der Kultur und Geschichte der Ukraine will die historische Ausstellung »Kunst und Lebenswelt der Kosaken in Geschichte und Erinnerung« liefern, die 2011 in Deutschland und der Ukraine gezeigt werden soll. Initiatoren sind der stellvertretende Direktor Prof. Dr. Wolfgang Holler und weitere Mitarbeiter der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden in Zusammenarbeit mit dem Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas an der Universität Leipzig.

Konzeptioneller Kurator und wissenschaftlicher Koordinator ist der deutsche Osteuropahistoriker und Ukrainespezialist Wilfried Jilge. Die in enger Kooperation zwischen ukrainischen und deutschen Wissenschaftlern erarbeitete Ausstellung mit Leihgaben aus ukrainischen Museen will mit dieser Thematik das weit verbreitete Bild der Ukraine als eines zwischen dem proeuropäischen Westen und dem russifizierten Osten zerissenen Landes um einen wichtigen Aspekt zu bereichern, steht die Kultur der Kosaken doch für die noch wenig bekannte Zentralukraine. Neben dem sozial-, kultur- und politikhistorischen Kontext des ukrainischen Kosakentums zwischen dem 15. und 18. Jahrhundert sollen die konstitutive Bedeutung dieser Kultur und ihrer Symbole für das nationale Gedächtnis und deren Einfluss auf den Nationsbildungsprozess und die zeitgenössische Kunst- und Kulturproduktion der Ukraine beleuchtet und als integraler Teil europäischer Geschichte vorgestellt werden. Das schon während der Vorbereitungsphase beginnende Rahmenprogramm sieht wissenschaftliche Konferenzen, Vorträge sowie wechselseitige Aufenthalte von Gastwissenschaftlern in der Ukraine und Deutschland ebenso vor wie etwa Lesungen und Konzerte. Anlässlich der Deutschen Kulturwochen 2008 bereiteten die Kunstsammlungen Dresden im Gegenzug die Ausstellung »Von Venedig nach Dresden. Barocke Graphik des Kupferstich-Kabinetts Dresden« im Nationalen Kunstmuseum der Ukraine vor.

3.2 Bildende Kunst, Fotografie und Ausstellungen

Empfehlungen

Trotz der aktuellen Dynamik wurden die vielfältigen Möglichkeiten des deutsch-ukrainischen Kunstaustauschs bisher nicht ausgeschöpft. In Programmen wie den RAVE-Stipendien des ifa, dem Stipendienprogramm der Akademie Schloss Solitude oder den Stipendien für Kuratoren aus Osteuropa, die die Leipziger Galerie für Zeitgenössische Kunst (GfZK) gemeinsam mit der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen vergibt, sind bislang keine Ukrainer gefördert worden. Zukünftig könnten durch die Förderinstitutionen hier neue Akzente gesetzt werden, eine entsprechende Bewerberlage vorausgesetzt.

Ausstellungen, die von zielgruppenorientierten Maßnahmen zur Vermittlung von Kunst begleitet werden, erreichen ein größeres Publikum und ermöglichen ein vertieftes Kunstverständnis, gerade auch für die oft schwerer zugängliche Kunst der Gegenwart. Kunstvermittlung ist seit einigen Jahren eines der bestimmenden Themen im Kultursektor in Deutschland. Mit innovativen Ansätzen versuchen Ausstellungen wie die documenta oder die Berlin Biennale, Kunst in die Öffentlichkeit zu tragen. Im Rahmen von Ausstellungstourneen in Deutschland und der Ukraine sollte die Vermittlung einen größeren Stellenwert erhalten, neben konkreten Angeboten in den Ausstellungsräumen beispielsweise auch mit einem spartenübergreifenden, themenbezogenen Rahmenprogramm.

3.3 Film

Der ukrainische Film- und Fernsehmarkt

Die Filmproduktion in der postsowjetischen Ukraine ist noch relativ niedrig. Die Kinematographie hat im Transformationsprozess einen radikalen Wandel durchlaufen und beginnt erst langsam, sich zu erholen. Bislang dominieren den ukrainischen Film- und Fernsehmarkt russische Produktionen. Russische Vertriebsfirmen, die meist die Rechte an deutschen Kinofilmen für die Ukraine miterwerben, sehen das Land als weiteren Absatzmarkt, da bislang ausländische Filme in der russischen Synchronisation gezeigt wurden. Allerdings zeichnen sich seit einiger Zeit neue Entwicklungen ab. Ein aktuelles Gesetz schreibt die Aufführung von Kinofilmen in ukrainischer Sprache vor. Auch wenn diese Bestimmung aufgrund des Mangels an Synchronisationsstudios den Filmmarkt in der Ukraine gegenwärtig noch lähmt, ist zu erwarten, dass die einheimische Produktion langfristig durch die Präsenz des Ukrainischen als Filmsprache stimuliert wird.

2007 wurde mit Unterstützung der Stiftung »Ukraine 3000« die Ukrainische Filmstiftung gegründet, die weltweit für den ukrainischen Film werben soll, vergleichbar mit den Aktivitäten der German Films Service + Marketing GmbH, die den deutschen Film international vertritt. Die Stiftung wird hierfür jährlich einen Katalog ukrainischer Produktionen herausgeben und eine Auswahl der neusten ukrainischen Filme auf den wichtigsten internationalen Festivals und Filmmärkten präsentieren. Die erste internationale Präsentation der Stiftung fand im Rahmen des European Film Market der Berlinale 2008 statt, ein wichtiger Branchentreff der Filmindustrie für die Vorstellung kommerzieller Art-house-Projekte und anspruchsvoller Mainstream-Filme. Den Empfang mit 300 Vertretern der Filmindustrie und Journalisten im Hotel Adlon eröffnete die Präsidentengattin Kateryna Juschtschenko. Sie prophezeite eine Renaissance des ukrainischen Kinos, an deren Förderung die Stiftung zukünftig rege mitarbeiten werde.

Weitere Ziele der Stiftung sind die Organisation von Festivals des ukrainischen Kinos im Ausland, die

Restauration von Filmkopien und die Herausgabe ukrainischer Kurz- und Spielfilmkollektionen auf DVD. Die Gründung der Stiftung ist ein wichtiger Schritt für die heimische Filmindustrie zur Erschließung internationaler Märkte und zur Förderung von Koproduktionen. Da es zwischen Deutschland und der Ukraine noch kein Ko-produktionsabkommen gibt, existieren bislang wenig deutsch-ukrainische Produktionen außerhalb des Dokumentarfilmbereichs, zumal hierfür nach wie vor die richtigen Partner in der Ukraine fehlen. Wie in anderen Ländern des Osteuropas, ist der Markt unabhängiger Produzenten noch im Entstehen.

Auch der ukrainische Fernsehmarkt ist für internationale Kooperationen noch wenig attraktiv. Die staatlichen Sender sind marginalisiert, da ihnen die finanziellen Mittel für ein modernes Programm fehlen. Die Einführung eines öffentlich-rechtlichen Hörfunks und Fernsehens, die schon unter Präsident Leonid Kutschma beschlossen worden ist, scheiterte bisher, da sich die Verantwortlichen weder auf die Finanzierung noch auf die Zusammensetzung unabhängiger Aufsichtsgremien einigen können. Da die Medien zentrale Instrumente des politischen Machtkampfs darstellen, sind selbst die führenden Privatsender abhängig vom politischen Kräfteverhältnis im Land. Entsprechend der wechselnden Regierungen gibt es auch bei den Fernsehsendern eine hohe personelle Diskontinuität, was eine strategische Zusammenarbeit im internationalen Bereich bislang kaum möglich macht.

Der ukrainische Film in Deutschland

Die Ukraine war in den vergangenen Jahren auf verschiedenen Festivals in Deutschland vertreten. Auf der Berlinale, dem wichtigsten deutschen Filmfestival, gewann der Animationsfilm »Straßenbahn Nr. 9 fährt« von Stepan Kowal 2003 den Silbernen Bären/Preis der Jury im Internationalen Wettbewerb Sektion Kurzfilm. Auch in den anderen Sektionen des Festivals – Panorama, Internationales Forum des Jungen Films, Kinder- und Jugendprogramm – wurden seit 2001 Kurzfilme

3.3 Film

ukrainischer Regisseure gezeigt, unter anderem von Taras Tomenko und Oleksandr Schapiro.

Weniger präsent waren bislang auf der Berlinale ukrainische Spielfilme: Außer Konkurrenz lief 2002 der Historienfilm »Das Gebet für Hetmann Mazepa« in der Regie von Jurij Illenko, einem Altmeister des ukrainischen Kinos. In der Sektion Panorama, die internationales Arthouse-Kino präsentiert, war 2001 »Menschen zweiter Klasse« von Kira Muratowa, der Grande Dame des sowjetisch-ukrainischen Kinos, zu sehen, nachdem 2000 in der gleichen Sektion ihr Film »Ein Brief nach Amerika« und 1997 im Wettbewerb »Drei Geschichten« liefen. Für ihren Film »Das asthenische Syndrom« gewann Muratowa bereits 1990 den Silbernen Bären.

Bei den 55. Berliner Filmfestspielen (2005) war der Schriftsteller Andrej Kurkow Mitglied der Jury. Kurkow ist zudem einer der renommiertesten Drehbuchautoren der Ukraine (darunter des 1997 für den Europäischen Filmpreis nominierten Drehbuchs für »A Friend of the Deceased«) und arbeitet auch als Kameramann.

Eine wichtige Plattform für die Nachwuchsförderung ist der 2003 gegründete Berlinale Talent Campus, an dem junge Filmschaffende aus allen Bereichen des Filmemachens teilnehmen können. Der Campus bildet in Diskussionen, Vorträgen, Workshops, Panels und Projektbörsen Nachwuchsfilmemacher weiter, ermöglicht ihre Vernetzung untereinander und die Begegnung mit wichtigen Akteuren der Branche mit dem Ziel, Karrieren zu befördern und die Realisation von Projekten zu unterstützen. Seit 2003 nahmen am Berlinale Talent Campus 22 ukrainische Filmschaffende teil – Regisseure, Drehbuchautoren, Filmjournalisten, Produzenten, Schauspieler und Sounddesigner. Im Vergleich zu anderen Ländern ist die Zahl der ukrainischen Bewerber relativ gering. Nach jährlich über 20 Bewerbern seit 2005 hat sich deren Zahl 2008 mehr als halbiert. Gründe für diesen Rückgang lassen sich nicht benennen, einen Trend auszumachen, wäre sicher verfrüht. Eine gezielte Bewerbung des Programms in der Ukraine durch die im Land

ansässigen deutschen Akteure könnte dieser Entwicklung entgegenwirken.

Die geringe Präsenz ukrainischer Filme bei der Berlinale erklärt sich nicht nur mit der geringen Filmproduktion im Land. Bei den 58. Filmfestspielen (2008) kamen von 384 gezeigten Filmen insgesamt nur sieben aus dem östlichen Europa, trotz aufstrebender Nationen wie Rumänien und Russland. Während einige Experten dem großen deutschen Filmfestival Ignoranz vorwerfen, wirken diesem Defizit in Deutschland zwei auf den osteuropäischen Film spezialisierte Festivals entgegen, nämlich das 1991 gegründete FilmFestival Cottbus und das Filmfestival goEast in Wiesbaden, das 2001 vom Deutschen Filminstitut (DIF) ins Leben gerufen wurde. Dennoch zeigt sich auch bei diesen Festivals die relativ schwache Stellung des ukrainischen Films. Beim FilmFestival Cottbus waren bislang wenige Filme aus der Ukraine im Programm. In der Sektion Spektrum liefen 2003 der Kosakenfilm »Mamaj« von Oles Sanin, außerdem im Wettbewerb der Kurzspielfilm »Telega« in der Regie von Andrij Gunischew, Sergij Schachworostow und Dmytro Tjashlow, 2007 war »Stop Revolution« von Iwan Krawtschyschyn zu sehen. 2002 lief das Video »Atomiclove« des ukrainischen Künstlers Ilya Chichkan und des Polen Piotr Wyrzykowski.

Beim goEast-Festival des mittel- und osteuropäischen Films in Wiesbaden wurden fast in jedem Jahr Beiträge aus der Ukraine präsentiert. 2008 gewann die in Deutschland lebende und an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin (DFFB) ausgebildete Eva Nejmann mit ihrem Debütfilm »Am Fluss« den Preis des Auswärtigen Amtes. Im Wettbewerb für Dokumentarfilm lief »Spell your name« von Sergij Bukowskyj, ein Film, in dem ukrainische Zeitzeugen und Opfer des Holocaust über ihre Erlebnisse berichten. In der Sektion Signatur wurde 2008 »Las Meninas« gezeigt, der erste Spielfilm des Künstlers Ihor Podoltschak.

Die Hommage des Filmfestivals goEast war 2008 dem armenischstämmigen Regisseur und bildenden Künstler Sergij Paradzhanow gewidmet. Der 1924 in

3.3 Film

Georgien geborene Paradzhanow arbeitete unter anderem in der Ukraine, lernte in dieser Zeit fließend Ukrainisch und beschäftigte sich intensiv mit ukrainischer Volkskultur. In Wiesbaden zu sehen war unter anderem der 1964 in den legendären Kiewer Dowzhenko-Studios produzierte Film »Schatten vergessener Ahnen« nach der gleichnamigen Erzählung von Mychajlo Kozjubynskij. In dem Film, der ihn international berühmt machte und etliche Preise gewann, ließ Paradzhanow die Welt der Huzulen in den ukrainischen Karpaten wieder aufleben und überschritt bewusst die Dogmen der sowjetischen Filmästhetik, was ihn auf die schwarze Liste der sowjetischen Zensurbehörde brachte. Für 2009 ist eine Hommage für Kira Muratowa geplant.

Im Rahmen eines umfassenden Hochschulprogramms, das goEast in Kooperation mit der Robert Bosch Stiftung durchführt, präsentiert der filmische Nachwuchs aus Mittel- und Osteuropa seine Arbeiten, darunter auch junge ukrainische Filmemacher. Für 2009 ist die Teilnahme einer Filmklasse aus der Ukraine am Hochschulwettbewerb von goEast vorgesehen.

Außerhalb von Festivals schafft es das ukrainische Gegenwartskino selten in die deutschen Lichtspielhäuser. Das Berliner Programmkino »Arsenal« zeigt in seinem regulären Programm gelegentlich Filme, die zuvor erfolgreich auf der Berlinale präsentiert worden sind. In der fortlaufenden Reihe »Magical History Tour« zu Klassikern der Filmkunst werden regelmäßig Werke von Oleksandr Dowzhenko vorgestellt, nach dessen Film »Arsenal« von 1929 auch das Kino benannt wurde.

Der deutsche Film in der Ukraine

Nur wenige deutsche Filme sind bislang außerhalb von Festivals in ukrainischen Kinos gelaufen, darunter »Das Parfum« von Tom Tykwer und der deutsche Oscarpreisträger »Das Leben der Anderen« von Florian Henckel von Donnersmarck. Im Bereich Fernsehen gibt es bereits größere Aktivitäten. Deutsche Fernsehserien und -filme werden zunehmend in die Ukraine verkauft.

Auch für den Bereich Film ist das Goethe-Institut der wichtigste Vermittler in der Ukraine. Mit regelmäßigen Filmvorführungen, Filmreihen zum deutschen Autorenkino, der Unterstützung deutscher Beiträge auf den ukrainischen Filmfestivals, Seminaren oder begleitenden Ausstellungen zum Thema hat sich das Goethe-Institut in den vergangenen Jahren um die deutsch-ukrainischen Filmbeziehungen verdient gemacht. Regelmäßig werden unter dem Titel »Neue deutsche Filme« erfolgreiche aktuelle Produktionen in verschiedenen Großstädten des Landes gezeigt, so im Jahr 2007 in Kiew, Odessa, Lwiw, Charkiw, Dnipropetrowsk und Donezk zum Beispiel »Knallhart« von Detlev Buck, »Elementarteilchen« von Oskar Roehler und »Vier Minuten« von Chris Kraus. Neben dem seit einigen Jahren eine neue Blüte erlebenden jungen deutschen Film zeigt das Goethe-Institut in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Filmfestival »Molodist« in Kiew Retrospektiven von Filmemachern, die den Neuen Deutschen Film in den 1960er und 1970er Jahren international bekannt gemacht haben und mittlerweile zu den »Klassikern« zählen, wie Rainer Werner Fassbinder (2003 und 2008), Werner Herzog (2005), Margarete von Trotta (2005) oder Ulrike Oettinger (2004). Oettinger, die zu den wichtigsten deutschen Gegenwartsregisseurinnen gehört, verfilmte 2004 den 1928 erstmals veröffentlichten Kultroman »12 Stühle« der aus Odessa stammenden Schriftsteller Ilja Ilf und Jewgenij Petrow. Die Satire auf die Verhältnisse in der Sowjetunion in den 1920er Jahren wurde an Schauplätzen in der Ukraine mit einem Ensemble aus vorwiegend ukrainischen Schauspielern gedreht. Bei der Premiere in Kiew war die Regisseurin persönlich anwesend.

Neben Spielfilmen machte das Goethe-Institut auch andere Filmgenres zu Programmschwerpunkten. »Kurz & Gut« war Titel und Motto des Kurzfilmprogramms, mit dem 27 Kurzfilme aus Deutschland in verschiedenen Städten der Ukraine vorgestellt wurden.

3.3 Film

Die frühe Kinogeschichte ist ebenso Bestandteil der Filmarbeit des Goethe-Instituts. 2007 wurden mit dem Programm »Deutsche Tonfilmklassiker« frühe Erfolge deutschen Filmschaffens präsentiert. Hierzu gehörten »M – eine Stadt sucht einen Mörder«, »Der blaue Engel«, »Der Kongress tanzt« und »Die Drei von der Tankstelle«. Auch das junge Publikum wurde beachtet, so im Frühjahr 2007 mit einem eigenen Festival deutscher Kinderfilmklassiker, darunter »Das fliegende Klassenzimmer«, »Pünktchen und Anton« und »Konferenz der Tiere«. Außerdem werden deutsche Dokumentarfilme vorgestellt wie auf dem Internationalen Dokumentarfilmfestival zu den Menschenrechten »Docu-days« in Kiew.

Wichtigstes internationales Filmfestival in der Ukraine ist das jährlich in Kiew stattfindende »Molodist«-Festival (deutsch: Jugend), das noch in der Sowjetunion als Plattform für Absolventen von Filmhochschulen ins Leben gerufen wurde. Dieser Tradition verpflichtet, zeigt der Wettbewerb bis heute Erstlingsfilme, was immer wieder zur Entdeckung neuer Regiehoffnungen führt. Mit seinem Profil konnte sich »Molodist« neben dem Festival im tschechischen Karlovy Vary erfolgreich als eines der bedeutendsten Filmfestivals in Osteuropa etablieren. »Molodist« ist zusammen mit dem Internationalen Animationsfilmfestival »Krok« (deutsch: Schritt) wichtiger Kooperationspartner der deutschen Filmfestivals. Im Wettbewerb von »Molodist« laufen regelmäßig deutsche Produktionen. Den Preis für den besten Spielfilm sowie den Zuschauerpreis des 37. Festivals (2007) gewann der Debütfilm »Whole Train« des deutschen Regisseurs Florian Gaag, der die Geschichte jugendlicher Sprayer aus der Graffiti-Szene erzählt.

Das Goethe-Institut fördert das Filmschaffen auch aktiv. Zusammen mit der Stiftung »Erinnerung, Verantwortung und Zukunft« hat das Kulturinstitut einen internationalen Kurzfilmwettbewerb ausgeschrieben, erstmals 2005 und damit 60 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs, unter dem Titel »Gesten der Versöhnung«, und unter dem Motto »Alle Menschen sind

frei und gleich ...« 2006/2007 fortgesetzt anlässlich der Erklärung der Menschenrechte ebenfalls 60 Jahre zuvor. An dem Wettbewerb nahmen auch junge Filmschaffende aus der Ukraine teil. Eine Auswahl der Filme wird auch auf anderen internationalen Dokumentarfilmfestivals gezeigt wie zum Beispiel auf dem Filmfestival goEast in Wiesbaden und dem Internationalen One World Festival in Berlin.

Einen weiteren wichtigen Beitrag zur deutsch-ukrainischen Zusammenarbeit im Bereich Film leisten die vom Goethe-Institut ausgerichteten Seminare zu verschiedenen Themen des Filmemachens mit Experten aus beiden Ländern. So fanden 2004 und 2005 Dokumentarfilmworkshops in Kiew statt, die der seit der Unabhängigkeit der Ukraine aufgrund fehlender Finanzierung stagnierenden Dokumentarfilmproduktion neue Impulse geben sollten. Die Workshops, an denen neben deutschen und ukrainischen Spezialisten auch Experten aus weiteren europäischen Ländern teilnahmen, hatten daher auch den Schwerpunkt Finanzierung und Koproduktion. Aus Deutschland nahmen Sabine Bubeck, Verantwortliche für Entwicklung und Produktion von Themenabenden bei ZDF und ARTE, teil, 2005 auch Hans Robert Eisenhauer, Direktor der Dokumentarfilmabteilung von ARTE. 2007 gab Simone Baumann, Beauftragte für Osteuropa der German Films Service + Marketing GmbH, in einem Seminar zum Thema »Fernsehmarkt, Kinoproduktionen, Koproduktionen, Finanzierung, Vertrieb und Verleih in Deutschland« einen wichtigen Einblick in die deutsche Film- und Fernsehlandschaft. Zur Nachwuchsförderung in Deutschland referierte im gleichen Jahr die Filmwissenschaftlerin Dr. Cathy Rohnke, die die zentralen Akteure und Programme für junge Filmemacher vorstellte. Neben Workshops und Vorträgen zum Filmemachen veranstaltet das Goethe-Institut regelmäßig Seminare, die die Filmkultur selbst in den Blick nehmen.

Ein Training des Goethe-Instituts in der Ukraine war 2006 dem Bereich Kinderfernsehen gewidmet. Vorgestellt wurde eine Auswahl des internationalen Festi-

3.3 Film

vals »Prix Jeunesse«, das jährlich in München von der gleichnamigen deutschen Stiftung veranstaltet wird und den Preis für die besten Kinderprogramme weltweit verleiht. Begleitend zu dem von der Regisseurin und Produzentin Sabine Preuschhof geleiteten Expertenseminar, wurden die Sendungen für Kinder, Eltern und Lehrer im Kiewer Haus des Kinos gezeigt.

In Kooperation mit anderen europäischen Partnern beteiligt sich das Goethe-Institut in der Ukraine an gemeinsamen Filmprogrammen, beispielsweise im Rahmen des Europäischen Filmfestivals 2004 in Zusammenarbeit mit der Delegation der Europäischen Kommission in der Ukraine oder bei dem gemeinsam mit dem Institut Français veranstalteten Einführungsseminar zum deutsch-französischen Kino für Französisch- und Deutschlehrer sowie Studierende.

Im Rahmenprogramm von Retrospektiven und Seminaren zeigte das Goethe-Institut gelegentlich Ausstellungen, so zum künstlerischen Werk von Rainer Werner Fassbinder oder Fotografien von Werner Herzog am Filmset in Bildern des Schweizer Fotografen Beat Presser sowie Originalfilmplakate aus den Beständen des Dowzhenko-Filmstudios anlässlich des Seminars zu Filmkultur und den deutsch-ukrainischen Beziehungen im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts.

Für die Deutschen Kulturwochen 2008 wurde erstmals in Zusammenarbeit mit German Films eine Deutsche Film- und Fernsehwoche geplant mit der Präsentation von ungefähr zehn aktuellen Filmen, einem Treffen ukrainischer und deutscher Fernsehproduzenten sowie einer Begegnung mit Nachwuchsfilmemachern aus beiden Ländern.

Empfehlungen

Dass der deutsch-ukrainische Brückenschlag im Film erfolgreich sein kann, belegt das Beispiel der jungen ukrainischen Regisseurin Eva Nejmman, die nach ihrer Ausbildung in Deutschland mit ukrainischen Produzenten ukrainische Sujets verfilmt. Im Sinne der Nachwuchsförderung wäre zu begrüßen, wenn junge ukrainische Filmemacher verstärkt von den Angeboten deutscher Filmfestivals wie dem Berlinale Talent Campus partizipieren könnten. Die deutschen Mittler in der Ukraine übernehmen hier eine wichtige Multiplikatorenfunktion, indem sie die Nachwuchsprogramme unter der Zielgruppe bekannt machen.

Das Seminarprogramm des Goethe-Instituts mit deutschen Experten ist ein weiterer wichtiger Beitrag, um die ukrainische Filmszene zu unterstützen. Außer an Regisseure sollten Angebote vor allem an Nachwuchsproduzenten gemacht werden, die für die Entwicklung eines ukrainischen Filmmarkts und die internationale Zusammenarbeit über Koproduktionen von großer Bedeutung sind.

Die Ausrichtung ukrainischer Filmtage wäre ein wichtiger Schritt, um die Ukraine als Filmland in Deutschland vorzustellen. Eine Programmkombination von berühmten ukrainischen Filmklassikern aus sowjetischen Zeiten, die noch allzu oft dem russischen Filmerbe zu geschrieben werden, mit erfolgreichen Filmen der jüngeren und jüngsten Vergangenheit bis hin zu aktuellen Produktionen – von Kira Muratowa bis Eva Nejmman – würde eine Öffentlichkeit in Deutschland schaffen und das Potenzial des ukrainischen Kinos deutlich machen.

3.4 Theater und Tanz

Zeitgenössisches Theater und die Bühnenlandschaft in der Ukraine

Die strukturellen Voraussetzungen für Theater und Tanz sind in Deutschland und der Ukraine sehr unterschiedlich. Theaterarbeit ist personal- und damit kostenintensiv und erfordert einen enormen finanziellen Mitteleinsatz, will man ein Haus samt Ensemble und Mitarbeiter vor und hinter der Bühne auf Dauer finanzieren und einen kontinuierlichen Spielbetrieb ermöglichen. Selbst Produktionen der freien Szene verursachen im Vergleich zu anderen Kunstformen hohe Kosten. Das Theater als Labor braucht einen geschützten Raum und ist damit in hohem Maße auf staatliche und gesellschaftliche Anerkennung und Unterstützung angewiesen. Auch deshalb ist Theater ein Genre, in dem sich Neuerungen besonders langsam durchsetzen. Doch während sich Deutschland einer in der Welt nahezu einmaligen Theaterlandschaft mit einem traditionsreichen, flächendeckenden Stadttheaterbetrieb mit Hunderten von Bühnen und Ensembles, unzähligen Spielstätten der freien Szene, international renommierten Festivals, Fördertöpfen, innovativer Regiearbeit und nicht zuletzt einem großen Publikumsinteresses erfreut, sind die Bedingungen in der heutigen Ukraine in vielerlei Hinsicht schwieriger: Bei den kommunalen und staatlichen Bühnen hat sich der Generationswechsel noch nicht vollzogen. Intendanz und künstlerisches Personal sind quasi unkündbar; für eine Verjüngung der Ensembles fehlen oft die finanziellen Mittel, neue, junge Schauspieler können in der Regel nicht eingestellt werden. Für das künstlerische Programm bedeutet das in der Konsequenz ausbleibende ästhetische Innovation und fehlende experimentelle Vielfalt. Es dominieren traditionelle Klassikerinszenierungen, Stücke der klassischen Moderne oder unterhaltendes Boulevardtheater. Zeitgenössische Dramatik findet selten auf der Bühne statt.

²³ www.teatre.com.ua

²⁴ Vgl. Marysja Nikitjuk »Parallelwelten« (Arbeitsfassung), in: »Landvermessungen. Theaterlandschaften in Mittel- und Osteuropa«, hrsg. v. Martina Vannayová und Anna Häusler; eine Publikation in Kooperation zwischen dem Programm »Kulturmanager aus Mittel- und Osteuropa« der Robert Bosch Stiftung und »Theater der Zeit« (ersch. Herbst 2008).

So zieht die ukrainische Theaterkritikerin und Betreiberin des Online-Theaterportals Teatre.com.ua²³, Marysja Nikitjuk, in einem Artikel für eine Publikation zum osteuropäischen Theater der deutschen Fachzeitschrift »Theater der Zeit« eine nüchterne Bilanz des zeitgenössischen Theaters in der Ukraine.²⁴ Sie sieht das Theater in der Krise, chronisch unterfinanziert und abhängig von einer staatlichen Kulturpolitik, die entsprechend der instabilen politischen Lage insgesamt nur auf dem Papier existiert und von der keine Impulse zu erwarten sind. Steuern und hohe Mietpreise für Probe- und Aufführungsräume verhindern das Entstehen freier Gruppen. Aufgrund der ungenügenden Verdienstmöglichkeiten und des mangelnden gesellschaftlichen Ansehens suchen viele ausgebildete Theaterleute ihr Glück im Fernsehen anstatt auf der Bühne. Das Theater in der Ukraine habe seine Kraft als moralische Bildungsanstalt und Ort für den gesellschaftlich-intellektuellen Diskurs schon seit langem eingebüßt, so Nikitjuk. »Neues Theater wird von staatlicher Seite weder unterstützt noch stimuliert, und das Theatersystem, das sich einfach kreatürlich fortsetzt, kann die Entstehung eines modernen Theaters nicht befördern.« Der weitgehend fehlende Austausch mit dem Ausland isoliere das ukrainische Theater von den internationalen Entwicklungen. Eine neue ukrainische Dramatik ist quasi nicht existent, abgesehen von den Stücken des Lyrikers, Autors und Journalisten Oleksandr Irwanez, der 1992 gemeinsam mit Jurij Andruchowytsh und Wiktor Neborak die legendäre Autorengruppe »BuBaBu« gründete, die Dichterlesungen und Performances organisierte. Texte werden kaum geschrieben noch inszeniert. Gelegentlich werden Prosatexte ukrainischer Schriftsteller für die Bühne adaptiert, wie beispielsweise Jurij Andruchowytshs Roman »Moskowiada«, inszeniert am Molodyj-Theater Kiew, oder Oksana Sabuzhkos »Feldstudien über ukrainischen Sex«, die in Lemberg aufgeführt wurden.

3.4 Theater und Tanz

Die drei Theatermetropolen in der Ukraine sind traditionell Kiew, Charkiw und Lwiw. Ansätze für ein zeitgenössisches Theater finden sich in privaten Initiativen wie dem Kiewer Theater »Dach« von Wladyslaw Tojizkyj, der als Unternehmer zu Geld gekommen ist und dieses nun in sein Theater reinvestiert, an der von Dmytro Bogomasow gegründeten »Wilna Szena« (»Freie Bühne«), die einen kleinen Raum eines Bürogebäudes bespielt und derzeit nur ca. eine Premiere pro Jahr herausbringen kann, und am »Theater am Linken Ufer des Dnipro« von Eduard Mytnyzkyj, das in den vergangenen Jahren einiges seiner Innovationskraft verloren hat. In Charkiw sind vor allem das »Budynok aktora« (»Haus des Schauspielers«) und das Theater »Nowa Szena« Experimentierfelder für die junge Szene mit dem jährlich stattfindenden Festival »Kurbalessija«. In Lwiw werden außergewöhnliche Inszenierungen vor allem am Les-Kurbas-Theater unter der Leitung von Wolodymyr Kutschynskyj erarbeitet. Die meisten jungen Regisseure stehen erst am Anfang, bedeutende Regiearbeiten stehen hier noch aus. Insgesamt ist die Szene zu klein und marginalisiert, um einen Aufbruch in der ukrainischen Theaterlandschaft erzeugen zu können.

Deutsch-ukrainische Theaterarbeit in der Ukraine

Vor diesem Hintergrund legt das Goethe-Institut seinen Arbeitsschwerpunkt auf die Vermittlung deutscher Gegenwartsdramatik und gelegentliche Gastregien, meist in Zusammenarbeit mit dem renommierten und international gut vernetzten Kiewer Lessja-Ukrainka-Theater für russisches Drama. Gastspiele deutscher Theater sind kostspielig und daher nur selten Teil des Veranstaltungsprogramms. Zuletzt gastierte das Thalia Theater Hamburg mit Arthur Schnitzlers Stück »Liebelei« in einer Inszenierung von Michael Thalheimer anlässlich der Deutschen Kulturtag 2003 in Kiew. Seit 2002 veranstaltet das Goethe-Institut jährlich szenische Lesungen zur Neuen Deutschen Dramatik in ukrainischer oder russischer Übersetzung. In den vergangenen Jahren inszeniert und auf die Bühne gebracht wurden

»norway.today« von Igor Bauersima unter dem Titel »JULIA@ROMEO.com« am Lessja-Ukrainka-Theater und am Theater »Wilna Szena« sowie das Stück »Roberto Zucco« von Bernard-Marie Koltès (2004), »Die Frau von früher« von Roland Schimmelpfennig (2007), »Die sexuellen Neurosen unserer Eltern« von Lukas Bärfuss und »Bandscheibenvorfall« von Ingrid Lausund am Theater »Dach« (2008).

In einer Gastregie von Elias Perrig, bis 2005 Hausregisseur am Staatstheater Stuttgart und seit der Spielzeit 2006/2007 Schauspielregisseur am Theater Basel, und mit einem Bühnenbild von Wolf Gutjahr kam 2003 »Wer tötete Emilia Galotti?« nach Gotthold Ephraim Lessing am Lessja-Ukrainka-Theater zur Aufführung. Aus dieser gemeinsamen Inszenierung soll eine längerfristige Zusammenarbeit zwischen dem Theater in Kiew und dem Theater Basel entstehen.

Für das Repertoire des Molodyj-Theaters in Kiew erarbeitete der junge ukrainische Regisseur Stanislaw Mojsejew die Produktion »In meiner Vollendung ist mein Anfang« nach Schillers »Maria Stuart«. 2006 entstand in einer Koproduktion des Instituts für Theaterwissenschaft der Ludwig-Maximilians-Universität München und des Studios für junge Schauspieler am Lessja-Ukrainka-Theater eine Inszenierung von Shakespeares »Romeo und Julia« in russischer und deutscher Sprache in der Regie von Katrin Kazubko, Leiterin der Studio- und Bühnen der Theaterwissenschaft München (Übersetzung und Dramaturgie: Alla Rybikowa). Das Stück war, neben Kiew, auch in München, Basel und in Kanada zu sehen. Die Partnerschaft zwischen dem Kiewer Theater und dem Institut für Theaterwissenschaften in München existiert seit einer erfolgreichen Gastspielreise 2004. Die Studiobühne gastierte auf Initiative von Alla Rybikowa, die in München Theater studiert hat, im Juli 2004 mit Kurt Schwitters »Ursonate« (Regie: Katrin Kazubko) in Kiew. Für die Deutschen Kulturwochen in der Ukraine 2008 ist eine deutsch-ukrainische Koproduktion von »Marat/Sade« von Peter Weiss in der Regie von Katrin Kazubko (Übersetzung und Dramaturgie: Alla Rybikowa)

3.4 Theater und Tanz

geplant. Schwerpunkt dieses künstlerischen Dialogs ist die Förderung des Theaternachwuchses durch die gemeinsame Probenarbeit auf der Bühne und der Auseinandersetzung über die unterschiedlichen Zugänge zum Theater. Diese fruchtbare Zusammenarbeit gelingt nur aufgrund des hohen Einsatzes der beteiligten Künstler, die größtenteils ohne Honorar arbeiten, da das vorhandene Budget gerade für die Bestreitung der Produktions- und Aufenthaltskosten ausreicht.

Trotz des Renommées des Lessja-Ukrajinka-Theaters, das zwar nach der bedeutendsten ukrainischsprachigen Dramatikerin benannt ist, seine Aufführungen aber in russischer Sprache zeigt, ist das Sprachenproblem eine Herausforderung für die gemeinsame Arbeit. Die Aufführung von »Romeo und Julia« in Kanada auf Einladung der dortigen ukrainischen Diaspora musste in ukrainischer Sprache erfolgen und vorher entsprechend umgeprobt werden. Bitten um Unterstützung der Zusammenarbeit der beiden Bühnen bei ukrainischen Stellen wurden wiederholt zurückgewiesen mit dem Hinweis, dass man die russische Sprache nicht fördern möchte. Auf diese Weise wird eine konstruktive künstlerische Zusammenarbeit auf internationaler Ebene zusätzlich erschwert.

Theater spielt in der deutsch-ukrainischen Zusammenarbeit auch auf Laienebene eine wichtige Rolle, vor allem im Bereich Deutsch als Fremdsprache (DaF), bei der Förderung der deutschen Minderheit sowie im Jugendaustausch. So existiert beispielsweise eine deutschsprachige Theatergruppe unter Leitung eines DAAD-Lektors. Im Wettbewerb »Klub der Talente« zeigen Jugendgruppen aus der ganzen Ukraine in Anlehnung an das beliebte Format von Sketchshows jährlich ein selbst erarbeitetes Sketchprogramm in deutscher Sprache. Unter dem Titel »Asteroid B 612 – interplanetare Begegnung nach Saint-Exupéry« entstand ein ukrainisch-deutsches Theaterprojekt mit Jugendlichen aus schwierigen Lebensverhältnissen aus Odessa und Berlin, das 2007 in beiden Städten aufgeführt wurde. Ermöglicht wurde das Projekt durch den Förderwettbe-

werb *Junge Wege in Europa* der Robert Bosch Stiftung, mit dem gemeinsame Projekte Jugendlicher aus Deutschland und Mittel- und Osteuropa unterstützt werden. Im gleichen Programm wurde 2006 auch ein deutsch-ukrainisches Dokumentartheaterprojekt mit Jugendlichen gefördert, das auf der Basis von Gesprächen mit Zeitzeugen des Zweiten Weltkriegs entstand. Projektpartner waren das Dokumentartheater Berlin und der Gesamtukrainische Opferverband in Simferopol.

2005 erarbeiteten in Tscherniwzi zwei junge Berliner Theatermacher – Thorsten Cölle und Philine Rinnert – in Kooperation mit dem dortigen Bukowina-Zentrum mit einem kleinen Ensemble aus vier jungen deutschen und ukrainischen Sängern, einem Schauspieler und einem Musiker unter dem Titel »Winterreise« einen Theaterabend nach der Musik von Franz Schubert, eine szenische Umsetzung des Liederzyklus. 2004 hatten beide bereits die Szenencollage »Superbags« gezeigt, die aus einem einwöchigen Workshop mit der deutschsprachigen Jugendtheatergruppe »Bukowiner Phönix« aus dem Umfeld der lokalen deutschen Minderheit entstanden ist.

Ukrainisches Theater in Deutschland

Auf den Spielplänen der wichtigen deutschen Gastspielhäuser und internationalen Theaterfestivals sind ukrainische Inszenierungen so gut wie nicht präsent. Auch bei dem Potsdamer Festival »Unidram«, das jährlich noch wenig etablierte Theatergruppen vor allem aus Mittel- und Osteuropa nach Deutschland einlädt, waren mangels geeigneter Bewerbungen bisher keine ukrainischen Gruppen vertreten. Gelegentlich sind kleinere Produktionen zu sehen wie beispielsweise auf dem Münchner Festival »Jula« für russischsprachiges Theater, das unter anderem vom Verband der russischsprachigen Jugend in Deutschland getragen wird. Dort waren 2007 Inszenierungen des kleinen Charkiwer »Theaters 19« zu sehen, darunter der Einakter »Emigranten« von Slavomir Mrozek, inszeniert von Igor Ladenko und unter Beteiligung des Gitarristen der Charkiwer

3.4 Theater und Tanz

Band Pjatnizza (siehe Kapitel Musik). 2008 war das Charkiwer Stadttheater »Beresil« mit einer Bühnenversion des Romans »Die toten Seelen« von Nikolaj Gogol auf verschiedenen Bühnen in Deutschland zu Gast, unter anderen am Schillertheater in Berlin.

Im Zuge der EU-Osterweiterung initiierte das Schauspiel Düsseldorf 2005 die Uraufführungsreihe »Das Neue Europa – Warten auf die Barbaren?«, die das Verhältnis des westlichen Europas zu seinen ostmitteleuropäischen Nachbarn zum Thema machte. Jurij Andruchowytsch verfasste für dieses Projekt unter dem Titel »Orpheus, illegal« (ukrainisch: »Nelegal Orphejskyj«) seinen ersten und bislang einzigen Theater text, der nach Motiven seines auf Deutsch noch nicht erschienenen dritten Romans »Perverzija« von 1996 entstand. Das Stück, eine Mischung aus grotesker Agentenkomödie, Liebesgeschichte und Politfarce, thematisiert die Verschiebung der EU-Außengrenze im Osten und setzt sich inhaltlich mit der »Festung Europa« auseinander. Die Düsseldorfer Inszenierung mit deutschen und ukrainischen Schauspielern wurde im Anschluss auch am Molodyi-Theater in Kiew gezeigt. »Orpheus, illegal« war außerdem 2006 auf der Neuen Szene des Schauspiels Leipzig in der Regie von Jan Jochym ski zu sehen.

Das Interesse für ukrainisches Theater besteht, zeigt die Internationale Theaterbiennale für Gegenwartsdramatik »Neue Stücke aus Europa« am Staatstheater Wiesbaden: 2008 wurde mit »Soldatchen« erstmals eine ukrainische Inszenierung (Lessja-Ukrainka-Theater Kiew, Regie: Kirill Kaschlikow) eingeladen. Autor des Stückes ist der Russe Wladimir Zhereb zow. Das Festival arbeitet bei der Sichtung der Stücke mit einem Netzwerk von Dramatikern sämtlicher europäischer Länder zusammen. Pate für die Ukraine ist der Dramatiker Oleksandr Irwanez.

Dass die internationale Präsentation von Theater besondere Anforderungen an die Vermittlung stellt und auch erfolgreiche Inszenierungen nicht einfach übertragbar sind, wurde bei den Gastspielen des ukrainischen Regisseurs Andrij Zholdak an der Berliner Volks-

bühne am Rosa-Luxemburg-Platz deutlich. Das Enfant terrible der ukrainischen Theaterszene, von 2002 bis 2005 Intendant des Charkiwer Schewtschenko-Theaters, das er auf politischen Druck hin zu Beginn der Spielzeit 2005/2006 verlassen musste, war im Winter 2005 mit einer Werkschau am Rosa-Luxemburg-Platz zu sehen. Zholdak gilt mit seinen Inszenierungen fantastisch-surrealistischer Traumbilder als Mystiker des Theaters, der mit seinen provokanten Arbeiten wie kaum ein anderer Ablehnung und Begeisterung zugleich evoziert. In einer Koproduktion des Festivals »spielzeiteuropa« der Berliner Festspiele hatte die Uraufführung »Romeo und Julia. Das Fragment« nach William Shakespeare in Berlin Premiere, die Zholdak aufgrund seiner Entlassung in Charkiw nicht mehr zeigen konnte, sowie seine Charkiwer Produktionen »Monat der Liebe« nach Iwan Turgenjew, die schon 2004 auf dem Festival »Fidena – Figurentheater der Nationen« in Bochum zu sehen war, »Ein Tag im Leben des Iwan Denissowitsch« nach Alexander Solschenizyn und, als erste Regiearbeit an der Volksbühne, »Medea in der Stadt« mit Texten aus Euripides' »Medea« und Heiner Müllers »Medeamaterial«. Die Inszenierungen wurden von Publikum und Fachpresse zwiespältig aufgenommen. Zholdak, dessen extreme Arbeitsweise und mitunter krasse Bildsprache im eigenen Land heftige Kontroversen auslösten, wurden in Deutschland von einem Teil der Kritiker plakative Effekthascherei und Eklektizismus vorgeworfen. Andere sehen in ihm einen Ausnahmekünstler und das größte Regietalent der Ukraine. Für die Deutschen Kultur tage 2008 inszeniert Andrij Zholdak, der mittlerweile hauptsächlich in Russland arbeitet, am Kiewer Opernhaus die Oper »Wozzeck« von Alban Berg.

Deutsch-ukrainische Kooperationen im Bereich Tanz

Die deutsch-ukrainische Zusammenarbeit im Bereich Tanz ist ausbaufähig. Ähnlich wie bei der Musik wird das gemeinsame Arbeiten dadurch erleichtert, dass die Kommunikation über Sprache nicht im Vordergrund des gemeinsamen Arbeitens steht, wie es beim Sprech-

3.4 Theater und Tanz

theater der Fall ist. Klassischer Tanz hat, wie auch in anderen Ländern der ehemaligen Sowjetunion, einen großen Stellenwert in der Ukraine. So wurde der weltberühmte Tänzer und Choreograf Wolodymyr Malachow, Ballet-Intendant der Staatsoper Berlin, in Krywyj Rih geboren. Der in der Ukraine noch wenig entwickelte zeitgenössische Tanz ist Schwerpunkt der Kulturarbeit des Goethe-Instituts. Tanz in Deutschland erfreut sich international eines guten Rufs. Mit der Ausstellung »Tanztheater heute – 30 Jahre deutsche Tanzgeschichte« mit 62 Exponaten von 25 international bekannten Fotografen zeigte das Goethe-Institut 2003 einen Überblick über die wichtigsten in Deutschland ansässigen Tanztheaterkompanien und ihre Choreografen, unter anderem Pina Bausch, Johann Kresnik, William Forsythe, Susanne Linke, Henrietta Horn und Sascha Waltz.

Wichtiger ukrainischer Partner ist das Zentrum »Drugie Tanzy« (deutsch: »Andere Tänze«): Seit 2002 veranstaltet das in Dnipropetrowsk ansässige Zentrum das in der Ukraine einmalige internationale Festival »Free Dance« für zeitgenössischen Tanz und Performance in Kiew und Dnipropetrowsk, mit Workshops und Aufführungen renommierter Tänzer und Choreografen aus der ganzen Welt. Auf dem Festival 2006 leitete der Berliner Choreograf Jörg Hassmann Workshops zu Kontaktimprovisation und Performance. 2007 gastierte die Company Folkwang sowohl in Kiew als auch in Dnipropetrowsk mit dem Stück »Auftaucher« für zehn Tänzer, choreografiert von Henrietta Horn, sowie »Solo«, einer Soloperformance der Choreografin. Gefördert wurde das Gastspiel vom Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen und von dem Kulturbüro Essen.

»Drugie Tanzy« wurde 1996 in Dnipropetrowsk als Ausbildungszentrum für zeitgenössischen Tanz mit einem Schwerpunkt Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gegründet. Das Angebotsspektrum umfasst sowohl Tanzunterricht für Amateure als auch Workshops für professionelle Tänzer. Ziel ist es, als Informations-, Ausbildungs- und Produktionsort für zeitgenössischen

schen Tanz das Genre landesweit bekannt zu machen und ihm eine breitere Basis zu verschaffen.

Empfehlungen

Die internationale Zusammenarbeit im Bereich Sprechtheater ist eine große Herausforderung, steht die Sprache doch im Mittelpunkt dieser Kunstform. Aufgrund der großen strukturellen, aber auch ästhetischen Unterschiede zwischen Deutschland und der Ukraine sind Kooperationsformen gefragt, die einen erfolgreichen Austausch ermöglichen. Gastregien und die Förderung von Gegenwartsdramatik durch das Goethe-Institut sind hier bewährte Ansätze, die weitergeführt werden sollten. Die freien Gruppen und privaten Theater in der Ukraine bieten sich trotz ihrer infrastrukturellen Schwächen als neue Partner für Projekte mit der freien deutschen Szene an, wenn das Interesse an der Begegnung beidseitig ist und praktikable Formen der Zusammenarbeit und eine gemeinsame Theatersprache gefunden werden, wie das bei der Kooperation zwischen der Münchner Studiobühne und dem Theaternachwuchs des Lessja-Ukrajinka-Theater der Fall ist.

Durch den neu aufgelegten Fonds *Wanderlust* der Kulturstiftung des Bundes zur Förderung langfristiger internationaler Theaterpartnerschaften zwischen deutschen Stadt- und Staatstheatern und ausländischen Partnern könnte eine nachhaltige personelle Zusammenarbeit zwischen deutschen und ukrainischen Theatern gefördert werden.

Die von der Kulturstiftung des Bundes entwickelte Initiative *Tanzplan Deutschland*²⁵, die die strukturellen Bedingungen für zeitgenössischem Tanz und seine Ausbildungssituation in Deutschland verbessern will, könnte interessante Anknüpfungspunkte und Ideen bieten für die weitere Entwicklung der jungen ukrainischen Tanzszene, auch wenn die Voraussetzungen in beiden Ländern unterschiedlicher kaum sein können.

25 Siehe www.tanzplan-deutschland.de.

3.5 Musik

Musik im Kulturaustausch

Die Zusammenarbeit im Bereich Musik ist im internationalen Kulturdialog eine dankbare Aufgabe, funktionieren doch das gegenseitige Verstehen und der künstlerische Austausch auch ohne Sprachkenntnisse und ohne die Notwendigkeit von Übersetzungen. Besonders in der klassischen Musik mit einem weltweiten Publikum ist der Austausch rege und etabliert. Die deutsche Musikkultur mit ihrer langen Tradition ist bedeutender Bestandteil des musikalischen Weltkulturerbes. Ihre Vielfalt gründet nicht nur auf den Beiträgen deutscher Komponisten, sondern auch auf Solisten und Klangkörpern von Weltrang, unzähligen Amateurorchestern, -ensembles und -chören, Ausbildungsstätten, zahlreichen Opern- und Konzerthäusern, Wettbewerben und Festivals.

Die Ukraine hat, wie viele aus der ehemaligen Sowjetunion hervorgegangene Länder, sehr gut ausgebildete Musiker. Durch den Transformationsprozess und die dadurch bedingte finanzielle Krise im Kulturbereich hat die Musikszene besonders gelitten, da zahlreiche Musiker das Land aufgrund besserer Verdienstmöglichkeiten im Ausland verlassen haben. Trotz oder gerade wegen der schwierigen Situation für Profimusiker in der Ukraine bietet das hohe gesellschaftliche Interesse an Musik für den bilateralen Kulturaustausch vielfältige Möglichkeiten. So haben in den vergangenen Jahren zahlreiche gemeinsame Konzerte, Projekte und Auftritte von Künstlern aller Musikgattungen stattgefunden. Einige seien im Folgenden exemplarisch angeführt.

Neben Konzerten sind Meisterklassen, Gastauftritte von Solisten sowie Gastdirigate ein probates Mittel des Kulturaustauschs im Bereich Musik. Auslands-tourneen größerer Ensembles wie beispielsweise von Symphonieorchestern sind aufgrund der großen Zahl beteiligter Personen jedoch kostspielig. Nur wenn sie Gewinneinnahmen versprechen oder finanziell hinreichend gefördert werden, können sie stattfinden. Deshalb funktioniert der deutsch-ukrainische Austausch in diesem Bereich hauptsächlich in eine Richtung – Kon-

zerte ukrainischer Musikern sind in Deutschland seltener zu hören als die deutscher in der Ukraine.

Gleichzeitig ist der Musikbetrieb per se international. Auf deutschen Bühnen, in den Orchestergräben und Konservatorien spielen und singen Musiker und Sänger aus der ganzen Welt, auch aus der Ukraine. Ukrainische Nachwuchsmusiker und Komponisten nehmen seit Jahren erfolgreich an den internationalen Musikwettbewerben in Deutschland teil. So vergibt beispielsweise die Deutsche Welle als Medienpartner und einer der drei Hauptsponsoren des Internationalen Beethovenfests Bonn jährlich einen Komponistenpreis in eine ausgewählte Weltregion – erstmals 2001 in die Ukraine an den 1965 geborenen Komponisten Sergij Piljutykow. Eingeladen war außerdem das Nationale Symphonieorchester der Tschaikowsky-Musikakademie Kiew. Das Orchester war 2002 und 2005 auch Gast auf dem Festival Young Euro Classic, das seit 2000 die profiliertesten Jugendorchester aus Europa und der Welt ins Berliner Konzerthaus einlädt. Der internationale bekannte Kinderchor »Stschedryk« war mehrfach in Deutschland zu Gast und hat für 2009 eine Einladung für das Beethoven-Festival in Bonn erhalten.

Schwerpunkt: Neue Musik

In der Ukraine hat der musikalische Nachwuchs aufgrund der fehlenden Infrastruktur bislang wenig Möglichkeiten, sich aktiv mit internationaler Neuer Musik auseinanderzusetzen, auch wenn die Ukraine selbst über eine bedeutende zeitgenössische Komponistenschule verfügt. Auch knapp 20 Jahre nach dem Zerfall der Sowjetunion ist der Nachholbedarf in diesem Bereich weiterhin groß und ein wichtiges Thema beim musikalischen Austausch zwischen Deutschland und der Ukraine. Seit 1994 engagiert sich das international renommierte »Ensemble Recherche« aus Freiburg für die zeitgenössische Ensemblemusik in der Ukraine, zunächst im Rahmen der Städtepartnerschaft Freiburg-Lwiw. Die Begegnungen mit dem Ensemble lösten große Resonanz bei den Partnern aus. Die erfolgreichen Auf-

3.5 Musik

tritte des »Ensemble Recherche« waren ein wichtiger Impuls für die Gründung des Festivals »Kontraste« für zeitgenössische Musik in Lwiw 1995. Nach kontinuierlicher jahrelanger Zusammenarbeit, die Konzertreisen und Auftritte in beiden Städten, Studienaufenthalte und Spenden für Notenmaterial umfasste, nahm das »Ensemble Recherche« sein 20-jähriges Jubiläum zum Anlass für ein größeres Musik- und Literaturprojekt in Lwiw. Gemeinsam mit dem Liedermacher, Autor und Journalisten Walter Mossmann, einem engagierten Mitgestalter der Städtepartnerschaft, und gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes, wurden unter dem Titel »Spiegelungen« Meisterkurse für Nachwuchsmusiker und Werkstätten am Konservatorium, Konzerte und deutsch-ukrainische Lesungen veranstaltet. Sechs junge ukrainische Musiker konnten im Anschluss zur Ensemble-Akademie Freiburg des Freiburger Barockorchesters und des Ensemble Recherche zu Meisterkursen für Alte und Neue Musik und zu Konzerten nach Deutschland eingeladen werden.

Aufgrund des großen Erfolges wurden 2006 und 2007 Folgeanträge bei der Kulturstiftung des Bundes gestellt. 2006 reiste das Ensemble Recherche mit Unterstützung des Goethe-Instituts nach Lwiw sowie erstmals auch nach Kiew und in die georgische Hauptstadt Tbilisi. Das Programm umfasste Konzerte, Kurse für Instrumentalisten mit abschließenden Konzerten sowie Kurse mit Partiturenstudien für junge Komponisten. Das Abschlusskonzert fand mit je zwei Kursteilnehmern aller bereisten Städte im Rahmen des »Festes der Innenhöfe« in Freiburg statt.

2007 folgte die vorerst letzte Reise nach Kiew und zugleich erste und letzte nach Charkiw, verbunden mit Seminaren, Vorträgen, Instrumentalkursen sowie der Einstudierung von Uraufführungen und Konzerten mit Nachwuchsmusikern. Partner waren abermals das Goethe-Institut und die Musikhochschulen sowie, in Charkiw, das Nürnberger Haus. Im Konzertprogramm wurden unter anderem Werke von Arnold Schönberg, Wolfgang Rihm und Pierre Boulez gegeben.

Auch nach Abschluss dieser Projekte ist der Wunsch nach einer Verstärkung der Zusammenarbeit groß. Für die Fortsetzung der Kooperation wäre aus Sicht des Ensembles Recherche zukünftig ein stärkeres Engagement der ukrainischen Seite, nicht zuletzt in finanzieller Hinsicht, erforderlich.

Die Förderung Neuer Musik ist ebenfalls ein wichtiges Anliegen des Goethe-Instituts. Gemeinsam mit dem Nationalen Allukrainischen Musikverband wurden 2007 in der Konzertserie »Neue Musik in der Ukraine« vom gleichnamigen Kammerensemble unter der Leitung von Wolodymyr Runtschak Schöpfungen zeitgenössischer Komponisten aus Deutschland und der Ukraine vorgestellt. Im Programm waren Werke von Nicolaus A. Huber, einem der wichtigsten deutschen Komponisten der Generation nach Stockhausen, sowie von Alla Sahajkewytsch und Wolodymyr Runtschak. Bereits 2004 hatte Runtschak Konzerte mit Werken von Wolfgang Rihm dirigiert. 2006 wurde im Rahmen des Festivals zeitgenössischer Musik »Kontraste« der Komponist György Ligeti in Konzerten in Kiew und Lwiw präsentiert. Auch mit dem renommiertesten Festival für zeitgenössische Musik in der Ukraine, »Zwei Tage und zwei Nächte Neue Musik« in Odessa, kooperiert das Goethe-Institut regelmäßig und unterstützt die Auftritte von Musikern aus Deutschland.

Auch der Deutsche Musikrat förderte in seiner gemeinsam mit dem Festival »Warschauer Herbst« durchgeführten Polnisch-Deutschen Ensemblewerkstatt für Neue Musik Nachwuchsmusiker aus der Ukraine. Über eine Kooperation mit dem »Kontraste«-Festival in Lwiw nahmen junge ukrainische Musiker 2007 an der fünften Werkstatt unter Leitung von Prof. Rüdiger Bohn teil und erarbeiteten gemeinsam ein umfangreiches Konzertprogramm, das auf dem Warschauer Festival sowie in Krakau und Lwiw zur Aufführung kam und vom Polnischen Rundfunk ausgestrahlt wurde. Die Zusammenarbeit der Ensemblewerkstatt mit Musikern aus der Ukraine und anderen osteuropäischen Ländern soll weitergeführt und ausgebaut werden.

3.5 Musik

Einer der bedeutendsten zeitgenössischen ukrainischen Komponisten Neuer Musik, der 1937 in Kiew geborene Walentin Silvestrow, wurde 2007 mit seinem Vokalzyklus »Stille Lieder« im gleichnamigen Projekt der Kulturmanagerin Iryna Iwanina, zu diesem Zeitpunkt Stipendiatin des Programms *Kulturmanager aus Mittel- und Osteuropa* der Robert Bosch Stiftung, in Konzerten in Freiburg und Görlitz vorgestellt. Die deutsche Erstaufführung des Zyklus fand im Dezember 2006 im Rahmen der Hamburger Belaieff-Konzerte der gleichnamigen Stiftung des ehemaligen russischen Mäzens statt. Silvestrow vertonte für »Stille Lieder« Lyrik russischer Dichter wie Alexander Puschkin, Michail Lermontow und Ossip Mandelstam.

Musik der Gegenwart stand auch im Mittelpunkt des Projekts »Pass-Port«, das das Festspielhaus Hellerau bei Dresden mit Förderung der Kulturstiftung des Bundes als Beitrag für die »18. Dresdner Tage der zeitgenössischen Musik« 2004 realisierte. Vier Komponisten, sechs Musiker und ein Videokünstler aus der Ukraine, Brasilien und Deutschland entwickelten gemeinsam eine musikalisch-szenische Performance zum Thema »kulturelle Herkunft«. So zitierten in der Komposition der Ukrainerin Switlana Azarowa die Ensemblemusiker aus Visumsanträgen. Neben Azarowa haben außerdem die ukrainischen Musiker Oleksiy Tytow und Oleksandr Perepelyzja an dem Projekt mitgewirkt. Perepelyzja ist einer der aktivsten Musikmanager der Ukraine und unter anderem Mitbegründer des Festivals »Zwei Tage und zwei Nächte Neue Musik« in Odessa, Herausgeber des Online-Musikmagazins »Musica Ukrainica« und Direktor des CACM – Centre for Applied Cultural Management, das von der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia gefördert wird.

Klassische Musik

Neben dem Schwerpunkt Förderung Neuer Musik in der Ukraine kooperieren Deutschland und die Ukraine auch in der klassischen Musik. So realisierte das Goethe-Institut gemeinsam mit dem Symphonieorchester der

Nationalen Philharmonie der Ukraine unter seinem Dirigenten Mykola Djadjura und mit wechselnden deutschen Sängern und Solisten diverse Konzerte, darunter die 9. Sinfonie von Ludwig van Beethoven (2003) und eine konzertante Aufführung von Beethovens Oper »Fidelio«. Djadjura ist ein Schüler des international renommierten ukrainischen Dirigenten Roman Kofman, Chefdirigent des Beethoven Orchesters und Generalmusikdirektor der Bundesstadt Bonn von 2003 bis 2008. Kofman wurde als erster ukrainischer Dirigent eingeladen, ein deutsches symphonisches Orchester zu leiten. Er hat sich um die Vermittlung des ukrainischen Musikschaffens in Deutschland verdient gemacht, unter anderem durch Aufführungen von Werken von Valentin Silvestrow. Auf Einladung des Goethe-Instituts und der Deutschen Botschaft Kiew war Kofman 2004 mit dem Beethoven Orchester auf Konzertreise in der Ukraine. Für seine Verdienste um die deutsch-ukrainischen Beziehungen wurde ihm im April 2008 das Bundesverdienstkreuz verliehen. Anlässlich der Deutschen Kulturwochen in der Ukraine 2008 dirigierte Roman Kofman Konzerte mit der Nationalen Philharmonie und Solisten der Oper Leipzig.

Die Zusammenarbeit zwischen Nachwuchsmusikern aus Deutschland und der Ukraine leistet einen wichtigen Beitrag zu den Kulturbeziehungen. Das Nürnberger Haus in Charkiw organisiert, dank der Förderung seiner Programmarbeit durch das Auswärtige Amt, seit 2003 regelmäßig Konzerte in Zusammenarbeit mit der Musikhochschule Nürnberg-Augsburg und Prof. Burkhard Rempke. Solisten aus Nürnberg spielten unter dessen Leitung gemeinsam mit dem jungen Orchester der Slobozhanschtschyna und dem Molodizhnyj Orchester Werke von Gustav Mahler, Ludwig van Beethoven, Franz Schubert, Anton Bruckner und Johannes Brahms.

Die Ukrainische Kammerphilharmonie Lwiw, die sich der Pflege der habsburgischen Kulturtradition und der Musik Wolfgang Amadeus Mozarts und seiner Zeitgenossen verschrieben hat, gab unter Leitung des deutschen Gastdirigenten Georg Mais 2007 mehrere

3.5 Musik

Konzerte in Deutschland, so beim Musiksommer Herrenhausen in Hannover, und war live im Deutschland Radio Kultur zu hören.

Vokalmusik

Neben Orchestern wurden seit 2001 regelmäßig Vokalensembles in die Ukraine eingeladen, so 2004 der Chor der Himmelfahrtskirche München-Sendling, 2006 das mehrfach ausgezeichnete Sextett Singer Pur und 2007 der Bonner Kammerchor. 2006 erarbeiteten der Dnipro-Chor der Nationalen Taras-Schewtschenko-Universität Kiew und der Universitätschor Konstanz Carl Orffs »Carmina Burana«. Dieser Zusammenarbeit folgte ein dem deutschen Kunstlied und russischen Romanzen gewidmeter Liederabend im gleichen Jahr. Das deutsche Kunstlied war 2004 im Rahmen des Festivals »Charkiwer Assembles« Thema einer dreitägigen Meisterklasse und eines Liederabends mit dem deutschen Tenor Norbert Orth (Klavier: Tetjana Werkina), der zuvor in Kiew den »Fidelio« und 2003 Beethovens 9. Sinfonie sang.

Sakralmusik

Mit Kirchenkonzerten des Ensembles Emmaus-Kantorei-Willich, organisiert von der Lutherischen Gemeinde in Kiew, oder der Konzertreise des deutschen Organisten Martin Sander, die das Goethe-Institut anlässlich der Deutschen Kulturtag 2003 veranstaltete, ist auch Sakralmusik Teil der musikalischen Arbeit des deutschen Kulturinstituts. Im Musikprogramm der Kulturtag waren Werke von Carl Philipp Emanuel Bach und Zeitgenossen aus dem Kiewer Bach-Archiv zu hören, die im Rahmen der Kulturgüterückführung der Berliner Singakademie zurückgegeben wurden, gesungen vom Solistenensemble Kiewska Kamerata und dem Chor des Ljatoschynskij-Ensembles für klassische Musik unter Leitung von Igor Blazhkw.

Jazz

Im Bereich des Jazz setzte das Bundesjazzorchester mit seiner von der Deutschen Welle und dem Goethe-Institut initiierten Ukraine-Tournee einen Höhepunkt im Kulturaustausch des Jahres 2006. Neben einem Konzert zum Abschluss der »11. Internationalen Tage der Jazzmusik in Winnyzja« gab das Orchester Konzerte in Kiew und Odessa. Wichtiger Bestandteil der Reise war die Begegnung mit ukrainischen Jazzmusikern, die als Gastsolisten bei den Konzerten mitgewirkt haben. Insbesondere Musikstudenten sollten in öffentlichen Proben die Arbeit des Bundesjazzorchesters kennen lernen. Zusätzlich zu den Konzerten wurden Clubabende und Sessions veranstaltet. Deutsche Jazzmusiker treten auf Einladung des Goethe-Instituts regelmäßig in der Ukraine auf. Für die Deutschen Kulturwochen 2008 sind Auftritte der WDR Big Band in Donezk und Kiew geplant. Auch Jazzgrößen aus der Ukraine waren in den vergangenen Jahren mehrfach in Deutschland zu hören, so der Krimtatare Enwer Ismajlow, einer der international renommiertesten und bekanntesten Jazzgitarristen des Landes.

Populärmusik

Popmusik spielt in den deutsch-ukrainischen Beziehungen bislang eine eher untergeordnete Rolle, auch wenn sich der Bereich entwickelt. Hauptschwierigkeit ist, neben der grundsätzlichen Marktdominanz angloamerikanischer Musiker und Gruppen, die Sprache. Im deutschen Indie-Gitarrenrock von bekannten Bands wie Tocotronic oder Blumfeld stehen verweisreiche, poetische Texte im Vordergrund, für deren Verständnis gute Kenntnisse der deutschen Sprache und häufig auch der gesellschaftspolitischen Diskussion in Deutschland vonnöten sind. Gleiches gilt für ukrainische Bands wie Mertwyj Piwen (deutsch: »Toter Hahn«) oder Okean Elsy (deutsch: »Elsas Ozean«). Dabei ist dies keine deutsch-ukrainische Besonderheit. Auch Popmusik aus Frankreich oder Italien hat es in der Regel schwer, sich in Deutschland durchzusetzen und umgekehrt, sofern

3.5 Musik

in der jeweiligen Landessprache gesungen wird. Einfacher haben es Bands, die Englisch singen, oder ein Genre, bei dem der Text nicht im Vordergrund steht wie zum Beispiel bei elektronischer Tanzmusik.

Hinzu kommt, dass sich in Deutschland und der Ukraine unterschiedliche Stilrichtungen herausgebildet haben. Die ukrainische Pop- und Rockmusik ist stark von folkloristischen Elementen beeinflusst und unterscheidet sich von der deutschen, was Instrumentierung, musikalische Motive, aber auch Auftreten, Kleidung oder die Gestaltung der Plattencover betrifft. Genannt seien hier Bands wie Hajdamaky, Vopli Vidopljassova, Mandry oder die »Eurovision Song Contest«-Gewinnerin Ruslana. Insgesamt hat sich ein Crossover-Stil herausgebildet, der unterschiedlichste Musikrichtungen – vor allem Ska, amerikanischen (Hard) Rock, Britpop und Hip-Hop – vereint. Seit den Erfolgen der Russendisco des in Berlin lebenden DJ-Duos Wladimir Kaminer aus Russland und Jurij Gurzhy aus der Ukraine, des durch Emir Kusturicas Filme berühmt gewordenen serbischen Musikers Goran Bregovic oder Stefan Hantels alias DJ Shantel Bucovina Club wächst in Deutschland die Zahl der Liebhaber der so genannten Osteuropa-Musik.

Das Berliner Musiklabel Eastblok unternimmt seit einigen Jahren den ambitionierten Versuch, ausgewählte osteuropäische Bands nach Deutschland zu bringen, deren Musik bislang kaum in Plattenläden hierzulande zu haben war. Das Label, das von dem Deutschen Armin Siebert und dem Russen Alexander Kasparow betrieben wird, vertreibt beispielsweise den zuvor in der Ukraine erschienenen Sampler »Ukraina Orange – Songs of the Orange Revolution«, eine Art Soundtrack der »Orangen Revolution« mit Stücken von Musikern wie Okean Elsy, Vopli Vidopljassova oder Ruslana, die sich 2004 auch politisch engagierten. Außerdem hat Eastblok die Gruppe Hajdamaky unter Vertrag, die seit 2006 jährlich auf Tournee nach Deutschland kommt. Auch wenn Musik aus Osteuropa kein Massenphänomen in Deutschland ist, wächst das Interesse an ihr. Das Potenzial ist noch nicht ausge-

schöpft, besteht das Publikum bislang doch hauptsächlich aus Kennern der Region oder Musikinteressierten osteuropäischer Herkunft. Auch andere ukrainische Gruppen sind in den letzten Jahren in Deutschland aufgetreten, so die Ska Punk Band Perekalaba aus Iwano-Frankiwsk und das Charkiwer Hip-Hop-Duo Pjatnizza. Zwei der erfolgreichsten ukrainischen Bands, Okean Elsy und Vopli Vidopljassova, waren in Deutschland mit Einzelkonzerten oder Kurztourneen zu Gast. Auch Ruslana gab im Rahmen der Fußballweltmeisterschaft Konzerte in Deutschland.

In der Ukraine gibt es auch eine prononcierte Szene elektronischer Musik, die international gut vernetzt ist. Auf Festivals, unter anderem im Clubprogramm der »Transmediale«, Festival für digitale Kunst und Kultur in Berlin, waren einige ihrer Protagonisten zu erleben, so Andrej Kiritchenko, Dmytro Fedorenko alias Kotra und Zavoloka, die auch im Begleitprogramm der Literaturtournee »Zug 76« (siehe Kapitel Literatur) aufgetreten ist.

Aufgrund der bislang fehlenden kommerziellen Anreize ist die deutsche Popmusik – deren Image in der Ukraine hauptsächlich geprägt ist von Gruppen wie Rammstein, Modern Talking und seit neuestem Tokio Hotel – fast ausschließlich nur dann in der Ukraine zu hören, wenn das Goethe-Institut Gruppen eingeladen hat. 2007 konnte das ukrainische Publikum gleich drei sehr unterschiedliche Bands und Musiker aus Deutschland kennen lernen. Mit der Mitte der 1990er Jahre gegründeten Berliner Band Contriva war eine der interessantesten Bands der deutschen Elektro-Pop-Szene in der Ukraine zu Gast. Im gleichen Jahr gab »Schiller« alias Christopher von Deylen gemeinsam mit dem ukrainischen »Staatlichen Orchester Radioband von Alexander Fokin« in Kiew ein Konzert mit einer ganz anderen Stilrichtung elektronischer Musik, die, inspiriert von Klassikern des Genres, neue sphärische Klangwelten schafft.

Mit Christian Weirich – Künstlernamen: Doppel-U – war 2007 zum zweiten Mal deutschsprachiger Hip-Hop in der Ukraine zu hören. Die Grundlage seiner

3.5 Musik

Klassiker-Raps ist die Lyrik von Schiller und Goethe, die Kindern und Jugendlichen über die Musik einen neuen Zugang zu klassischen Texten ermöglichen und das Deutschlernen erleichtern will, was seine Musik besonders für den Bereich Deutsch als Fremdsprache interessant macht. Während der Deutschen Kulturtage 2003 war mit der Hamburger Band Fettes Brot bereits eine der erfolgreichsten deutschen Hip-Hop-Gruppen in der Ukraine auf Tournee.

Neben dem Goethe-Institut haben in den vergangenen Jahren die Robert Bosch Kulturmanager gemäß der Zielsetzung, mit ihrer Programmarbeit schwerpunktmäßig ein junges Publikum anzusprechen, erfolgreich deutsche Rock- und Popmusik in der Ukraine veranstaltet. Mit Unterstützung der Robert Bosch Stiftung konnten unter anderem Konzerte und Clubabende von Superpunk, Anajo, Gebrüder Teichmann featuring Foa-Hoka aus der Ukraine, DJ Shantel/Bucovina Club, DJ Jurij Gurzhy (Russendisco Berlin)/Shtetl Superstars in Odessa, Tscherniwzi und Kiew organisiert werden.

Empfehlungen

Projekte zu zeitgenössischer Musik sind, nach dem bisherigen Erfolg, ein lohnenswertes Unterfangen in der kulturellen deutsch-ukrainischen Zusammenarbeit. Ein weiterhin hohes Engagement seitens der deutschen Kulturakteure wäre zu begrüßen. Interessante Anregungen für gemeinsame Projekte und die öffentliche Vermittlung Neuer Musik auch in den bilateralen Kulturbeziehungen kann hier das »Netzwerk Neue Musik« bieten, das von der Kulturstiftung des Bundes zur Förderung der Musik der Gegenwart in Deutschland initiiert wurde.²⁶ Eine stärkere Vermittlung der ukrainischen Musikkultur in Deutschland könnte den deutsch-ukrainischen Austausch ebenso befruchten wie Gastspielreisen ukrainischer Musiker in Deutschland.

Gerade mit Popmusik lässt sich erfolgreich ein junges Publikum ansprechen, das andere Angebote der deutschen AKBP eher wenig wahrnimmt. Nicht zuletzt der weltweite Erfolg der deutschen Teenagerband Tokio Hotel, durch den die Nachfrage nach Deutschunterricht unter Jugendlichen im Ausland gestiegen ist, zeigt, welche Sogkraft Popmusik entfaltet und welche Synergieeffekte sich hier ergeben können. Dem erklärten Ziel der deutschen AKBP, die junge Generation in der Ukraine zu erreichen, sollten verstärkt Projekte folgen, die die Lebensrealität und Alltagskultur der Zielgruppe in den Blick nehmen und die eventuelle Berührungsängste mit Jugend- und Subkulturen bei den Mittlern abbauen helfen. Hierzu gehören neben der Musik auch Streetart und der angrenzende Bereich anderer Kreativindustrien wie Mode oder Computerspiele. Attraktive Projekte mit Beiträgen aus den verschiedenen Sparten helfen Jugendliche anzusprechen und das Interesse an Kunst aus Deutschland zu wecken.

²⁶ www.netzwerkneuemusik.de.

4. Sprache und Sprachförderung, Schulen

Deutsch in der Ukraine

Deutsch nimmt unter den am häufigsten gesprochenen Fremdsprachen in der Ukraine den zweiten Platz hinter Englisch ein.²⁷ Deutschkenntnisse gelten als eine wichtige Qualifizierung für den Arbeitsmarkt, da Deutschland nach Russland der zweitwichtigste Handelspartner der Ukraine ist. Die Nachfrage nach schulischem und außerschulischem Deutschunterricht steigt.

Das Erlernen der deutschen Sprache wird in der Ukraine von den deutschen Kulturmittlerorganisationen über direkte und indirekte Maßnahmen gefördert, direkt unter anderem durch Sprachkurse, Lehrerfortbildungen, die Entsendung von Lehrpersonal und die Bereitstellung moderner Lehrmaterialien, indirekt durch vielfältige kulturelle Programme, die Interesse an Deutschland, seiner Kultur und Sprache wecken und zum Spracherwerb motivieren können. Die wichtigsten Akteure für die Förderung der deutschen Sprache in der Ukraine sind das Goethe-Institut, der Deutsche Akademische Austausch Dienst (DAAD), der Pädagogische Austauschdienst (PAD) und die Zentralstelle für Auslandsschulwesen (ZfA).

Sprache im außerschulischen Bereich

Das Goethe-Institut bietet Kurse auf allen Niveaustufen an, sowohl extensiv, intensiv und als Fernlernkurse. Darüber hinaus organisiert es Spezialkurse in Wirtschaftsdeutsch sowie andere themenbezogene Sprachkurse. Analog zu dem Kursangebot können verschiedene standardisierte Sprachprüfungen für die Goethe-Zertifikate abgelegt werden. Prüfungen im Wirtschaftsdeutsch sowie Prüfungen für das kleine und große Sprachdiplom werden am Goethe-Institut Ukraine nicht angeboten. Die zentralen, weltweit durchgeführten TestDaF-Prüfungen zum Nachweis fortgeschrittener Deutschkenntnisse des TestDaF-Instituts in Hagen, die für ein Studium in Deutschland benötigt

werden, bieten Einrichtungen in Kiew, Odessa und Poltawa an.

Derzeit übersteigt die Nachfrage nach Sprachkursen das Angebot des Goethe-Instituts. Interessenten müssen sich auf Wartelisten eintragen. Die Zahl der Kursteilnehmer ist kontinuierlich gestiegen. Im Jahr 2003 haben 2.344 Personen einen Sprachkurs des Goethe-Instituts absolviert, 2007 waren es 3.882. Die Zahl der Teilnehmer an Sprachprüfungen des Goethe-Instituts Ukraine ist im gleichen Zeitraum noch viel stärker gestiegen, und zwar von 229 auf 1.546.

Lehrende der deutschen Sprache an Schulen und Hochschulen unterstützt das Goethe-Institut über die Bildungskooperation Deutsch mit einem umfassenden Informationsangebot in den Bereichen Didaktik und Methodik sowie der Bereitstellung und Beratung zum Einsatz von Lehrmaterial, über regelmäßige Fortbildungsveranstaltungen am Goethe-Institut Ukraine und an den regionalen Lehrerfortbildungsinstituten sowie durch die Vergabe von Stipendien für fachliche Fortbildungen mit ergänzendem kulturellen Rahmenprogramm in Deutschland. Im Lehrerinformationszentrum der Bibliothek des Goethe-Instituts steht Lehrenden eine umfassende pädagogische Fachbibliothek zur Verfügung. Von 2003 bis 2007 haben im Rahmen der Bildungskooperation Deutsch insgesamt 13.861 Deutschlehrer an 227 Fortbildungsveranstaltungen teilgenommen.

Einen wichtigen Anreiz zur Förderung der deutschen Sprache leisten darüber hinaus die durch das Goethe-Institut in Zusammenarbeit mit Partnern ausgeschrieben Wettbewerbe und Projekte im Bereich Deutsch als Fremdsprache (DaF), die den Deutschunterricht für Lernende und Lehrende attraktiver und lebendiger machen. So suchte das Goethe-Institut in der internationalen Ausschreibung »Wörter mit Migrationshintergrund« 2007/2008 das beste in den deutschen

²⁷ Russisch wird an dieser Stelle nicht als Fremdsprache gewertet, auch wenn sie in der Ukraine keine offizielle Staatsprache ist.

De facto wird Russisch von vielen ukrainischen Staatsbürgern als Muttersprache angegeben.

4. Sprache und Sprachförderung, Schulen

Wortschatz »eingewanderte« Wort einer fremden Sprache. 2006 bot die Initiative Deutsche Sprache (IDSP) gemeinsam mit dem Goethe-Institut, der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung und der Marga und Kurt Möllgaard-Stiftung den vier besten ukrainischen Schülern der allukrainischen Spracholympiade im Fach Deutsch die Gelegenheit, an der dreiwöchigen Sommerakademie »Wir können Deutsch – Die Besten von Riga bis Belgrad« in Berlin teilzunehmen. In einem parallelen Wettbewerb wurden die vier besten Deutschlehrer der Ukraine gesucht und nach Berlin eingeladen. Zur 2008 von der IDSP gemeinsam mit dem Internationalen Deutschlehrerverband und dem Goethe-Institut in Dresden organisierten fünften Internationalen Deutscholympiade sind auch drei Schüler aus der Ukraine eingeladen worden.

In dem vom Goethe-Institut, der Stiftung »Erinnerung, Verantwortung und Zukunft« und der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung durchgeführten und in Kooperation mit der ZfA in der Ukraine realisierten Schülerwettbewerb »Jugend debattiert international« führen Schüler Streitgespräche in deutscher Sprache.²⁸ Zusätzlich zur Sprachkompetenz und Stärkung der Ausdrucksfähigkeit in Deutsch als Fremdsprache unterstützt der Wettbewerb die politische (Meinungs-) Bildung von Jugendlichen.

Als Ausdruck für die Bedeutung der Sprache für den Kulturaustausch und in Anerkennung seiner herausragenden Leistungen hierfür wurde Prof. Dmytro Satonskyj, langjähriger Lehrer und Förderer der Germanistik in der Ukraine, 2005 als erstem Ukrainer die Goethe-Medaille verliehen. Das Goethe-Institut verleiht diese als offizielle Auszeichnung der Bundesrepublik Deutschland an ausländische Persönlichkeiten, die sich um die Kulturbeziehungen zu Deutschland verdient gemacht haben.

Deutsche Sprache im Hochschulbereich

Im Bereich Hochschule unterstützt der DAAD die Förderung der deutschen Sprache. Er vergibt Stipendien für Sommerkurse zur Sprach- und Landeskunde und zum Erwerb von vertieften Fachsprachenkenntnissen an deutschen Hochschulen. Durch das breite Stipendienangebot für Studien- und Forschungsaufenthalte in Deutschland sowie durch den im Lektorenprogramm geleisteten Unterricht trägt der DAAD darüber hinaus zur Förderung der deutschen Sprache in der Ukraine bei. Auch das Lektorenprogramm der Robert Bosch Stiftung (vgl. Kapitel Hochschule) leistet hier einen Beitrag.

Sprache im schulischen Bereich:

Deutsches Auslandsschulwesen

Die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) ist mit Büros in Kiew und Odessa vertreten, die von je einem entsandten Fachberater für Deutsch mit koordinierenden Aufgaben geleitet werden. Im Rahmen ihres Auftrags betreuen sie derzeit in der Ukraine 19 so genannte DSD-Schulen mit je einer deutschen Lehrkraft, in denen Schüler zur Prüfung zum Deutschen Sprachdiplom (DSD) der Kultusministerkonferenz der Länder (KMK) vorbereitet werden. Seit seiner Einführung 1997 haben über 1.000 ukrainische Schüler das Deutsche Sprachdiplom erhalten, pro Jahr werden etwa 200 Diplome vergeben. Seit 2008 ist die DSD-Prüfung vom Bildungsministerium der Ukraine als ukrainische Abschlussprüfung anerkannt.

Die Schulen erhalten durch die ZfA – neben der Unterstützung durch Lehrkräfte aus Deutschland – Förderung bei der materiellen Ausstattung des Deutschunterrichts, deutsche und ukrainische Lehrkräfte aus DSD-Schulen können an Fortbildungen in der Ukraine teilnehmen. Darüber hinaus vermitteln die Fachberater der ZfA auch Qualifizierungsangebote des PDA in Deutschland sowie vier bis sechs Stipendien an heraus-

²⁸ Teilnehmende Projektschulen in der Ukraine sind in Charkiw, Jewpatorija/Krim, Ismail, Kiew, Lwiw, Mykolajiw, Odessa, Oleksandrija und Tscherniwzi.

4. Sprache und Sprachförderung, Schulen

ragende Schüler, die ebenfalls über den PAD finanziert werden. Die Zfa selbst bietet für besonders qualifizierte Lehrkräfte aus DSD-Schulen jährlich ein bis zwei Jahresstipendien an. Darüber hinaus bildete die Zfa seit 2001 in drei zweijährigen Fortbildungen 40 Deutsch-Lehrkräfte weiter, die außerhalb der DSD-Schulen als Multiplikatoren tätig sind. Bislang sind die Zfa-Fortbildungen durch das Bildungsministerium nicht als reguläre Weiterbildung des ukrainischen Lehrpersonals anerkannt, was für die Unterstützung und Aufwertung der Maßnahmen wünschenswert wäre. In den kommenden Jahren soll die Zahl der DSD-Schulen wachsen und die der DSD-Diplome weiter erhöht werden. Dafür sind Maßnahmen zur qualitativen Verbesserung der Arbeit an den Schulen vorgesehen.

Das Interesse am DSD ist seitens der beteiligten Schulen sehr groß. Allerdings können bislang nur wenige Schulen in der Ukraine die Anforderungen des DSD-Programms erfüllen, um die Schüler an das geforderte Leistungsniveau im Deutschunterricht heranzuführen. Hindernisse sind, neben der geltenden Bewertungspraxis, mangelnde methodische Kenntnisse des jüngeren Lehrpersonals und das Ausscheiden hoch qualifizierter Lehrkräfte aus dem Schuldienst aufgrund des niedrigen Lohnniveaus im Bildungswesen. Eine Schwierigkeit für die Zfa in der Ukraine ist auch die Versorgung der DSD-Schulen mit Lehrkräften aus Deutschland, da zu wenig qualifizierte Lehrkräfte für diesen Bereich zur Verfügung stehen und daher die Zahl der DSD-Schulen bisher nicht entsprechend erhöht werden konnte.

Das ukrainische Bildungsministerium zeigt als Partner der Zfa in jüngster Zeit verstärktes Interesse an der Zusammenarbeit in Bezug auf eine Intensivierung des Informationsaustauschs und des fachlichen Know-how-Transfers vor allem bei der Durchführung von Sprachprüfungen. Das Ministerium bemüht sich im Rahmen seiner Bildungspolitik, das ukrainische Schulwesen vor allem strukturell zu modernisieren und europäischen Standards anzupassen, so durch die Verlängerung der Schulzeit auf insgesamt zwölf Jahre

zur Erlangung der Hochschulreife und die Einführung zentraler Abschlussprüfungen.

Fast alle der 19 DSD-Schulen pflegen zudem Partnerschaften mit Schulen in Deutschland, die zum Teil mit der Finanzierung von ein bis zwei Austauschreisen im Jahr durch den PAD gefördert werden. Das Programm *Völkerverständigung macht Schule* (VmS) der Robert Bosch Stiftung, das in Zusammenarbeit mit der Zfa und dem PAD durchgeführt wird, vermittelt pro Jahr durchschnittlich vier Stipendiaten – Studierende und Absolventen der Lehramtsfächer Deutsch, Fremdsprachen oder Politik – aus Deutschland an DSD-Schulen in der Ukraine. Sie unterstützen für drei bis sechs Monate den Deutschunterricht und realisieren Projekte mit den Schülern.

Partnerschulinitiative des Auswärtigen Amts

Durch die von Außenminister Frank-Walter Steinmeier ins Leben gerufene Initiative *Schulen: Partner der Zukunft* zum Aufbau eines weltumspannenden Netzwerks von mindestens 1.000 Partnerschulen, das sowohl deutsche Schulen im Ausland als auch DSD-Schulen einschließt, stehen von 2008 an zusätzliche Mittel zur Verfügung, um die Ausstattung der Schulen für den Deutschunterricht zu verbessern. Partner der Initiative des Auswärtigen Amts sind die Zfa, das Goethe-Institut, der DAAD und der PAD. Die Initiative will zusätzliche Bildungsangebote für Schüler und Lehrer schaffen, den Austausch zwischen Schulen fördern, die Anzahl der Vollstipendien für ein Studium in Deutschland nach Ablegung des DSD erhöhen sowie über ein internationales Preisträgerprogramm mehr Schülern einen Aufenthalt in Deutschland ermöglichen.

Im Rahmen der Partnerschulinitiative erhält der PAD zusätzliche Mittel, um verstärkt bilaterale Schulpartnerschaften unter anderem mit der Ukraine zu vermitteln und zu fördern. Für deutsche Schulen, die eine langfristige Partnerschaft mit einer Schule in der Ukraine suchen, und Schulen aus der Ukraine, die Deutsch als Fremdsprache anbieten, organisiert der

4. Sprache und Sprachförderung, Schulen

PAD in Zusammenarbeit mit der Stiftung West-Östliche Begegnungen ein Kontaktseminar im November 2008 in Berlin. Gewährt werden Reisekostenzuschüsse für wechselseitige Besuche von Schülergruppen, Zuschüsse zu gemeinsamen Projekten sowie zu den Vorbereitungskosten einer Partnerschaft.

Deutsche Auslandsschule in Kiew

Ein Angebot zur frühzeitigen Erlangung von Deutschkenntnissen wurde durch die Gründung der Deutschen Schule Kiew – mit Unterrichtsbeginn für die Klassen eins bis vier am 1. September 2008 – geschaffen. Nach dem Modell einer Begegnungsschule, sind die Zielgruppen muttersprachliche Kinder, die vorübergehend oder auf Dauer in der Ukraine leben, sowie Kinder aus der Ukraine, die die deutsche Sprache beherrschen oder als Bildungssprache erwerben möchten. Die Kinder sollen wechselseitig mit der Sprache und Kultur des anderen Landes vertraut gemacht werden. Der Kernunterricht ist Deutsch mit ergänzenden Kursangeboten für Deutsch oder Ukrainisch sowie Fremdsprachenunterricht in Englisch und Französisch. Zeugnisse und Schulabschlüsse entsprechen den Bildungssystemen der deutschsprachigen Länder und der Ukraine.

Ukrainisch als Fremdsprache

Im Bereich der Sprache herrscht zwischen der Ukraine und Deutschland ein großes Ungleichgewicht. Ukrainisch wird nur von sehr wenigen Deutschen erlernt und gesprochen. Trotz des gewachsenen Interesses an der Ukraine im Zuge des politischen Umbruchs von 2004 ist davon auszugehen, dass diese Zahl weiterhin gering bleibt. Neben der Tatsache, dass Ukrainisch keine internationale Verkehrssprache ist, fehlen auch wichtige strukturelle Voraussetzungen wie ausreichend qualifizierte Lehrkräfte für Ukrainisch als Fremdsprache und Lehrstühle für Ukrainistik an den slawistischen Instituten deutscher Hochschulen. In der Slawistik dominieren Russisch und Polnisch. Die Mittel für das Studium slawischer Sprachen an den Hochschulen gehen insgesamt

zurück. Dennoch gibt es vereinzelte Bemühungen, Ukrainisch verstärkt anzubieten. So führte beispielsweise die Slawistik an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg zum Wintersemester 2007/2008 Ukrainisch als Angebot ein.

Der einzige Ukrainistik-Lehrstuhl in Deutschland ist an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität in Greifswald angesiedelt. Die seit 2005 in Kooperation mit dem Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald, zuvor mit Förderung der Robert Bosch Stiftung durchgeführte internationale Sommerakademie »Greifswalder Ukrainicum« hat sich als eine der wichtigsten Einrichtungen für die Vermittlung ukrainischer Sprache und Kultur in Deutschland etabliert und ist 2008 bereits zum 13. Mal organisiert worden. Offen für Studierende, Akademiker und Nachwuchswissenschaftler aller Disziplinen bietet das Ukrainicum jährlich in den ersten zwei Septemberwochen einen Intensivkurs Ukrainisch in drei Niveaustufen an, der begleitet wird von einem dreiteiligen Seminarprogramm in den Bereichen Geschichte, Kultur und Politik der Ukraine. Die Teilnahme an den Kursen wird zertifiziert und kann an Universitäten als Prüfungsleistung gewertet werden. Das Ukrainicum kooperiert für die Lehrveranstaltungen mit renommierten Wissenschaftlern der Harvard University und der Akademie der Wissenschaften in Kiew. Der Unterricht wird von einer Gruppe Studierender aus der Ukraine begleitet, um so den direkten Austausch mit Muttersprachlern zu ermöglichen. Die Kursangebote werden durch ein Abendprogramm mit Lesungen renommierter Schriftsteller (2008 mit Oksana Sabuzhko, vgl. Kapitel Literatur), Expertengesprächen und weiteren Veranstaltungen ergänzt. Das Ukrainicum erfreut sich einer konstanten Nachfrage. 2007 nahmen 75 Personen an der Sommerakademie teil.

Ein Intensivsprachkursangebot für Ukrainisch existiert seit 2001 am Zentrum für Ukrainistik der Philosophischen Fakultät und der Fakultät für Fremdsprachen der Nationalen Iwan-Franko-Universität Lwiw in Zusammenarbeit mit dem dortigen DAAD-Lektorat. Die inter-

4. Sprache und Sprachförderung, Schulen

nationale Sommerschule »Ukrainische Sprache und Landeskunde« findet jährlich im August statt. Das Sprachkursangebot wird ergänzt durch Veranstaltungen zu Kultur- und Landesstudien der Ukraine. Der DAAD fördert die Teilnahme deutscher Studenten mit einem Stipendium im Rahmen seines *Go East*-Programms, das mit gezielten Fördermaßnahmen zu Studien- und Forschungsaufenthalten sowie Praktika in den Ländern der GUS anregen will.

Empfehlungen

Das wechselseitige Interesse an der jeweils anderen Sprache wird im deutsch-ukrainischen Dialog weiterhin unausgewogen bleiben. Die erfreulich große Nachfrage nach Deutschkursen in der Ukraine sollte die Mittler darin bestärken, ihr Angebot weiter auszubauen. Wichtige Schritte in diese Richtung wurden mit einer Umstrukturierung und Ausweitung der Aktivitäten im schulischen und außerschulischen Bereich bereits unternommen. Ukrainisch wird in Deutschland weiterhin eine schwierige Stellung haben. Umso wichtiger ist es, dass die wenigen Angebote zum Erlernen der Sprache bestehen bleiben und gestärkt werden. Ein aktives Bekenntnis zur Ukrainistik und ihrer Stellung in den slawischen Sprachwissenschaften an deutschen Hochschulen wäre hierfür bedeutsam. Die Ukrainisten selbst sollten mit Nachdruck und attraktiven Angeboten für die Sprache werben. Das neu strukturierte »Greifswalder Ukrainicum« ist hierfür ein erfolgreiches Beispiel. Die vielfältig angeregten Jugendbegegnungen sowie die neu entstehenden Schulpartnerschaften im Rahmen der Partnerschulinitiative lassen hoffen, dass das Interesse an der ukrainischen Sprache schon in jungen Jahren wächst. Für diese Zielgruppe mit entsprechenden Angeboten im Rahmen der Projektarbeit zusätzlich Anreize zum Erlernen des Ukrainischen zu schaffen und zu unterstützen, wäre eine Möglichkeit, Ukrainisch als Fremdsprache von deutscher Seite aktiv zu fördern. Auch die Rezeption ukrainischer Gegenwartsliteratur in Deutschland könnte hier einen positiven Effekt haben.

Wichtiges Instrument für das Erlernen einer Fremdsprache sind Wörterbücher. Nachdem in den letzten Jahren neue Lehrwerke auf den Markt gekommen sind, bleibt ein umfangreiches Deutsch-Ukrainisch/Ukrainisch-Deutsch-Wörterbuch noch immer ein Desiderat.

5. Hochschule und Wissenschaft

Das Interesse ukrainischer Hochschulen an einer Zusammenarbeit mit deutschen Partnern ist sehr groß. Deutschland genießt neben den USA und Großbritannien einen sehr guten Ruf als Hochschulstandort und ist für ausländische Studierende attraktiv. Die Nachfrage nach Möglichkeiten für Studienaufenthalte in Deutschland hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Gleichzeitig entwickelt sich der ukrainische Hochschulsektor dynamisch²⁹. Durch die Teilnahme der Ukraine am Bologna-Prozess zur Vereinheitlichung des europäischen Hochschulwesens seit 2005 und die Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen ergeben sich vielfältige neue Anknüpfungspunkte zur Ausgestaltung der Zusammenarbeit. Der internationale Wettbewerb um die besten Köpfe im Bereich Wissenschaft, Forschung und Entwicklung sowie der Fachkräftemangel in den Natur- und Ingenieurwissenschaften steigern das deutsche Interesse an der akademischen Nachwuchselite in der Ukraine.

Deutscher Akademischer Austausch Dienst (DAAD)

Vor diesem Hintergrund baut der DAAD als zentraler deutscher Mittler im Bereich Hochschule und Wissenschaft sein Engagement in der Ukraine kontinuierlich aus und ist derzeit mit einem Lektor am DAAD-Informationszentrum Kiew, einem DAAD-Fachlektor am Lehrstuhl für Politologie der Nationalen Universität »Mohyla-Akademie Kiew« sowie neun weiteren DAAD-Sprachlektoren landesweit³⁰ vertreten. An der Wirtschaftsuniversität Ternopil wurde ein deutschsprachiger Wirtschaftsstudiengang mit einer DAAD-Langzeitdozentur eingerichtet. Die Arbeit der Lektoren im Bereich Deutsch als Fremdsprache wird durch DAAD-Sprachas-

sistenten unterstützt, die als Muttersprachler im Rahmen von Einjahresstipendien Aufgaben im Bereich Sprach- und Landeskunde übernehmen. Wichtige Aufgabe der Lektoren ist neben dem Unterricht die Beratung zu den umfangreichen Förderangeboten des DAAD und seiner Partner. Das Informationsangebot des DAAD wird zusätzlich ergänzt durch eine deutsch-ukrainische Internetseite, Newsletter sowie Informationsveranstaltungen, Hochschulbesuche und Messeauftritte.

Der DAAD fördert den akademischen Austausch über die Vergabe von Stipendien, stellt finanzielle Mittel für deutschsprachige Studiengänge und deutsche Technische Fakultäten zur Verfügung und unterstützt den Ausbau der Germanistischen Institutspartnerschaften (GIP)³¹. Der neu gegründete ukrainische Hochschulgermanistenverband in Kiew wird finanziell und durch die Mitarbeit von DAAD-Lektoren bei der Durchführung seiner Jahrestagungen sowie bei der Veröffentlichung des Jahresbandes »Germanistik in der Ukraine« unterstützt, von dem bereits zwei vorliegen. Erfolgreich ist auch die deutsch-ukrainische Zusammenarbeit bei der Erstellung von Lehrwerken beispielsweise im DaF-Bereich im Rahmen der GIP der Universitäten Tscherniwzi und Göttingen sowie die gemeinsame Curriculumsentwicklung.

Durch den Aufbau Deutschsprachiger Studiengänge (DSG) in den Ingenieurwissenschaften (insgesamt 4), den Wirtschaftswissenschaften (1) und den Europastudien (1) in den letzten Jahren konnte die Stellung von Deutsch als Wissenschaftssprache in der Ukraine verbessert werden.³² Darüber hinaus wurden, teilweise unterstützt durch deutsche Wirtschaftsunternehmen, vier deutsche Technische Fakultäten an Technischen Universitäten in Kiew, Donezk, Charkiw und

29 Vgl. Ingmar Bredies, DAAD-Fachlektor, Nationale Universität »Mohyla-Akademie Kiew«: »Das ukrainische Hochschulwesen«, Ukraine-Analysen Nr. 34 / 2008.

30 DAAD-Lektoren in der Ukraine zum SoSe 2008: vier Lektoren in Kiew, zwei in Charkiw, je ein Lektor in Odessa, Donezk, Dnipropetrowsk, Lwiw und Tscherniwzi.

31 Derzeit existieren folgende deutsch-ukrainische GIPs: Freie Universität Berlin – Zentrum für Germanistik der Akademie der Wissenschaften Kiew; Universität (U) Göttingen – U Tscherniwzi; U Erlangen-Nürnberg – U Lwiw; U Regensburg – U Uzhgorod; U Duisburg-Essen – U Simferopol.

5. Hochschule und Wissenschaft

Odessa eingerichtet. Die fachliche Zusammenarbeit von Hochschulen wird auch durch die Einrichtung von internationalen Sommerschulen gestärkt, beispielsweise der zweiten Sommerschule »Recht in Deutschland« der Juristischen Fakultät der Nationalen Universität »Mohyla-Akademie Kiew« und der Schule des Deutschen Rechts der Universitäten Heidelberg, Mainz und Krakau in Kooperation mit dem DAAD im Juni 2008.

Seit 2001 konnte der DAAD die Förderung des akademischen Austauschs zwischen der Ukraine und Deutschland in beide Richtungen steigern: Das Fördervolumen des akademischen Austauschs stieg um ca. 0,4 Mio. Euro auf fast 3,6 Mio. Euro im Jahr 2006 an. 2001 erhielten 149 Deutsche und 971 Ukrainer finanzielle Unterstützung des DAAD, 2006 waren es 233 Deutsche und 1.149 Ukrainer. Die Förderung soll weiter steigen. Die Zahl der Bewerbungen um Stipendien durch Ukrainer ist konstant hoch bei einer Bewilligungsrate von 1:5. Eine weitere Erhöhung insbesondere des Anteils deutscher Studierender, Graduierten und Wissenschaftler über DAAD-Förderprogramme für die Ukraine wie die *Go East*-Initiative als Grundlage für einen bilateralen Austausch wird angestrebt. Ziele für die Zukunft sind darüber hinaus eine weitere Intensivierung der deutsch-ukrainischen Hochschulzusammenarbeit durch Universitätspartnerschaften, gemeinsame Studiengänge und die gemeinsame Lehrplanentwicklung. Eine engere Zusammenarbeit mit der ukrainischen Seite bei der Umsetzung struktureller Reformen im Rahmen des Bologna-Prozesses oder bei der Germanistenausbildung an den Hochschulen ist seitens des DAAD erwünscht.

Zum Ausbau der Fördertätigkeit und der Unterstützung deutsch-ukrainischer Kooperationen im Hochschulbereich sollen auch vermehrt Partner außerhalb der Universität gewonnen werden, die sich mit der Ko-

finanzierung von Stipendienprogrammen und im Rahmen öffentlich-privater Partnerschaften an der Bildungszusammenarbeit beteiligen, wie deutsche Unternehmen und ukrainische Stiftungen.

Großes Potenzial für den Aufbau langfristiger freundschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und der Ukraine birgt die in den vergangenen Jahren verstärkte Alumniarbeit des DAAD: Über ein landesweites DAAD-Alumni-Netzwerk und große Alumniveranstaltungen erhalten ehemals geförderte Stipendiaten die Möglichkeit zum dauerhaften Austausch, außerdem haben sie Zugang zu speziellen Förderangeboten. Das Netzwerk besteht aus bislang 1.800 Ehemaligen und wird durch regionale Alumni-Vereinigungen gestützt. Durch die Pflege und weitere Belebung des Alumni-Netzwerks mit attraktiven, am Interesse seiner Mitglieder orientierten Angeboten sollen zukünftig noch mehr ehemalige Geförderte erreicht und zu einer aktiven Teilnahme motiviert werden. Im Sommer und Herbst 2008 findet in der Ukraine die Kampagne »Germany-Alumni« statt, die der DAAD im Auftrag des Auswärtigen Amts durchführt. Alle Ukrainer, die sich – gefördert oder nicht – länger als drei Monate zu Studien- und Forschungszwecken in Deutschland aufgehalten haben, sollen über ein Alumni-Portal vernetzt werden.

Neben ihrem Lehrdeputat engagieren sich die Lektoren des DAAD vermehrt in der Projektarbeit. Der Kiewer Politische Gesprächskreis ist beispielsweise eine Alumni-Initiative der Kiewer DAAD-Lektoren, die den regelmäßigen Austausch zwischen Absolventen, Mitarbeitern und künftigen Teilnehmern deutscher Förderprogramme in der Ukraine unterstützen soll und hierzu deutsche und ukrainische Experten zu Gastvorträgen zu aktuellen gesellschaftlichen Themen einlädt. Anlässlich der Deutschen Kulturwochen 2008 plant der DAAD ein

32 Deutschsprachige Studiengänge: TU Kiew / TU Charkiw – U Magdeburg (Maschinenbau / Elektronische Anlagen und Automatisierung von Industrieanlagen); TU Donezk – U Magdeburg (Elektrische Antriebe und Automatisierung von Industrieanlagen); Wirtschaftsuniversität Ternopil – TU Dresden (Internationale Wirtschaft); Mohyla Akademie Kiew – U Jena (Deutschland- und Europastudien).

5. Hochschule und Wissenschaft

großes Alumni-Treffen mit über 300 Teilnehmern in Kiew zum Thema »Klima und Umwelt als Herausforderung für Wirtschaft und Wissenschaft«.

Die Werbung für den Studien- und Forschungsstandort Deutschland und die Gewinnung der jungen akademischen Elite – insbesondere der Doktoranden und Nachwuchswissenschaftler – in den Bereichen der Natur- und Ingenieurwissenschaften für Studien- und Forschungsaufenthalte in Deutschland sind weitere wichtige Aufgaben des DAAD in der Ukraine. Zur Präsentation Deutschlands als Forschungsstandort und zur Förderung der wissenschaftlichen Kooperation organisiert der DAAD im September 2008 ein wissenschaftliches Symposium zum Thema »Erneuerbare Energien – nachwachsende Rohstoffe«. Im Auftrag des in der DAAD-Zentrale angesiedelten GATE-Germany Konsortiums für Hochschulmarketing, das Deutschland auf dem internationalen Bildungsmarkt vertritt, ist für November 2008 zusätzlich an den Standorten Kiew und Charkiw die zweite deutsche Bildungsmesse geplant, nach einem erfolgreichen Auftakt im Vorjahr mit über 2.000 Besuchern in Kiew.

Die Erweiterung des Netzwerks um ein neues DAAD-Lektorat in Simferopol/Krim ist in Vorbereitung. Außerdem sollen zusätzliche Sprachassistentenstellen in der Ukraine eingerichtet werden, um den Deutschunterricht weiter zu unterstützen. Aufgrund der wachsenden Bedeutung der Hochschulzusammenarbeit mit der Ukraine soll das DAAD-Informationszentrum in Kiew 2009 zu einer DAAD-Außenstelle ausgebaut werden, die der DAAD in zentralen Partnerländern unterhält. Aktuell existiert eine Initiative zur Einrichtung einer Langzeitdozentur im Fach Deutsche und Europäische Philosophie an der Nationalen Taras-Schwetschenko-Universität und an der Akademie der Wissenschaften Kiew. Dagegen konnte ein Fachlektorat in Mechatronik in Donezk bisher nicht besetzt werden. Eine Erweiterung der Aktivitäten des DAAD bedarf daher einer besseren Werbung um geeignetes Lehrpersonal in Deutschland für den Hochschulstandort Ukraine.

Robert Bosch Lektorenprogramm

Seit 1994 entsendet die Robert Bosch Stiftung über ihr Lektorenprogramm deutsche Hochschulabsolventen für die Dauer von ein bis zwei Jahren in die Ukraine. Die Lektoren unterrichten Deutsch als Fremdsprache, Landeskunde, Wirtschaft, Jura, Geschichte, Politologie oder Sozialpädagogik. In der Ukraine lag die Höchstzahl bei zehn Lektoraten in den Studienjahren 2003/2004 und 2004/2005. Seit dem Studienjahr 2002/2003 werden qualifizierte ukrainische Nachwuchswissenschaftler als so genannte Tandemlektoren gefördert, die gemeinsam mit den deutschen Lektoren arbeiten. Mit der konzeptionellen Umstrukturierung und Weiterentwicklung des Lektorenprogramms sowie durch die Reduzierung der ausgeschriebenen Stipendien für ganz Mittel- und Osteuropa verringerte sich die Zahl der Lektorate in der Ukraine. Das Lektorenprogramm bietet jetzt obligatorisch die Weiterbildungsprofile Bildungsmanagement, Erwachsenenbildung und Organisationsentwicklung an. In je einem dieser Bereiche werden die Lektoren selbst weiterqualifiziert und arbeiten, zusätzlich zur Lehre, in entsprechenden Projekten hierzu vertieft mit den entsprechenden Gasthochschulen zusammen. Im Studienjahr 2007/2008 sind Lektoren der Robert Bosch Stiftung in Odessa, Sumy und Ushgorod tätig. Die Einrichtung weiterer Lektorate ist bei geeigneten Bewerbungen seitens der ukrainischen Hochschulen möglich.

In Deutschland hat die Robert Bosch Stiftung im Studienjahr 2002/2003 zudem zwei ukrainische Gastdozenturen gefördert, die Gastdozentur für Ukrainische Sprache und Kultur im Fachbereich Literatur- und Sprachwissenschaften an der Universität Oldenburg sowie die Gastdozentur für Internationale Literatur an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg.

5. Hochschule und Wissenschaft

Hochschul- und Forschungsk Kooperationen

Zwischen deutschen und ukrainischen Hochschulen bestehen 130 Hochschulpartnerschaften, von denen nur wenige intensiv zusammenarbeiten. Zahlreiche öffentliche und private Akteure sind zudem in der Bildungszusammenarbeit mit der Ukraine über die Vergabe von Stipendien und Preisen aktiv. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und die Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH) ermöglichen einen vielseitigen Austausch von deutschen und ukrainischen Wissenschaftlern. Zusätzliche Angebote für ukrainische Studierende bieten auch die politischen Stiftungen. In den meisten Programmen konkurrieren die ukrainischen Wissenschaftler und Studierende mit internationalen Kollegen um Fördermittel. Nur wenige Ausschreibungen haben einen regionalen Fokus oder richten sich explizit an ukrainische Staatsbürger.

Die DFG unterstützt mit ihren internationalen Programmen die Bildungszusammenarbeit in Form von Projektkooperationen, durch Förderung der Mobilität von Wissenschaftlern und der Internationalisierung der Hochschulen in Deutschland. Zusätzliche Mittel für die Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern aus dem östlichen Europa stellt die DFG über das Förderprogramm *Forschungskoope ration mit Wissenschaftlern aus Mittel- und Osteuropa und der GUS* zur Verfügung. Gefördert werden Forschungsaufenthalte in Deutschland oder im östlichen Ausland sowie die Teilnahme an und die Durchführung von gemeinsamen Veranstaltungen. Mit dem *Mercator*-Gastprofessorenprogramm bietet die DFG deutschen Hochschulen die Möglichkeit, hochqualifizierte Wissenschaftler aus dem Ausland zu einem Gastaufenthalt einzuladen, um die Arbeit an gemeinsamen Forschungsvorhaben zu ermöglichen und die Lehre an den deutschen Gastinstituten zu internationalisieren. Im Rahmen einer *Mercator*-Gastprofessur

2008/2009 arbeitet ein Professor der Nationalen Schewtschenko-Universität Kiew für ein Jahr am Institut für Physik der Technischen Universität Ilmenau.

Zur Förderung der internationalen Forschungskoope ration unterstützt die AvH langfristige Forschungsaufenthalte hochqualifizierter Wissenschaftler und vergibt hierfür zahlreiche Stipendien und Preise. Ende 2006 waren 86 Forschungsstipendiaten³³ und fünf Forschungspreisträger³⁴ aus der Ukraine Teil des weltweiten Humboldt-Netzwerks.

Private Stiftungen aus Deutschland unterstützen mit eigenen Programmen die Bildungszusammenarbeit mit der Ukraine. Neben Doktoranden- und Forschungsstipendien für junge Wissenschaftler verschiedener Fachbereiche hat die Gerda Henkel Stiftung im Jahr 2001 ein Sonderprogramm zur Förderung des Historikernachwuchses in Russland, der Ukraine, der Republik Moldau und Belarus aufgelegt. Das Programm fördert Forschungsarbeiten junger Historiker, die sich mit der Geschichte des eigenen Landes auseinandersetzen. Über die Kooperation mit deutschen Osteuropahistorikern wird der internationale Austausch in der Geschichtswissenschaft gestärkt.

Die politischen Stiftungen bieten Stipendien für Aufbaustudiengänge an. Innerhalb des Studienganges »Master of European Studies« schreibt die Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder jährlich Stipendien für Studierende aus der Ukraine aus.

Empfehlungen

Im Hinblick auf eine Stärkung des Demokratisierungsprozesses der Ukraine und die Öffnung des Landes nach Westen wäre, in Ergänzung zu dem Ausbau der Bildungszusammenarbeit im Bereich der Natur- und Ingenieurwissenschaften, eine Intensivierung der Beziehungen im Bereich der Geistes-, Sozial- und Rechts-

33 86 Humboldt Forschungsstipendiaten aus der Ukraine (Stand Dezember 2006):

Geisteswissenschaften (6), Naturwissenschaften (65), Ingenieurwissenschaften (15).

34 5 Humboldt-Forschungspreisträger aus der Ukraine (Stand Dezember 2006): Geisteswissenschaften (1), Naturwissenschaften (4).

5. Hochschule und Wissenschaft

wissenschaften wünschenswert. Sinnvolle Instrumente hierfür bieten die Fachlektorate und Dozenturen des DAAD, ebenso Sommerschulen und deutschsprachige Studiengänge. Hierbei sollte die in Teilen noch geringe Fremdsprachenqualifikation ukrainischer Studierender und Nachwuchswissenschaftler berücksichtigt werden. Um Angebote in diesen Fachbereichen einem größeren Kreis zu öffnen, müssten diese von gezielten DaF-Angeboten begleitet oder in ukrainischer oder russischer Sprache durchgeführt werden können.

6. Deutsch-ukrainische Städtepartnerschaften – Übersicht

Quelle: <http://www.kiew.diplo.de/Vertretung/kiew/de/o6/Kultur.html>, Stand: Juni 2008

Partnerstädte in der Ukraine	Partnerstädte in Deutschland
Baryschiwka b. Kiew	Pullach/Isartal
Charkiw	Nürnberg
Charkiw-Ordzhonikidse	Berlin-Zehlendorf
Donezk	Bochum
Gribowa	Samtgemeinde Freren
Jalta	Berlin-Prenzlauer Berg
Jalta	Baden-Baden
Jewpatorija	Ludwigsburg
Kaniw	Ludwigsburg
Kaniw	Viersen
Kiew	München
Kiew	Leipzig
Kiew-Petschersk	Berlin-Wilmersdorf
Kiew	Berlin-Reinickendorf
Kobeljaki	Konstanz
Kobeljaki	Singen
Korsun-Schewtschenkiwskyj	Gifhorn
Lichtental (Bessarabien)	Kirchberg a.d. Murr
Lwiw	Freiburg
Lwiw	Kellinghusen
Nowa Uschyzja	Hersbruck
Odessa	Regensburg
Poltawa	Leinfelden-Echterdingen
Poltawa	Ostfildern
Poltawa	Filderstadt
Riwne	Oberviechtach
Saporizhja	Oberhausen
Seimeny	Ludwigsburg
Simferopol	Freiburg
Simferopol	Heidelberg
Staryj Sambir	Kelheim
Solotschiw	Schöningen/Niedersachsen
Sumy	Celle
Tschernigiw	Memmingen
Uzhgorod	Würzburg
Uzhgorod	Darmstadt
Wyschgorod	Nußloch
Wyschgorod	Eichenau
Sakarpatska oblasna rada	Bezirkstag von Oberfranken

7. Abkommen, Protokolle und bilaterale Vereinbarungen

Abkommen zwischen der Regierung der Bundesrepublik Deutschland und der Regierung der Ukraine über die Entsendung von deutschen Lehrern an Bildungseinrichtungen der Ukraine. In: Bundesgesetzblatt: Teil II (Bonn), (21. September 1994) 43: S. 2432–2433.

Abkommen zwischen der Regierung der Bundesrepublik Deutschland und der Regierung der Ukraine über kulturelle Zusammenarbeit. In: Bundesgesetzblatt: Teil II (Bonn), (7. September 1993) 31: S. 1736–1738.

Äquivalenz und Anerkennung = Academic equivalences and recognition: Bilaterale Abkommen der HRK und Dokumente 1990–1998/Red.: Christian Tauch. Hrsg. von der Hochschulrektorenkonferenz. Bonn: HRK 1998.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Protokoll über die Verhandlungen zur Jugendzusammenarbeit zwischen dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend der Bundesrepublik Deutschland und dem Ministerium für Jugend und Sport der Ukraine für die Jahre 2005 und 2006. Kiew 2005.

Deutsch-ukrainisches Abkommen über Hochschulzusammenarbeit. In: Äquivalenz und Anerkennung/Red.: Christian Tauch. Hochschulrektorenkonferenz, Bonn, 1998. (Dokumente und Informationen/Hochschulrektorenkonferenz, 2/1998): S. 81–87. Außerdem erschienen in: Arbeitsbericht 1998/Hochschulrektorenkonferenz 1999.

Deutsch-ukrainisches Abkommen über Hochschulzusammenarbeit: Kiew, 27. April 1998. In: Arbeitsbericht 1998/Hochschulrektorenkonferenz. Bonn 1999: S. 41–47.

Protokoll über die kulturelle Zusammenarbeit zwischen dem Freistaat Bayern und der Ukraine: Für die Zeit von April 1994 bis Ende 1995. München 1994.

Protokoll über die Zusammenarbeit in Bildung und Wissenschaft zwischen dem Freistaat Bayern und der Ukraine: Für die Zeit vom Januar 1993 bis Ende 1994. Kiew 1992.

Vereinbarung zwischen dem Bundesministerium für Frauen und Jugend der Bundesrepublik Deutschland und dem Ministerium für Jugend und Sport der Ukraine über jugendpolitische Zusammenarbeit. In: Bundesgesetzblatt: Teil II (Bonn), (30. August 1995) 25: S. 685–686.

8. Adressen

Alexander von Humboldt-Stiftung

Jean-Paul-Str. 12
D-53173 Bonn
Tel. +49 (0)228-8330
Fax +49 (0)228-833-199
E-Mail: info@avh.de
Internet: www.humboldt-foundation.de

Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald/ Ukrainicum

D-17487 Greifswald
Tel. +49 (0)3834-86-19001
Fax +49 (0)3834-86-19005
E-Mail: info@wiko-greifswald.de
Internet: www.wiko-greifswald.de

Allianz Kulturstiftung

Maria-Theresia-Str. 4 a
D-81675 München
Tel. +49 (0)89-410 730-3
Fax +49 (0)89-410 730-40
E-Mail: kulturstiftung@allianz.de
Internet: www.allianz-kulturstiftung.de

Außenministerium der Ukraine

Mykhaylivska sqr. 1
UA-01018 Kiew
Tel. +380 (0)44-238-17-77
Fax +380 (0)44-238-22-12
E-Mail: zsmfa@mfa.gov.ua
Internet: www.mfa.gov.ua

Auswärtiges Amt

Werderscher Markt 1
D-10117 Berlin
Tel. +49 (0)3018-17-0
Fax +49 (0)3018-17-3402
Internet: www.auswaertiges-amt.de

Bayerische Staatskanzlei

Franz-Josef-Strauß-Ring 1
80539 München
Tel. +49 (0)89-2165-0
Fax +49 (0)89-29 40 44
E-Mail: poststelle@stk.bayern.de
Internet: www.stk.bayern.de

Bayerisches Haus Odessa

Wul. Uspenskaja 60, Büro 2
UA-65045 Odessa
Tel. +380 (0)48-715 01 20, 715 01 21
Fax +380 (0)482-34 52 76
E-Mail: v.ken@paco.net
Internet: www.bayernhaus.odessa.ua

Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst

Salvatorstraße 2
80333 München
Telefon: +49 (0)89-21 86-0
Fax +49 (0)89-21 86-28-00
E-Mail: poststelle@stmwfk.bayern.de
Internet: www.stmwfk.bayern.de

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus

Salvatorstraße 2
80333 München
Tel. +49 (0)89-2186-0
Fax +49 (0)89-2186-2800
Internet: www.km.bayern.de

Berezniysky – Galerie für zeitgenössische Kunst

Linienstraße 144
D-10115 Berlin
Tel./Fax + 49 (0)30-70081256
E-Mail: berlin@berezniysky-gallery.com
Internet: www.berezniysky-gallery.com

8. Adressen

Berliner Künstlerprogramm des DAAD

Büro Berlin
Markgrafenstraße 37
D-10117 Berlin
Tel. +49 (0)30-20 22 08-0
Fax +49 (0)30-2 04 12 67
E-Mail: bkp.berlin@daad.de
Internet: www.berliner-kuenstlerprogramm.de

Botschaft der Bundesrepublik Deutschland

in der Ukraine
Wul. Bohdana Chmelnytzkoho 25
UA-01901 Kiew
Tel. +380 (0)44-2 47 68 00
Fax +380 (0)44-2 47 68 18
Internet: www.kiew.diplo.de

Botschaft der Ukraine in der Bundesrepublik Deutschland

Albrechtstraße 26
D-10117 Berlin-Mitte
Tel. +49 (0)30-2888-70
Fax +49 (0)30-2888-71-63
Internet: www.botschaft-ukraine.de

Bukowina-Zentrum

Jurij-Fedkowytsch-Universität Tscherniwzi
Wul. Kotzjubinskoho 2
UA-58012 Tscherniwzi
Tel. +380 (0)372-55 18 05
Fax +380 (0)372-55 18 05
E-Mail: info@bukowina-zentrum.org
Internet: www.bukowina-zentrum.org

Bund ukrainischer Studenten in Deutschland e.V.

Postanschrift:
c/o EHG
Steinickeweg 4/105
D-80798 München
Tel. +49 (0)179-8 94 72 82
Tel. +49 (0)176-24 93 80 15
E-Mail: info@sus-n.org
Internet: www.sus-n.org

Center for Contemporary Art (CCA)

Wul. Skovorody, 2
UA-04070 Kiew
Tel. +380 (0)44-425 777 8
Fax +380 (0)44-425 777 5
E-Mail: art@cca.kiev.ua
Internet: www.cca.kiev.ua

Deutsche Forschungsgemeinschaft

Kennedyallee 40
D-53175 Bonn
Tel. +49 (0)228-885-1
Fax +49 (0)228-885-2777
E-Mail: postmaster@dfg.de
Internet: www.dfg.de

Deutscher Akademischer Austausch Dienst (DAAD) – Informationszentrum Kiew

Pr. Peremohy, 37 – NTUU »KPI«
UA-03056 Kiew
Tel. +380 (0)44-241-87-16
Tel./Fax +380 (0)44-241-76-69
E-Mail: info@daad.org.ua
Internet: www.daad.org.ua

8. Adressen

Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V.

Am Neuen Markt 1
D-14467 Potsdam
Tel. +49 (0)331-200980
Fax +49 (0)331-2009850
E-Mail: deutsches@kulturforum.info
Internet: www.kulturforum-ome.de

Deutsch-Ukrainisches Forum e.V.

c/o Europäisches Bildungswerk
für Beruf und Gesellschaft gGmbH
Hegelstraße 2
D-39104 Magdeburg
Tel. +49 (0)391-2 54 98 23
Fax +49 (0)391-2 54 98 20
E-Mail: office@d-u-forum.de
Internet: www.d-u-forum.de

donumenta Regensburg e.V.

Projektbüro
Am Wiedfang 5
D-93047 Regensburg
Tel. +49 (0)941-5 51 33
Fax +49 (0)941-59 98 32
E-Mail: info@donumenta.de
Internet: www.donumenta.de

Eidos-Stiftung/Eidos – International Charity Foundation

Wul. Prorizna 4, Büro 28
UA-01034 Kiew
Tel. +380 (0)44-2 51 22 41
E-Mail: alina@eidosfund.org
Internet: www.eidosfund.org

ensemble recherche

Kronenmattenstraße 3
D-79100 Freiburg
Tel. +49 (0)761-70 20 79
Fax +49 (0)761-70 20 80
E-Mail: mail@ensemble-recherche.de
Internet: www.ensemble-recherche.de

Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald / Institut für Slawistik

Domstraße 9–10
D-17487 Greifswald
Tel. +49 (0)3834-86 32 16, -86 32 21
Fax +49 (0)3834-86 32 27
E-Mail: slawsprachwiss@uni-greifswald.de
Internet: www.phil.uni-greifswald.de

Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder

Große Scharrnstr. 59
D-15230 Frankfurt (Oder)
Tel. 0335-5534-0
Internet: www.euv-frankfurt-o.de

FilmFestival Cottbus

Werner-Seelenbinder-Ring 44/45
D-03048 Cottbus
Tel. +49 (0)355-4 31 07-0
Fax +49 (0)355-4 31 07-20
E-Mail: info@filmfestivalcottbus.de
Internet: www.filmfestivalcottbus.de

forumNET.Ukraine

Schillerstraße 59
D-10627 Berlin
Tel. +49 (0)30-31 80 34 74
E-Mail: kontakt@forumnetukraine.org
Internet: www.forumnetukraine.org

8. Adressen

Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit, Regionalbüro Ukraine

Wul. Saksahanskoho, 63/28, Büro 1
UA-01033 Kiew
Tel. +380 (0)44-2 27 46 23/24
Fax +380 (0)44-2 84 33 94
E-Mail: nataliya.bilyuk@fnst.org
Internet: www.fnst-freiheit.org

Friedrich-Ebert-Stiftung, Regionalbüro Ukraine und Belarus

Wul. Puschkinska, 34
UA-01004 Kiew
Tel. +380 (0)44-2 35 11 49, 2 35 52 77, 2 34 62 61
Fax +380 (0)44-4 51 40 31
E-Mail: mail@fes.kiev.ua
Internet: www.fesukraine.kiev.ua

Gerda Henkel Stiftung

Malkastenstraße 15
D-40211 Düsseldorf
Tel. +49 (0)211-93 65 24-0
Fax +49 (0)211-93 65 24-44
E-Mail: info@gerda-henkel-stiftung.de
Internet: www.gerda-henkel-stiftung.de

Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ)/ Gesellschaft für Entwicklung (GfE), Odessa

Wul. Ekaterininskaja 1/5
UA-65026 Odessa
Tel. +380-(0)48-7 77 10 34
Fax +380-(0)48-34 82 46
E-Mail: info@gfe-odessa.org
Internet: www.gfe-odessa.org

goEast – Festival des mittel- und osteuropäischen Films in Wiesbaden/Deutsches Filminstitut (DIF)

Schaumainkai 41
D-60596 Frankfurt
Tel. +49 (0)69-9 61 22 06-50
Fax +49 (0)69-9 61 22 06-69
E-Mail: info@filmfestival-goEast.de
Internet: www.filmfestival-goEast.de

Goethe-Institut Ukraine

Wul. Woloska, 12/4
UA-04070 Kiew
Tel. +380 (0)44-49 69 78-5
Fax +380 (0)44-49 69 78-9
E-Mail: info@kiew.goethe.org
Internet: www.goethe.de/kiew

Hanns-Seidel-Stiftung,

Länderbüro Ukraine

Wul. Solotoworitska 2, I. Etage
UA-01034 Kiew
Tel. +380 (0)44-2 70 62 72
Fax +380 (0)44-2 79 84 92
E-Mail: hssc@hssc.kiev.ua

Heinrich-Böll-Stiftung, Länderbüro Ukraine

Wul. Welyka Wassylkiwska 36, Büro 1
UA-01033 Kiew
Tel. +380 (0)44-2 87 45 25
Fax +380 (0)44-2 46 64 14
Internet: www.boell.de
E-Mail: kiew@boell.pl

Institut für Auslandsbeziehungen

Charlottenplatz 17
D-70173 Stuttgart
Tel. +49 (0)711-2225-0
Fax +49 (0)711-2 26 43 46
E-Mail: info@ifa.de
Internet: www.ifa.de

8. Adressen

Internationale Renaissance Stiftung/ International Renaissance Foundation

Wul. Artema 46
UA-Kiew
Tel. +380 (0)44-4 61 97 09
Fax +380 (0)44-4 86 76 29
E-Mail: irf@irf.kiev.ua
Internet: www.irf.kiev.ua

Kiewer Gespräche / Europäischer Austausch gGmbH

Erkelenzdamm 59
D-10999 Berlin
Tel. +49 (0)30-61 67 14 64-0
Fax +49 (0)30-61 67 14 64-4
E-Mail: infoex@european-exchange.org
Internet: www.kiev-dialogue.org

Konrad-Adenauer-Stiftung, Auslandsbüro Ukraine

Wul. Schowkowschtschna 10/4
UA-01021 Kiew
Tel. +380 (0)44-4 92 74 43
Fax +380 (0)44-2 53 75 04
E-Mail: office@adenauer.kiev.ua
Internet: www.kas.de/proj/home/home/47/1/

Kulturmanager aus Mittel- und Osteuropa – ein Programm der Robert Bosch Stiftung MitOst e.V.

Schillerstraße 57
D-10627 Berlin
Tel. +49 (0)30-31 51 74 87
Fax +49 (0)30-31 51 74 71
E-Mail: info@moe-kulturmanager.de
Internet: www.moe-kulturmanager.de

Kulturstiftung des Bundes

Franckeplatz 1
D-06110 Halle an der Saale
Tel. +49 (0)345-29 97-0
Fax +49 (0)345-29 97-333
E-Mail: info@kulturstiftung-bund.de
Internet: www.kulturstiftung-bund.de

Literarisches Colloquium Berlin

Am Sandwerder 5
D-14109 Berlin
Tel. +49 (0)30-81 69 96-0
Fax +49 (0)30-81 69 96-19
E-Mail: mail@lcb.de
Internet: www.lcb.de

Literaturbüro Freiburg

Literatur Forum Südwest e.V.
Alter Wiehre Bahnhof, 2. OG
Urachstraße 40
D-79102 Freiburg im Breisgau
Tel./Fax +49 (0)761-28 99 89
E-Mail: info@literaturbuero-freiburg.de
Internet: www.literaturbuero-freiburg.de

Literaturwerkstatt Berlin

Knaackstr. 97 (Kulturbrauerei)
D-10435 Berlin
Tel. +49 (0)30-48 52 45-0
Fax 49 (0)30-48 52 45-30
E-Mail: mail@literaturwerkstatt.org
Internet: www.literaturwerkstatt.org

Ministerium für Kultur und Tourismus der Ukraine

Wul. I. Franka 19
UA-01030 Kiew
Tel. +380 (0)44-235 2378
Fax +380 (0)44-235 3257
E-Mail: info@mincult.gov.ua
Internet: www.mincult.gov.ua

8. Adressen

MitOst e.V. – Verein für Sprach- und Kulturaustausch in Mittel-, Ost- und Südosteuropa

Schillerstraße 57
D-10627 Berlin
Tel. +49 (0)30-3 15 17 47-0
Fax +49 (0)30-3 15 17 47-1
E-Mail: geschaeftsstelle@mitost.org
Internet: www.mitost.org

Nürnberger Haus Charkiw

Wul. Tschernyschewskogo 15
UA-61057 Charkiw
Tel./Fax +380 (0)57-7 06 34 13
E-Mail: info@nuernbergerhaus.kharkov.ua
Internet: www.nuernbergerhaus.kharkov.ua

Partnerschaftsverein Charkiv-Nürnberg e.V.

c/o Antje Remppe
Reickeweg 2
D-90409 Nürnberg
Tel./Fax +49 (0)911-3 65 87 53
E-Mail: antje.remppe@pvcharkovnuernberg.de
Internet: www.pvcharkovnuernberg.de

Open Ukraine Stiftung

Wul. Chapajewa 10, Büro 3
UA-01030 Kiew
Tel. +380 (0)44-2 35-52 98
Fax +380 (0)44-2 34-53 80
E-Mail: ls@openukraine.org
Internet: www.openukraine.org

Pintschuk Art Centre Kiew

Ausstellungsräume:
(»Arena«) 1/3–2, »_« Block,
Wul. Krasnoarmeyskaya/Basseynaya
Bessarabskiy Block
UA-01004 Kiew
Tel.+380 (0)44-590-08-58
Verwaltung:
Shovkovychna St. 42-44, Büro 510
UA-01601 Kiew
Tel. +380 (0)44-490-48-06
Fax +380 (0)44-494-11-29
E-Mail: info@pinchukartcentre.org
Internet: www.pinchukartcentre.org

Robert Bosch Kulturmanager in Mittel- und Osteuropa – ein Programm der Robert Bosch Stiftung

Universität Hohenheim
Osteuropazentrum (770)
D-70593 Stuttgart
Tel. +49 (0)711-45 92 30 07
Fax +49 (0)711-45 92 38 68
E-Mail: info@kulturmanager.net
Internet: www.kulturmanager.net

Robert Bosch Stiftung GmbH

Heidehofstr. 31
D-70184 Stuttgart
Tel. +49 (0)711-4 60 84-0
Fax +49 (0)711-4 60 84-1094
Internet: www.bosch-stiftung.de
E-Mail: info@bosch-stiftung.de

8. Adressen

Stiftung „Ukraine 3000«/

International Foundation »Ukraine 3000«

Wul. Borychiw Tik 22A

UA-04070 Kiew

Tel. +380 (0)44-467-6789, 467-6780

Fax +380 (0)44-467-6783

E-Mail: info@ukraine3000.org.ua

Internet: www.ukraine3000.org.ua

Suhrkamp Verlag

Lindenstraße 29-35

D-60325 Frankfurt (Main)

Tel. +49 (0)69-7 56 01-0

Fax +49 (0)69-7 56 01-314 oder -522

E-Mail: geschaeftsleitung@suhrkamp.de

Internet: www.suhrkamp.de

Ukrainische Film Stiftung/

Ukrainian Cinema Foundation

Wul. Borychiw Tik 22A

UA-04070 Kiew

Tel. +380 (0)44-2 89 33 28

Tel./Fax +380 (0)44-4 61 98 03

E-Mail: info@ucf.org.ua

Internet: www.ucf.org.ua

Wissenschaftskolleg zu Berlin

Wallotstraße 19

D-14193 Berlin

Tel. +49 (0)30-8 90 01-0

Fax +49 (0)30-8 90 01-300

E-Mail: wiko@wiko-berlin.de

Internet: www.wiko-berlin.de

Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA)

Postanschrift:

Bundesverwaltungsamt

D-50728 Köln

E-Mail: zfa@bva.bund.de

Internet: www.auslandsschulwesen.de

Fachberater-Koordinator Odessa

Bayerisches Haus

Uspenskaja 60/2

UA-65045 Odessa

Tel./Fax +380 (0)48-715-01-22

E-Mail: deutsch.in.odessa@gmail.com

Internet: www.zfa-odessa.dasan.de

Fachberater-Koordinator Kiew

wul. Kruglouniversitetska 18/2, kw. 23

UA-01024 Kiew

Tel./ Fax.: +380 (0)44-253-60-37

E-Mail: zfa.kiew@voliacable.com

Internet: www.zfa-kiew.dasan.de

Zentralverband der Ukrainer

in Deutschland (ZVUD) e.V.

Lindauer Allee 79

D-13407 Berlin

Tel. +49 (0)30-50 56 62 18

E-Mail: info@zentralverband-ukrainer.de

Internet: www.zentralverband-ukrainer.de

9. Literatur

Bredies, Ingmar: Das ukrainische Hochschulwesen. Ukraine-Analysen Nr. 34/2008, hrsg. von der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen und der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde.

Butsenko, Olexandr: Ukraine. Compendium of Cultural Policies and Trends in Europe, 8th Edition, Council of Europe, Strasbourg 2007.

Council of Europe/ERICarts: Compendium of Cultural Policies and Trends in Europe, 8th Edition. 2007. Country Profile for Ukraine.
<http://www.culturalpolicies.net>.

Handbuch Ukraine-Kontakte online: Institutionen, Projekte, Initiativen in Deutschland und der Ukraine / Red.: Alexander Roizen. Fibre-Verlag, Osnabrück 2007.

Hofer, Elisabeth/Fleischmann, Harald: Bildungs- und Kulturpolitik. In: Besters-Dilger, Juliane: Die Ukraine in Europa. Böhlau, Wien 2003 (Buchreihe des Institutes für den Donaauraum und Mitteleuropa; Bd. 9): S. 417–444.

Horbatsch, Anna-Halja: Ukrainische Literatur in deutschen Übersetzungen. In: Makarska, Renata (Hrsg.): Die Ukraine, Polen und Europa. Fibre-Verlag, Osnabrück 2004 (Veröffentlichungen der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Bundesverband; Bd. 3): S. 287–299.

Informationsreise für deutsche Journalisten in die Ukraine: Dokumentation. Robert Bosch Stiftung Stuttgart 2006.

Jilge, Wilfried: Dialog mit Defiziten. Die deutsch-ukrainischen Kulturbeziehungen. Bestandsaufnahme und Empfehlungen. Red.: Kurt-Jürgen Maaß. ifa-Dokumente, 2/2001. Institut für Auslandsbeziehungen, Stuttgart 2001.

Kappeler, Andreas: Kleine Geschichte der Ukraine. Verlag C.H. Beck, München 1994.

Kratochvil, Alexander (Hrsg.): Ukraina ad portas: Ist die Ukraine europäisch genug für die EU? Beiträge zum X. Greifswalder Ukrainicum im Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald. Shaker Verlag, Aachen 2006.

Lindner, Rainer: Die Ukraine und Deutschland im neuen Europa: Hypotheken und Chancen ihrer Partnerschaft. In: Simon, Gerhard: Die neue Ukraine. Böhlau, Köln 2002, S. 297–319.

Maaß, Kurt-Jürgen (Hrsg.): Kultur und Außenpolitik. Handbuch für Studium und Praxis. Nomos, Baden-Baden 2005.

Nikitjuk, Marysja: Parallelwelten (Arbeitsfassung). In: Landvermessungen. Theaterlandschaften in Mittel- und Osteuropa. Hrsg. von Martina Vannayová und Anna Häusler. Eine Publikation in Kooperation zwischen dem Programm „Kulturmanager aus Mittel- und Osteuropa« der Robert Bosch Stiftung und Theater der Zeit. Erscheint im Herbst 2008.

Ohana, Yael: Culture and Change in Ukraine. Report der East European Reflection Group der European Cultural Foundation. Bratislava 2007.
<http://www.eurocult.org/uploads/docs/754.pdf>.

Prohasko, Jurko: Aktuelle Entwicklungen in der ukrainischen Literatur. Ukraine-Analysen Nr.42/2008, hrsg. von der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen und der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde.

Templin, Wolfgang: Farbenspiele – die Ukraine nach der Revolution in Orange. 2., erweiterte Auflage. Fibre-Verlag, Osnabrück 2008.

9.Literatur

Saxenhuber, Hedwig (Hrsg.): Postorange.

Beispiele ukrainischer Gegenwartskunst. Ausstellungskatalog zu gleichnamiger Ausstellung im projectspace der Kunsthalle Wien vom 10.10.–5.11.06. Publiziert von: springerin – Hefte für Gegenwartskunst, Wien 2006.

Ukraine-Analysen. Hrsg. von der Forschungsstelle

Osteuropa an der Universität Bremen und der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde. 2006–2008.
<http://www.laender-analysen.de/ukraine>

Umland, Andreas: Westliche Förderprogramme

in der Ukraine. Einblicke in die europäisch-nord-amerikanische Unterstützung ukrainischer Reformbestrebungen seit 1991. Arbeitspapiere und Materialien der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen. Bremen 2004.

Warter, Karin/Woldan, Alois (Hrsg.): Zweiter

Anlauf. Ukrainische Literatur heute. Verlag Karl Stutz, Passau 2004.

Zlepko, Dmytro: Deutschland – Ukraine,

Ukraine – Deutschland. Beschreibendes Adressenverzeichnis Behörden, Institutionen, Kontakte. CIS-Consult, Freising 2003.

Zur Autorin

Kathrin Hartmann, geboren 1975 in Frankfurt am Main, studierte Politikwissenschaft am Otto-Suhr-Institut der Freien Universität Berlin. Von 2003 bis 2005 war sie Robert Bosch Kulturmanagerin am Bukowina-Zentrum an der Staatlichen Jurij-Fedkowytsch-Universität in Tscherniwzi in der Ukraine.

Seit 2005 lebt sie in Berlin, wo sie als geschäftsführende Gesellschafterin der inter:est GmbH tätig ist. Als Büro für Kulturmanagement hat sich inter:est auf die Realisierung von Projekten in und mit Mittel-, Ost- und Südosteuropa spezialisiert.

Kontakt:

kathrin.hartmann@inter-est.de, www.inter-est.de

Діалог, що має потенціал

Німецько-українські відносини в галузі культури

Оцінка та рекомендації

Автор: Катрін Гартман, inter:est GmbH

травень 2008

Створено й видруковано за підтримки фонду ім. Роберта Боша

Резюме

Ще ніколи передумови німецько-української співпраці в галузі культури не були такі сприятливі, як сьогодні: «Помаранчева революція» 2004 року викликала в Німеччині значний інтерес до України. Відтоді політичному та суспільному розвитку, а особливо українському мистецтву й культурі було присвячено багато уваги. Якщо раніше цікавість Німеччини до України обмежувалася переважно німецько-єврейським культурним спадком Галичини й Буковини, то сьогодні уявлення про українську культуру визначаються іменами сучасних митців. Образ України в Німеччині формується передусім завдяки літературі, а саме пострадянській генерації письменників, чийі книжки знайшли відгук у широкій масі німецьких читачів, про яких пишуть газети, а самі автори беруть участь у численних читаннях та літературних проектах. Також німецькі письменники все частіше відвідують Україну. Цим успіхом ми не в останню чергу завдячуємо цілеспрямованій підтримці літературного перекладу. За кілька останніх років Німеччина мала змогу познайомитися з визначними митцями сучасної України завдяки їхнім виставкам, концертним поїздкам та театральним

гастролям. Німецька культура (як інституалізована культуріндустрія, так і вільні куратори) відкриває культурний потенціал країни, активно залучає українських митців до своїх проектів і постійно шукає нові таланти. Німецькі культурні посередники в Україні – це важливі партнери та мультиплікатори, проте давно вже не єдині учасники двомовного культурного обміну. Останній має сьогодні набагато ширшу базу, ніж у попередні роки.

Німеччина й далі розбудовує свою участь у культурі на освіті України: восени 2008 по всій країні відбудуться тижні німецької культури, у вересні в Києві відкривається Німецька іноземна школа, Німецька служба академічних обмінів DAAD з 2009 року розширить своє бюро до філіалу та посилить співпрацю в галузі вищої школи. Завдяки всесвітній ініціативі німецького Міністерства закордонних справ «Школи: партнери майбутнього» буде розширено підтримку викладання німецької мови в українських школах, а також інтенсифіковано партнерство німецьких та українських шкіл.

Попри похваллення, все ще зберігається структурний дисбаланс німецько-українських відносин в галузі культури, адже однією з найважливіших основ партнерського діалогу є його

двосторонність. Цікавість українців до Німеччини істотно перевищує німецький інтерес щодо України, що наочно ілюструють сфери науки та вищої освіти. Як і раніше, україністика та українська мова як іноземна мало представлені в Німеччині, прогнозувати ж їхній швидкий розвиток неможливо через брак відповідних структур у вищих навчальних закладах. Натомість німецька мова займає друге після англійської місце серед іноземних мов, якими розмовляють в Україні. Попит перевищує пропозицію й надалі росте так швидко, що німецькі культурні посередники не можуть його задовольнити.

Українці недостатньо представлені у наявних програмах підтримки мистецтва. Фонди, які безпосередньо займаються культурним обміном із Центральною та Східною Європою і підтримкою приватних осіб та громадських організацій, мало зважають на Україну. Через те що до цільових груп увійшли нові регіони Азії та арабські країни, виникають побоювання, що наявні фонди, призначені для підтримки культурного обміну із Центральною та Східною Європою, в майбутньому буде скорочено, а розвиток німецько-українських культурних взаємозв'язків втратить фінансову підтримку.

Масштаби презентації німецького мистецтва й культури в Україні все ще значно перевищують представленість української культури в Німеччині. Досі не існує культурної інституції, яка би представляла українське мистецтво й культуру в Німеччині. Україні досі бракує зовнішньополітичних стратегій активної презентації сучасної української культури за кордоном, не скерованих на потреби українців, що живуть в інших країнах.

Щоправда, вже наявні перші спроби змінити ситуацію: нещодавно заснований український фонд «Open Ukraine» має окрему програму сприяння культурі і покликаний підвищити інтернаціональну мобільність українських митців. На Берлінале 2008 було вперше презентовано новий національний фонд розвитку кіно, який, схоже до «German Films», має популяризувати українське кіно у всьому світі.

Високі вимоги німецької зовнішньої політики щодо надання віз також заважають німецько-українській співпраці та обмежують можливості виїзду українських громадян за кордон. А скасування для жителів Західної Європи в'їзних віз до України навпаки підштовхнуло багатьох німців відвідати цю країну.

Через постійну політичну боротьбу за владу в Україні багато важливих проектів реформування та модернізації культурної політики не запроваджуються в життя. Крім того, брак коштів обмежує сферу реалізації культурної політики. Намагання посилити українську національну культуру шляхом сприяння переважно класичному та традиційному мистецтву ускладнює формування нової естетики та прогресивного мистецтва. Проте українська культура динамічно розвивається. Ініціативи та проекти молодих митців, діячів культури та приватних інвесторів поживають (переважно в кооперації із закордонними культурними інститутами та партнерами) український культурний ландшафт. Це відкриває нові можливості для німецько-української співпраці. На тлі слабкої інституалізованості культури та її переважно неформального характеру вибудова якісних інформаційних мереж є вирішальною для пошуку відповідних партнерів в інтернаціональних проектах. Нині брак відповідних структур ускладнює кооперацію. Попри численні зустрічі та заходи знання про можливих партнерів все ще лишається фрагментарним, тому особливої підтримки потребують проекти, що забезпечують внесок до поглиблення розуміння іншого мистецтва, культури, історії та суспільства: від виставок, що

презентують життя та повсякденну культуру, публікацій з історії літератури й культури – до складних кіно- і телеформатів. Особливо важливою для розвитку тривалих добросусідських зв'язків між Німеччиною та Україною є ефективна співпраця молодих митців, діячів культури та науковців, здатна приносити результати для обох сторін. При цьому виникає потреба у цільових заходах, наприклад, підтримці перекладів, менеджменті та посередництві в галузі культури.

Щоб зацікавити молодь обох країн і залучити її до спільних проектів, потрібні цільові заходи, що відбивають життя молодих людей та їхні інтереси. Поп- та молодіжна культура, а також продукція творчих індустрій постають гарною основою для німецької зовнішньої політики в галузі культури й освіти (АКВР).

Загалом німецько-українські відносини потребують більше учасників, які орієнтуються й вільно рухаються в обох суспільствах і можуть взяти на себе активну роль в культурному обміні: студенти, науковці, митці, куратори, проект-менеджери, лауреати різноманітних стипендійних програм. Водночас важливо, щоб реномовані інститути та діячі науки, мистецтва й культури активно розбудовували

співпрацю, а коло контактів не обмежувалося задіяними місцевими експертами.

Дивіденди «Помаранчевої революції» мають бути використані у двомовних культурних відносинах: з одного боку, для того щоб шляхом фінансової підтримки культури, молоді та суспільних сил, спрямованих на реформи, посилити соціальні зміни в Україні, з іншого боку, - щоб утримувати та поглиблювати інтерес німецької громадськості до України засобом сприяння та проведення інформаційних, комунікативних та культурних заходів. В багатьох сферах культури великий потенціал співпраці все ще залишається не реалізованим.

Загальний огляд рекомендацій

Попри різноманітні проекти й досягнення у спільній роботі, що відбулися за останні роки, потреба у розбудові культурної взаємодії між Німеччиною та Україною все ще залишається великою і в багатьох мистецьких сферах лише починається. За результатами оцінювання німецько-українських культурних взаємовідносин за останні роки (особливо у мистецькій та культурній сферах) можна сформулювати ряд рекомендацій щодо поглиблення та зміцнення кооперації для обох сторін.

Сприяння змінам

Навіть якщо обіцянки «Помаранчевої революції» не було здійснено, як очікувалося, і політична система й надалі лишається нестабільною, українська культура – у минулому важлива сила політичних змін – зараз переживає підйом. Процеси модернізації й професіоналізації, які відбуваються в українській культурі, потребують кураторства німецьких партнерів, а також постійного сприяння в межах спільних програм та проектів особливо у сферах сучасного мистецтва, культурного менеджменту та культурного посередництва. Дуже бажаним є посилення німецькою стороною заходів фінансової підтримки з метою зміцнення проєвропейсько-інтернаціонального, демократичного, толерантного та плюралістичного розвитку України.

Розширення знань одне про одного

Знання про мистецтво, культуру й історію іншої країни – це передумова плідного діалогу. Порівняно високу увагу німецької громадськості можна використати для того, щоб поглибити знання про Україну, наприклад, засобом інтенсивної презентації українського мистецтва й культури в Німеччині. Водночас великий інтерес України до німецької мови й культури заслуговує на

особливу увагу та відповідні ініціативи з німецького боку.

Активізація роботи в регіонах

Враховуючи великі розміри України та все ще слабку інформаційну інфраструктуру, яка гальмує мобільність всередині країни, в культурному діалозі, створюючи концепції та запроваджуючи їх у життя, дуже важливо зважати не лише на великі міста, а й на всю країну і задіювати невеликі регіональні центри. До можливих шляхів належать співпраця з наявними партнерами та задіяння нових учасників. Слід посилити активний пошук можливих партнерів у культурі, що динамічно розвивається. Сприяння локальним інститутам, які навчають культурному та проект-менеджменту – важливий допоміжний захід, що може допомогти успішній співпраці.

На великі регіональні відмінності всередині країни всі учасники німецької зовнішньої політики в галузі культури й освіти (АКВР) мають реагувати гнучкими програмами, орієнтованими на особливі потреби та локальні можливості. Поряд із західними регіонами Галичиною та Буковиною, яким завдяки їхній колишній приналежності до Габсбурзької монархії у німецькомовному просторі приділяється особлива увага, слід уважніше поставитися до північних та східних

областей, а також до Центральної України. Подальше створення німецько-українських культурних товариств також видається нам необхідним. Проте ця справа може мати успіх лише за умов наявності місцевих українських організацій-партнерів, які мають відповідний статус та гарний персонал і зацікавлені у співпраці з Німеччиною.

Водночас в культурному обміні слід звернути увагу на роботу з регіонами і з німецького боку. Досі проекти та заходи, присвячені Україні, відбуваються передусім у Берліні. Обмін має поширитися також на інші міста й регіони. Партнерство між містами та землями – це важливий інструмент, який треба максимально ефективно використати для досягнення мети культурного обміну.

Визначення головних тем

Німецько-український культурний діалог має проводитися на основі певних спільно визначених тем. Поряд із темою культурного спадку, наприклад, німецькомовного мистецтва й культури Буковини чи Галичини та історії юдейської культури, особливо цікавою є співпраця у сфері сучасного мистецтва. Чітко структурований німецький культурний ландшафт може надати сучасній українській культурі, яка нині переживає оновлення, важливі імпульси ,

наприклад, щодо тем, які визначають актуальний дискурс у Німеччині, як то створення культури та її поширення. При цьому особливо важливою є співпраця реномованих культурних інститутів та діячів та залучення до інтернаціональних культурних проєктів українських митців та діячів культури, що дозволить інтенсифікувати рецепцію української культури за межами країни.

Зацікавлення молодшої публіки

Молодь – це визнана цільова група німецької зовнішньої політики галузі культури й освіти (АКВР), проте досі культурні ініціативи лише частково фокусувалися на цьому. Для того щоб зацікавити молоду публіку, слід розвивати теми зі сфери молодіжної та поп-культури, а проєкти більше орієнтувати на реалії життя й інтереси молодих людей. Також конкурси та програми обміну, ініційовані та фінансовані німецькою стороною, тематично також могли би більше зачіпати сучасні проблеми, а не перейматися виключно історичними чи суспільно-політичними темами. Велика кількість програм фінансової підтримки у цій сфері, а також тенденція до зменшення кількості бажаючих взяти участь у проєктах засвідчують потребу в розширенні тематичного спектру. Також

існує потреба в проєктах, пов'язаних із повсякденним життям у вищезазначених країнах, що створюють базу для двостороннього порозуміння і сприяють переборенню стереотипів.

Використання можливостей багатомовної співпраці

Не лише відмінності між Східною та Західною Україною, а й складна та суперечлива історія країни пропонує різноманітні теми для культурної роботи. Географічне положення України між Євросоюзом та Росією, вихід до Чорного моря, кордони із Польщею, Румунією, Словаччиною, Білоруссю та республікою Молдова дають незчисленні імпульси для багатомовної культурної співпраці, що не в останню чергу може стати важливим фактором подальшої євроінтеграції. Тому ініціювання багатомовних проєктів та постійний обмін культурними діячами й митцями між сусідніми країнами має стати важливою метою інтернаціональної культурної роботи в Україні.

Посилення функції німецьких культурних посередників як мультиплікаторів

Саме в країнах на зразок України, в яких поширення інформації відбувається нецентралізовано, через приватні зв'язки та контакти, вага

німецьких посередницьких інститутів як мультиплікаторів дуже важлива. Вони мають і надалі розбудовувати свої мережі із поширення інформації про актуальні стипендійні програми, програми підвищення кваліфікації, зустрічі галузевих спеціалістів та фестивалі і систематично звертатися до відповідних цільових груп. Для такого культурного посередництва необхідні також додаткові людські та фінансові ресурси. Найкращим проектом для цього став би спільний німецько-український онлайн-портал про можливості надання фінансової підтримки для українців у Німеччині в галузях мистецтва й культури, освіти, науки та молоді. Також ми рекомендуємо розширити вибір заходів із вивчення мов чи підвищення кваліфікації відповідно до наявних потреб та цільових груп, наприклад, організувати мовні курси для діячів культури та молодих митців, щоб таким чином посилити основу білатерального культурного обміну.

Активніше використання наявних програм та розширення можливостей фінансування

В минулі роки культурний обмін зі Східною Європою в контексті східного розширення Євросоюзу був скерований на країни-кандидати. Також було

активізовано обмін із західними Балканами. Досі Україна не ставала однією з цільових країн в жодній важливій культурній програмі фінансової підтримки. Вона не входить до Євросоюзу і тому може лише в обмеженому обсязі користуватися європейськими коштами, призначеними для культури; до того ж Україна не належить до стратегічно важливих партнерів західних країн. Початковий імпульс політичних змін та зріст цікавості до України не призвели до того, щоб країна стала метою білатеральних програм німецьких культурних фондів. Важливо, щоб українські культурні діячі отримували більше місць у стипендійних програмах Німецької служби академічних обмінів (DAAD), стипендії RAVE Інституту закордонних зв'язків (ifa) та в програмах обміну Академії Schloss Solitude. Бажаною є інтенсифікація культурної взаємодії зі східноєвропейськими країнами, що межують з Євросоюзом, особливо зважаючи на вагу України в європейській інтеграції та стабільності.

Покращення фінансової підтримки

Невисока зарплатня персоналу, задіяного в культурних проектах, часто ускладнює участь митців та культурних діячів, які змушені додатково заробляти на життя. Для успішної реалізації проектів

та ініціатив у професійній культурній сфері, турне та виступів мистецьких груп та, передусім, діячів культури, фінансування проектів має передбачати гідні гонорари за виконану роботу. У діяльності аматорів невисока або взагалі відсутня у проекті зарплатня також стає на заваді широкому інтересу до участі у проектах, адже більша частина українського населення змушена мати кілька джерел прибутку, а тому не має часу для неоплачуваних ініціатив.

Культурний обмін потребує коштів. Оскільки українська культура володіє дуже малою частиною фінансів, виникає питання, чи іноземці готові надати відповідні суми. Зріст приватного спонсоруння у сфері культури відкриває в Україні нові можливості.

Підтримка мобільності

Важливою передумовою інтенсифікації культурних відносин між Німеччиною та Україною є інтернаціональна мобільність митців, діячів культури, студентів та науковців. Полегшення у цій сфері принесло скасування в Україні візового режиму для гостей із Європи. Отримання ж віз українцями навпаки, завдяки суворим вимогам Шенгенської угоди, триває дуже довго, а після візового скандалу 2004 ще більше ускладнилося. Тому важливою

метою є спрощення і скорочення процедури видачі віз, для того щоб уможливити гнучкий та широкий обмін із Німеччиною.

Подальші рекомендації щодо поглиблення німецько-української культурної співпраці – в окремих пунктах в кінці відповідного розділу.

Вступ

За останні роки німецько-українські відносини зазнали похваллення. Важливим імпульсом до цього стала «Помаранчева революція» як реакція на маніпуляції результатами президентських виборів 2004 року. Завдяки докладному висвітленню цієї події у ЗМІ, Німеччина також дуже перейнялася революцією.

Цікавість німецької громадськості до раніше відносно мало цікавої східноєвропейської країни відчутно зросла. За перебування Франка-Вальтера Штайнмаєра на посаді міністра зовнішніх справ умови німецької зовнішньої роботи в галузі культури та освіти суттєво покращилися, що мало також позитивний ефект на умови роботи німецьких культурних посередників в Україні.

Попри суспільну налаштованість на зміни процеси модернізації в Україні ускладнюються тривалими конфліктами

між конкурентними політичними силами. Політики та управлінці щороку змінюються, важливі рішення не можуть бути прийняті та відповідно запроваджені в життя. Для політики в галузі мистецтва й культури України наслідки політичних змін досі лишаються амбівалентними і приносять відносно мало результатів.

Національний патріотизм, натхненний «Помаранчевою революцією», зазнав поразки в мистецтві, масовій культурі, а також у національній політиці фінансової підтримки культури. Культурні інститути, фінансовані із держбюджету, як і раніше, страждають від хронічного браку фінансування. Українські політики досі не зважають на найважливіші потреби культури. Їм протистоїть генерація молодих митців, які епатують суспільство та з власної ініціативи дають нові імпульси сучасному мистецтву, занедбаному державою. Передусім завдяки приватним коштам та/чи співпраці із закордонними партнерами та культурними інституціями виникає й розвивається недержавний культурний сектор, який (без державного фінансування) поступово стає визначальним у культурному житті країни. Виникають фестивалі, галереї, приватні театри та інтернаціональні проекти, організовані приватними

особами (митцями), які намагаються сприяти розвитку процесів модернізації в українській культурі. В ході відродження меценатства все більше олігархів перебирають на себе фінансову відповідальність, займаються спонсоруванням культури та розвивають власні великі проекти.

Привабливість сучасного українського мистецтва, яке відбиває місцеву специфіку, створює свою власну мову та вибудовує інтернаціональні дискурси, особливо важлива (така основна теза наших студій) як в контексті внутрішнього *створення нації*, так і для створення зовнішнього образу України.

За останні роки німецька культурна індустрія відкрила для себе Україну. Розвиток культурних відносин був неоднорідний у різних сферах культури, проте суттєво відрізнявся від часів до 2001 року, коли українське мистецтво й культура помічалось й цінувалось лише у східноєвропейських колах. Зараз, як і раніше, незалежна Україна має боротися з тим, що в багатьох сферах твори українських митців приписуються російському культурному простору. Це стосується не лише Миколи Гоголя, Михайла Булгакова та Казимира Малевича, які народилися на Україні, а й сучасних митців, таких як майстер перформансу Олег Кулик та

режисерка Кіра Муратова. У багатьох сферах створення сучасного українського мистецтва перебуває на початковій стадії через структурні дефіцити – як то в сучасному театрі чи кіно. Проте деякі відкриття останніх років дозволяють припустити, що в майбутньому ситуація зміниться.

Це дослідження пропонує огляд основних етапів розвитку німецько-українських культурних відносин з 2001 року, причому особлива увага приділяється німецькій стороні. Робота пропонує оцінку попередньої кооперації й, на основі даних про учасників та проекти, описує основні ініціативи останніх семи років. Дослідження продовжує студію «Діалог, що має лакуни» Вільфріда Їльґе, яка вперше широко описувала культурні відносини між Німеччиною та Україною станом на 2001 рік. Мета нового дослідження – висвітлити змінені умови культурного обміну. В центрі розгляду – основні сфери цього обміну: література, кіно, театр і танці, образотворче мистецтво та музика, оскільки зміни, що відбулися в німецько-українських відносинах, тут найбільш наглядні та множинні. Важливі роботи, проведена в галузях ЗМІ, політичної освіти та молодіжного обміну, представлена в цьому дослідженні лише в загальних рисах. Проте, з погляду

авторки, детальне дослідження розвитку ініціатив у цих галузях також варто провести.

Інша мета цієї роботи полягає в тому, щоб із наявного стану німецько-українських культурних відносин вивести основні напрямки оформлення подальшої співпраці. Крім загального опису успішно проведених заходів та проектів студія вказує на окремі найкращі приклади, які можуть стати зразками для майбутніх проектів.

Текст базується на широкому аналізі заходів у галузі культури та мистецтва, проведених до весни 2008 року та на розмовах із експертами з Німеччини та України. За інформацію, вказівки та ідеї авторка дякує всім своїм співрозмовникам, особливо Вільфріду Їльґе за його оцінку української культурної політики.

Задля полегшення читання текст відмовляється від паралельного вживання форм чоловічого й жіночого роду, коли йдеться про обидві статі. В таких випадках вживання іменників чоловічого роду передбачає також жінок.

Транслітерація з української кирилиці була проведена згідно з німецькою системою транскрибування. Проте задля полегшення читання використовуються деякі усталені назви, наприклад, Kiew та Bukowina замість

Киїw і Вukowyna. Також збережено поширені форми написання окремих імен, навіть якщо вони не точно відповідають правилам транслітерації латиницею чи німецькій транскрипції. Часом неоднаковість написання зберігається також через наявність різних варіантів імен, які зустрічаються як в українській, так і в російській мовах й рівноцінно вживаються в Україні (наприклад, Serhij і Sergej).

Impressum

Herausgeber:

Institut für Auslandsbeziehungen e.V. (ifa)

Stuttgart

Text und verantwortlich für den Inhalt:

Kathrin Hartmann

Redaktion:

Peter Michel

Satz und Gestaltung:

Michael Kimmerle,

Art Direction + Design, Stuttgart

Druck:

Steinkopf Druck,

Stuttgart

Erstellung und gedruckt

mit freundlicher Unterstützung

der Robert Bosch Stiftung

Institut für Auslandsbeziehungen

Charlottenplatz 17

D-70173 Stuttgart

Postfach 10 24 63

D-70020 Stuttgart

Tel. 0711 / 2225-0

Fax 0711 / 226 43 46

E-Mail: info@ifa.de

www.ifa.de

© ifa 2008